



AUSGABE 2001

Regionen: Statistisches Jahrbuch 2001



EUROPÄISCHE
KOMMISSION



THEMENKREIS 1
Allgemeine
Statistik

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu.int>).

Bibliografische Daten befinden sich am Ende der Veröffentlichung.

Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2001

ISBN 92-894-1039-6

© Europäische Gemeinschaften, 2001

Printed in France

GEDRUCKT AUF CHLORFREI GEBLEICHTEM PAPIER

Vorwort des Kommissionsmitglieds

zu der Veröffentlichung „Regionen – Statistisches Jahrbuch 2001“

Die regionale Vielfalt in der Europäischen Union ist ein wertvolles Gut. Die politischen Herausforderungen, die sich aus dieser Vielfalt ergeben, haben dazu geführt, dass die regionalen Aspekte immer stärker im Mittelpunkt des Interesses stehen. Es ist unbestreitbar, dass die regionale Dimension der Europäischen Union zunehmend an Bedeutung gewinnt. Dies ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen.

Zum einen begründete die im Vertrag festgeschriebene Verpflichtung der Kommission, diejenigen Gebiete der Union zu unterstützen, die sich mit besonderen Schwierigkeiten konfrontiert sehen, zwangsläufig einen regionalen Ansatz. Die im Rahmen der Strukturfonds gewährten Regionalbeihilfen spielen eine große Rolle, wenn es in den EU-Regionen um die Wiederbelebung und Erhaltung von Wirtschaftsbereichen geht, die sich auf Grund geografischer Gegebenheiten, einer unzureichenden Infrastruktur oder auf Grund des Niedergangs traditioneller Industriezweige in Schwierigkeiten befinden.

Zum anderen führte die Aufhebung der Binnengrenzen und damit der Einschränkung der Bewegungsfreiheit dazu, dass zwischen benachbarten Regionen über diese Grenzen hinweg Kontakte aufgenommen und viele Formen der Zusammenarbeit geschaffen wurden, die zunehmend Bestandteil des täglichen Lebens werden.

Zuverlässige, vergleichbare und aktuelle Daten zu den Schlüsselindikatoren stellen die notwendige Voraussetzung dar, um – auf gemeinschaftlicher, nationaler, regionaler und selbst lokaler Ebene – Politiken zu gestalten, umzusetzen, zu kontrollieren und zu bewerten, mit denen die Lebensbedingungen der Bürger in der gesamten Union verbessert werden können.

Diese Daten werden in der Eurostat-Veröffentlichung „Regionen – Statistisches Jahrbuch“ seit vielen Jahren zur Verfügung gestellt.

Die in die Ausgabe 2001 aufgenommenen Daten über die mittel- und osteuropäischen Beitrittsländer ermöglichen dem Leser einen Vergleich der regionalen Gegebenheiten in der Europäischen Union von heute und morgen.

Ich bin davon überzeugt, dass diese Daten für einen breiten Nutzerkreis in den europäischen Institutionen, in den nationalen und regionalen Verwaltungen sowie im Privatsektor von unschätzbarem Wert sein werden.



Pedro Solbes Mira

Mitglied der Europäischen Kommission für Wirtschaft und
Währungsangelegenheiten, mit Zuständigkeit für Eurostat

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG	9
Weitere Verbesserungen	11
Die Regionen der Europäischen Union	11
Die Regionen der Beitrittsländer	11
Weitere Informationen	12
LANDWIRTSCHAFT	13
Einleitung	15
Regionale Kontraste in der Landwirtschaft	15
Die Erwerbspersonen in der Landwirtschaft	19
Landwirtschaft als Unternehmen	20
BEVÖLKERUNG	25
Einleitung	27
Bevölkerungsdichte	27
Bevölkerungsentwicklung	28
Abhängigenquotienten	34
REGIONALES BRUTTOINLANDSPRODUKT	39
Einleitung	41
Schätzverfahren für das regionale BIP	41
Das regionale BIP als Wohlfahrtsmaß	42
Methodik	42
Große regionale Unterschiede des BIP pro Kopf	43
Das regionale BIP als Produktivitätsmaß	45
Das regionale BIP und die Beschäftigung	46
ARBEITSKRÄFTEERHEBUNG	51
Einleitung	53
Methodische Anmerkungen	53
Teilzeitarbeit	54
Beschäftigung von Frauen	56
Altersquote	57
Die Beschäftigungsquote (allegemein)	57
Die Beschäftigungsquote von Frauen	59
WISSENSCHAFT UND TECHNOLOGIE	61
Einleitung	63
Methodologische Anmerkungen	63
FuE-Ausgaben und –Personal	65
Patentanmeldungen	68
Beschäftigung in Hochtechnologiebranchen	70

FREMDENVERKEHR	73
Einleitung	75
Methodische Hinweise	75
Die touristische Infrastruktur	75
Belegungszahlen	80
Schlussbemerkung	82
VERKEHR	83
Einleitung	85
Anmerkungen zur Methodik	85
Verkehrsinfrastruktur	85
Fahrzeuge	87
Güter- und Personenverkehr	90
Straßenverkehr	90
Seeverkehr	91
Luftverkehr	94
Verkehrssicherheit	94
Zusammenfassung	95
REGIONALE ARBEITSLOSIGKEIT	97
Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit	99
Das Schätzverfahren regionaler Arbeitslosenquoten	99
Die Bandbreite innerhalb der Mitgliedstaaten	101
Jugendarbeitslosigkeit	102
Der Unterschied zwischen den Geschlechtern	105
Das Problem der Langzeitarbeitslosigkeit	107
Regionale Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsentwicklung	108
EUROPÄISCHE UNION: REGIONEN AUF NUTS-2-EBENE	111
DIE REGIONEN IN DEN BEITRITTLÄNDERN	113
INSTALLATIONSANLEITUNG FÜR DIE CD-ROM	114



E I N F Ü H R U N G



Weitere Verbesserungen

In der Eurostat-Veröffentlichung „Regionen – Statistisches Jahrbuch“ wurden regelmäßig vergleichbare Statistiken zusammengestellt, die für die soziale und wirtschaftliche Lage der Regionen der Europäischen Union besonders charakteristisch sind. Da Eurostat ständig bemüht ist, die Nützlichkeit, Attraktivität und Flexibilität der Veröffentlichung zu verbessern, waren der Ausgabe 1999 zum ersten Mal Tabellen in maschinenlesbarer Form auf einer CD-ROM beigelegt. Bei dieser Gelegenheit wurde die Ausgabe 2000 vollständig umstrukturiert, um dem Nutzer die Informationen noch schneller zur Verfügung zu stellen. Zu jedem Sachgebiet in der REGIO-Datenbank werden anhand von detaillierten Farbkarten und Grafiken Schlüsselzusammenhänge aufgezeigt und die Auswirkungen auf die einzelnen Regionen beschrieben.

In der vorliegenden Ausgabe „Regionen – Statistisches Jahrbuch 2001“ sollen nun in einem weiteren Schritt die umfangreichen zusätzlichen Informationen dargestellt werden, die im Hinblick auf die bevorstehende Erweiterung der Europäischen Union in die REGIO-Datenbank aufgenommen wurden. Zum ersten Mal wird der Erfassungsbereich einer Reihe dieser Indikatoren auf folgende zehn Beitrittsländer erweitert: Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, die Tschechische Republik und Ungarn.

Die Regionen der Europäischen Union

Die Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS) ist eine von Eurostat geschaffene einheitliche und kohärente Systematik zur Erstellung regionaler Statistiken für die Europäische Union. Bislang wurde für die NUTS-Systematik noch keine Rechtsgrundlage geschaffen. Sie ist lediglich für die fünfzehn Mitgliedstaaten der Europäischen Union definiert.

Die NUTS unterteilt das Gebiet jedes Mitgliedstaats in eine bestimmte Anzahl von Regionen der Ebene NUTS 1. Diese werden wiederum vollständig in Regionen der Ebene NUTS 2 untergliedert usw. Es handelt sich also um eine hierarchische Systematik. Die vorliegende Fassung der NUTS (NUTS-99) gliedert das Wirtschaftsgebiet der Europäischen Union in 78 Regionen der Ebene

NUTS 1, 211 Regionen der Ebene NUTS 2 und 1 093 Regionen der Ebene NUTS 3.

In einigen Ländern liegen auf Grund ihrer relativ kleinen Fläche oder geringen Bevölkerungszahl nicht alle drei Ebenen vor. In Irland und Schweden gibt es keine Regionen der Ebene 1, daher sind für diese Länder die Landesebene und die NUTS-Ebene 1 identisch. Für Dänemark sind weder für die Ebene 1 noch für die Ebene 2 Regionen ausgewiesen, daher sind für dieses Land die Landesebene, die NUTS-Ebenen 1 und 2 identisch. Für Luxemburg, das nicht nach den Ebenen 1, 2 oder 3 untergliedert wird, sind die Landesebene, die NUTS-Ebenen 1, 2 und 3 identisch.

Auf den Karten dieses Jahrbuchs werden die Statistiken für die Ebene NUTS 2 ausgewiesen. In der Einstecktasche auf der Innenseite des Umschlags befindet sich eine Karte mit den Code-Nummern der Regionen. Am Ende der Veröffentlichung finden Sie eine Liste aller NUTS-2-Regionen der Europäischen Gemeinschaft. Für weitere Informationen zur NUTS-Systematik empfiehlt sich das Buch „Regionen – Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik – NUTS“, ISBN 92-828-7275-0.

Die Regionen der Beitrittsländer

Um den ständig wachsenden Bedarf an statistischen Informationen über die Regionen der Beitrittsländer zu decken, haben Eurostat und die nationalen statistischen Ämter dieser Länder vereinbart, dass die europäische Kommission für statistische Zwecke möglichst die unten aufgeführten regionalen Ebenen verwendet. Diese Regionen wurden nach ähnlichen Grundsätzen festgelegt, wie sie für die Erstellung der Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS) der Gemeinschaft verwendet wurden. Mit dieser Systematik wird jedoch einer Entscheidung über die NUTS nicht vorgegriffen. Diese wird zum Zeitpunkt des Beitritts der einzelnen Länder zur EU getroffen. Da mit der Türkei, Malta und Zypern keine Vereinbarung über die Festlegung der regionalen Struktur besteht, ist der Datenerfassungsbereich für die Beitrittsländer in diesem Jahrbuch und auch in der REGIO-Datenbank auf die zehn Beitrittsländer der folgenden Tabelle beschränkt.

Regionen in den Beitrittsländern Mittel- und Osteuropas

Land	Ebene 1	Ebene 2	Ebene 3
Bulgarien	BULGARIA	RAJON ZA PLANIRANE (PLANUNGSREGIONEN) (6)	OBLASTI (28)
Estland	EESTI	EESTI	GROUPS OF MAAKOND (5)
Lettland	LATVIJA	REGIO (7)	APSKRITIS (10)
Litauen	LIETUVA	LIETUVA	REGIONS (5)
Polen	POLSKA	WOJEWODZTWA (16)	PODREGIONY (44)
Rumänien	ROMANIA	REGIONS (8)	JUDET + BUCURESTI (42)
Slowakei	SLOVENSKA REPUBLIKA	ZOSKUPENIA KRAJOV (4)	KRAJE (8)
Slowenien	SLOVENIJA	SLOVENIJA	STATISTICNE REGIJE (12)
Tschechische Republik	CESKA REPUBLIKA	GROUPS OF KRAJE (8)	KRAJE (14)
Ungarn	MAGYARORSZAG	TERVEZESI- STATISZTIKAI	MEGYEK + BUDAPEST (20)

Weitere Informationen

Die Daten auf der CD-ROM umfassen für das jeweils letzte verfügbare Jahr die wichtigsten regionalen Indikatoren auf den Ebenen NUTS 1 und NUTS 2 (für die Beitrittsländer auf der entsprechenden statistischen Ebene). Dies ist allerdings nur ein Teil der Daten, die in REGIO (Eurostats Datenbank für regionale Statistiken) zur Verfügung stehen. Zusätzliche **methodische Erläuterungen** zu den Daten sowie die **Tabellen**, auf welche die **Karten** in dieser Veröffentlichung gestützt sind, finden Sie auf der CD-ROM. Diese Möglichkeit wurde für 2001 neu aufgenommen, um den Nutzern die Arbeit mit den auf den Karten dargestellten Daten zu erleichtern (bei diesen Daten handelt es sich häufig eher um Zahlen, die von einem oder mehreren REGIO-Indikatoren abgeleitet wurden, als um die eigentlichen Werte der in REGIO gespeicherten Indikatoren).

Umfangreichere Zeitreihen (die bis 1970 zurückreichen können) oder detailliertere statistische Angaben als die im vorliegenden Jahrbuch veröffentlichten Daten finden sich in der REGIO-Datenbank: beispielsweise Bevölkerung und Sterbefälle nach Alter, Geburten nach Alter der Mutter, detailliertere Ergebnisse der gemeinschaftlichen Arbeitskräfteerhebungen, Volkswirtschaftliche Gesamtgrößen nach 17 Produktionsbereichen, detailliertere Untergliederung der landwirtschaftlichen Erzeugung,

Angaben über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe usw.

Darüber hinaus sind in REGIO eine Reihe von Indikatoren auf der Ebene NUTS 3 erfasst (z.B. Fläche, Bevölkerung, Geburten und Sterbefälle, Bruttoinlandsprodukt, Arbeitslosenquoten). Dies ist deshalb wichtig, weil in zwei EU-Mitgliedstaaten (Dänemark und Luxemburg) und in vier Beitrittsländern (die drei baltischen Staaten und Slowenien) keine Ebene 2 vorliegt. Alle REGIO-Daten sind auf Anfrage beim nächsten Data Shop erhältlich.

Detailliertere Informationen über den Inhalt der REGIO-Datenbank finden Sie in der Eurostat-Veröffentlichung „REGIO-Datenbank – Leitfaden“, 2001, ISBN 92-894-1001-9.





Einleitung

Die regionale Agrarstatistik stellt eines der wesentlichen Elemente der europäischen Regionalstatistik dar. Seit über 20 Jahren werden bei Eurostat Daten zur Landwirtschaft in regionaler Gliederung gesammelt, aufbereitet und veröffentlicht.

Die Karten, Grafiken und der Kommentar in diesem Jahrbuch vermitteln einen Eindruck, welcher Datenreichtum in der Datenbank REGIO vorliegt und welche Art von Analysen dies ermöglicht. Die Karten geben eine schematische Darstellung der europäischen Landwirtschaft. Sie sollen lediglich regionale Unterschiede aufzeigen, nicht aber eine absolute Realität wiedergeben. Sie beziehen sich auf regionale Durchschnitte und bilden keine genauen Details ab.

Für die Karten wurde grundsätzlich soweit wie möglich die Darstellung auf der NUTS-2-Ebene gewählt. Dieser Detaillierungsgrad bietet eine hinreichende Genauigkeit für analytische Zwecke und die Datenverfügbarkeit ist in der Regel hier gut. Allerdings musste speziell für die Daten der landwirtschaftlichen Regionalstatistik für mehrere Länder auf die NUTS-1-Ebene zurückgegriffen werden, da diese Mitgliedstaaten an Eurostat keine Daten der NUTS-2-Ebene übermitteln.

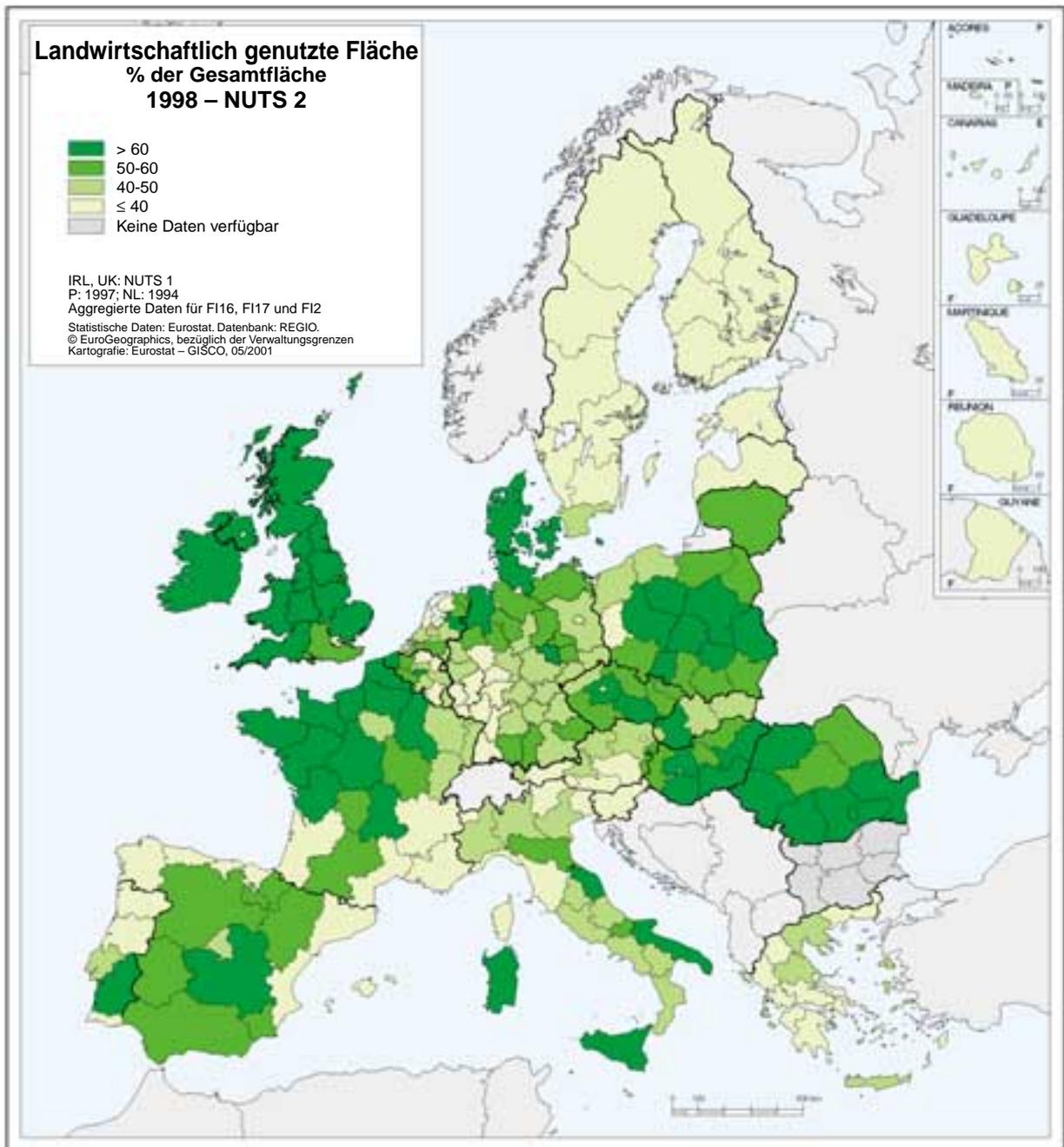
Es wurde darauf geachtet, für die Karten Daten des jeweils letzten verfügbaren Jahres zu benutzen. Für einige Länder liegen jedoch nur ältere Daten vor; in diesen Fällen wurden die älteren Daten benutzt, um in den Karten keine zu großen Lücken entstehen zu lassen. Dies geschieht unter der Annahme, dass innerhalb von einem oder zwei Jahren keine Strukturänderungen auftreten, die die analytischen Aussagen verändern würden.

Regionale Kontraste in der Landwirtschaft

Die Karten 1.1 (Flächenverbrauch durch die Landwirtschaft) und 1.2 (Landwirtschaftliche Bodennutzung) veranschaulichen Bedeutung und Art der Landwirtschaft in den jeweiligen Regionen.

Dem Flächenverbrauch durch die Landwirtschaft sind zum einen Grenzen gesetzt durch die „natürliche“ Umwelt (Wälder, Berge, Heide, Sumpfbereiche, Binnengewässer, Felsen und sonstige vegetationslose Böden). Eine Bewirtschaftung solcher Flächen ist aufgrund des geringen agronomischen Potenzials der Böden, ihrer Unzugänglichkeit oder der klimatischen Verhältnisse überhaupt nicht bzw. nur bedingt möglich. Auf der Ebene NUTS 2 trifft dies, wie deutlich erkennbar, auf den äußersten Norden Europas (Schweden, Finnland, Estland, Lettland) zu, aber auch auf einen Teil der Alpenkette. Zu den Gebieten, die generell für die Landwirtschaft zu gebirgig sind, gehören Dytiki Makedonia, Ipeiros, Anatoliki Makedonia und Thraki in Griechenland, Friuli-Venezia Giulia in Italien und Galicia in Spanien.

Karte 1.1 — Landwirtschaftlich genutzte Fläche



Zum anderen steht die Landwirtschaft in Konkurrenz zu den „künstlichen“ Bodennutzungsformen (städtische Gebiete, Industrie- und Verkehrsinfrastrukturen, Fremdenverkehrseinrichtungen usw.). Dies gilt für den mittleren Teil Deutschlands oder die städtischen Mikroregionen wie Berlin, Hamburg, Praha und Wien.

Was die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) betrifft, so ist Grünland vor allem in den Bergregionen und auf den Britischen Inseln zu finden sowie

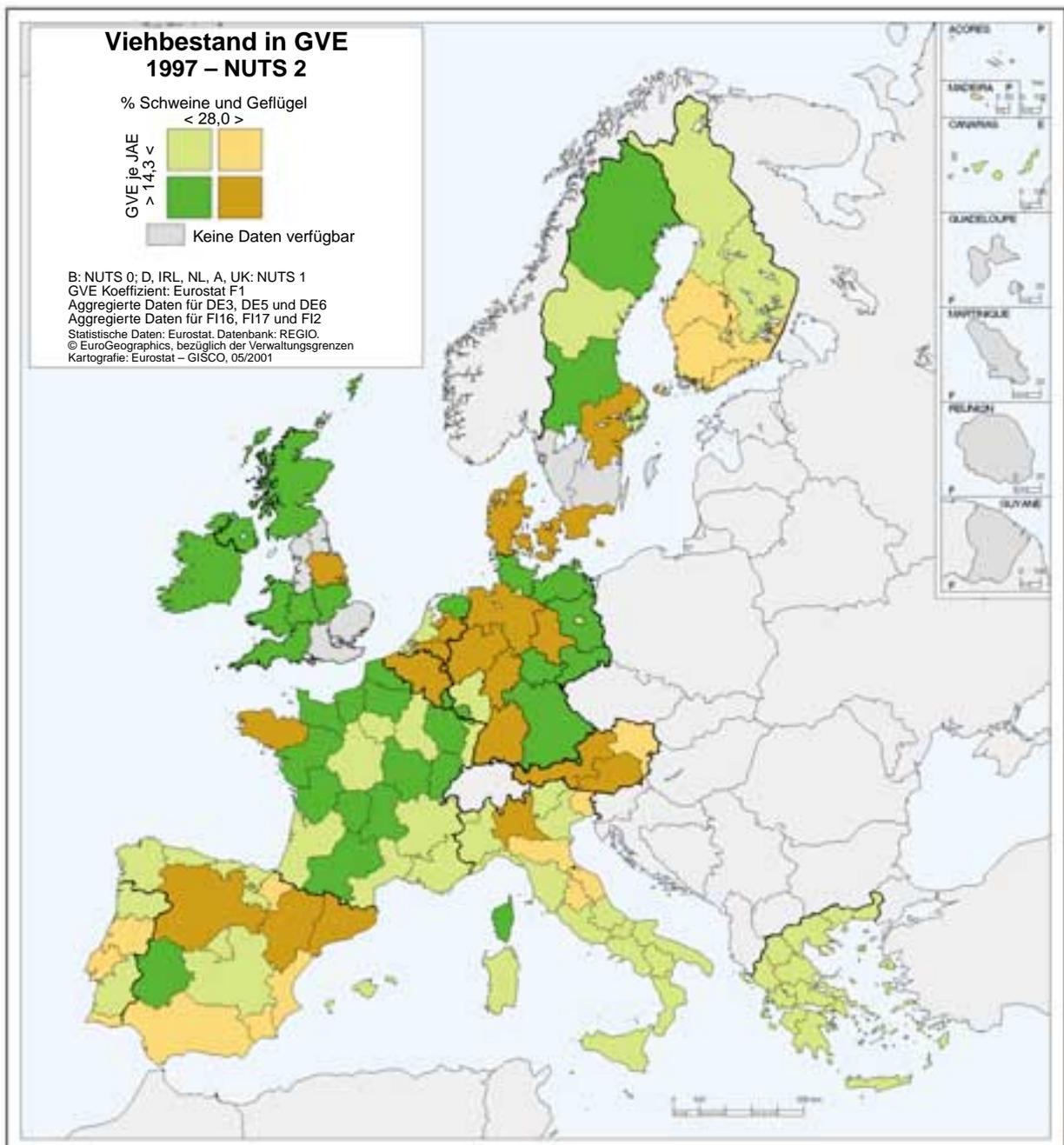
in einigen anderen Regionen, in denen es nur wenig Ackerflächen gibt (grün). Wo das Klima hierfür günstig ist, beherrschen Dauerkulturen (Baumobst- und Rebanlagen) das Landschaftsbild (braun). In einem größeren Gebiet im Mittelmeerraum haben Dauerkulturen **insgesamt** eine höhere wirtschaftliche Rentabilität und vertragen die natürlichen Gegebenheiten (trockene Sommer, dünne Oberbodenschichten, Hänge) besser als die meisten Ackerkulturen (außer Mais und Hartweizen). Ab-

eine zum Vergleich unterschiedlicher Tierarten verwendete Größe) kommen. Diese Gegenden können daher als **Viehzugsgebiete** bezeichnet werden. Die braunen Flächen sind Gebiete, in denen der Anteil von Schweinen und Geflügel über dem europäischen Durchschnitt (28,0 % des Viehbestands in GVE) liegt. In den grün kolorierten Gebieten dominiert das Weidevieh (Rinder, Schafe, Ziegen usw.). Die Schweine- und Geflügelhaltung ist an das Vorhandensein von Ackerflächen gebunden, da Getreide die Nahrungsgrundlage dieser Tiere darstellt. Für die Weideviehhaltung dagegen werden Grünflächen benötigt. Wo der Anteil der Grünflächen an der LF (landwirtschaftlich genutzte

Fläche) zu gering ist, kann das Gras der natürlichen Umgebung zur Haltung kleiner Wiederkäuer (Schafe und Ziegen) genutzt werden, wie es in den Ländern um das Mittelmeer der Fall ist.

Für die Milchviehhaltung ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Dauerwiesen und Ackerland für den Futterbau (Mais, Ackerwiesen und -weiden) erforderlich. In einigen Gebieten schließlich (Bretagne in Frankreich, Gelderland, Noord-Brabant und Limburg in den Niederlanden) wird die geringe LF durch den Zukauf von Futtermitteln vor allem für Schweine und Geflügel ausgeglichen.

Karte 1.3 — Viehbestand in GVE





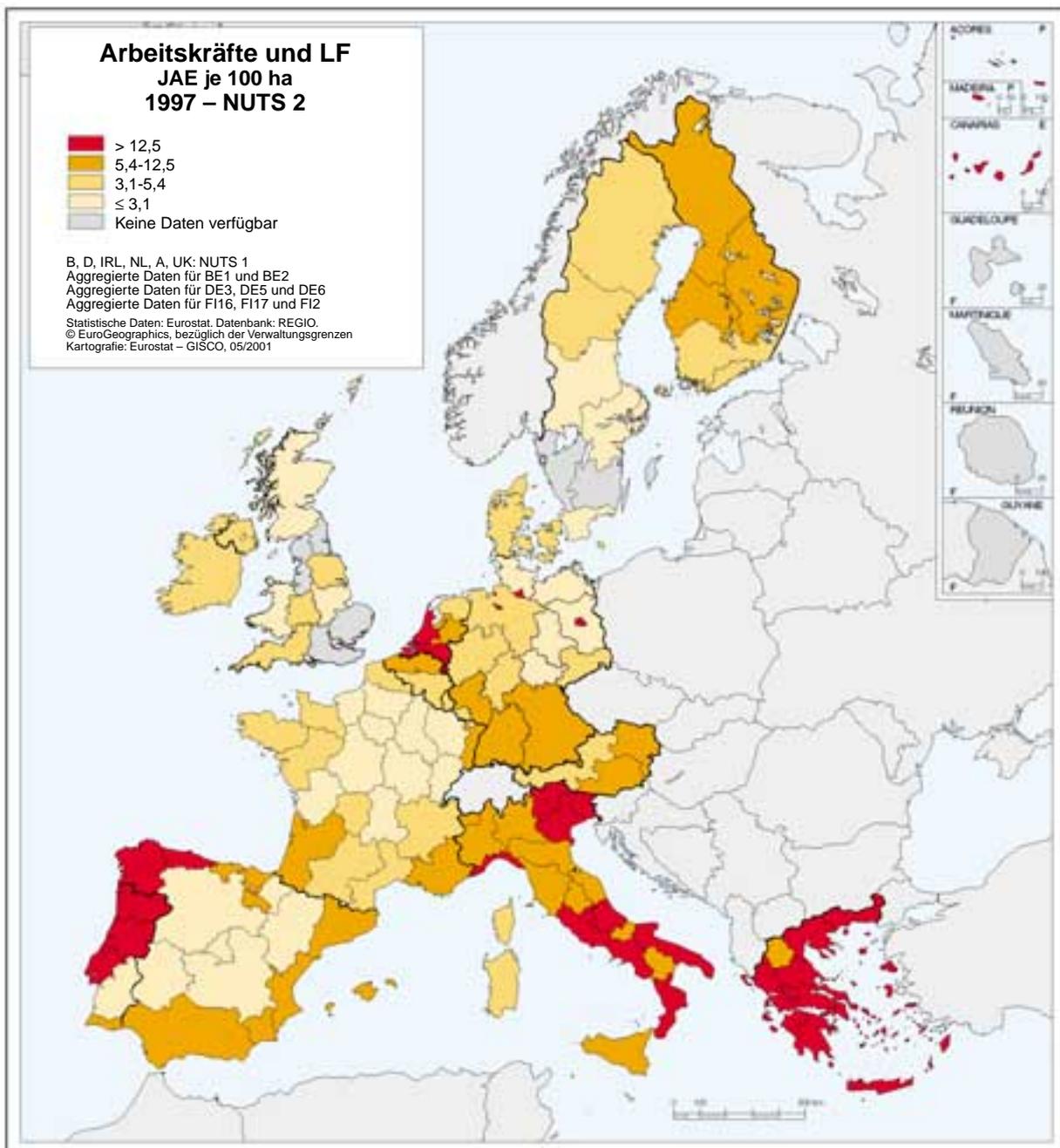
Die Erwerbspersonen in der Landwirtschaft

Karte 1.4 zeigt die Intensität der landwirtschaftlichen Tätigkeit, gemessen am Umfang des Arbeitsinsatzes auf der LF. In der Europäischen Union werden für 100 ha LF im Durchschnitt 5,4 vollzeitlich beschäftigte Arbeitskräfte oder ihr Äquivalent (5,4 Jahresarbeitseinheiten oder JAE) benötigt.

Die regionalen Unterschiede erklären sich durch die Art der Arbeiten und den Intensivierungsgrad. So sind Dauerkulturen arbeitsintensiver als Ackerkul-

turen, deren Anbau in hohem Maße mechanisiert ist. Viehhaltung erfordert im Allgemeinen den Einsatz von Arbeitskraft, während nur Flächen genutzt werden, die der Viehfütterung dienen. Bei intensiven Bewirtschaftungsmethoden wird die Produktion gesteigert, und häufig erhöht sich der Arbeitsaufwand für eine entsprechend große Fläche. Beim Gemüsebau und der bodenunabhängigen Landwirtschaft wird, im Verhältnis zum Arbeitskräfteeinsatz, nur eine geringe LF genutzt. So ist auf der Karte zu erkennen, dass in den leuchtend rot markierten Gebieten Südeuropas in großem Umfang Dauerkulturen und Gemüse angebaut werden (zum Beispiel in ganz Griechenland, mit Ausnahme

Karte 1.4 — Arbeitskräfte und LF



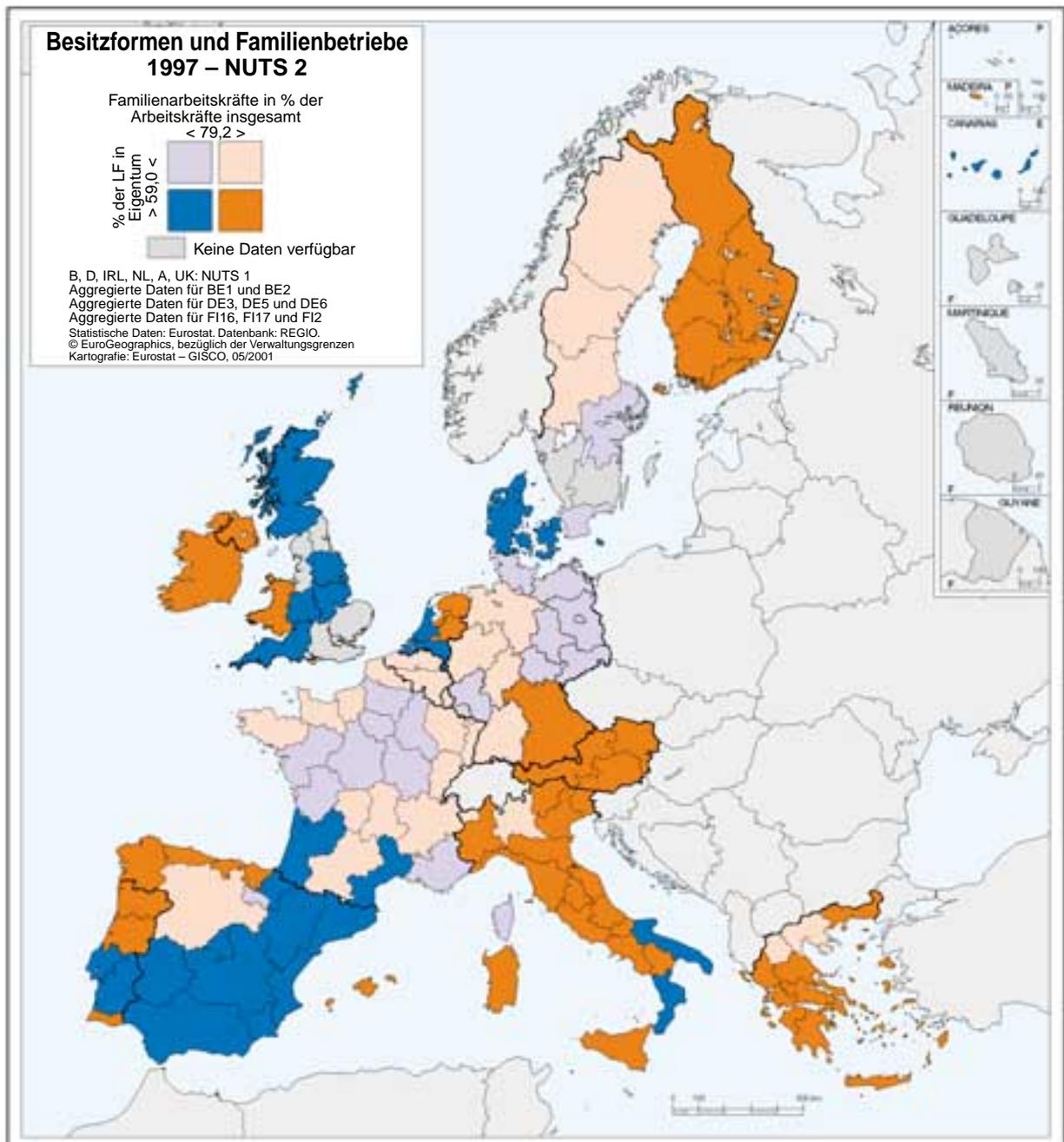
der sehr gebirgigen Region Dytiki Makedonia) und intensive Landwirtschaft betrieben wird (in den Stadtrandgebieten wie von Berlin in Deutschland und in den dicht besiedelten niederländischen Regionen wie Noord-Holland, Zuid-Holland und Limburg). Die helleren Farben kennzeichnen Gebiete, in denen Ackerkulturen angebaut oder extensive Viehhaltung betrieben wird. Bei den dazwischen liegenden Farbtönen handelt es sich um Mischregionen, in denen entweder diese unterschiedlichen Betriebsformen miteinander kombiniert werden (heterogene Regionen) oder wo die vorherrschende Produktion einen mittleren Arbeitskräfteeinsatz im Verhältnis zur LF erfordert (Milchviehhaltung).

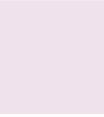
Landwirtschaft als Unternehmen

Der Grundpfeiler der Landwirtschaft in der Europäischen Union ist der landwirtschaftliche Familienbetrieb. Aber die so genannte **professionelle**, d. h. unternehmerisch geführte Landwirtschaft, bei der fremder Grund und Boden genutzt (Pacht) und die Arbeitskraft als Produktionsfaktor eingesetzt wird (Lohnarbeitskräfte), breitet sich immer mehr aus.

Karte 1.5 zeigt, wie sich die Hauptmerkmale der Bewirtschaftung der LF und der Anteil der

Karte 1.5 — Besitzformen und Familienbetriebe



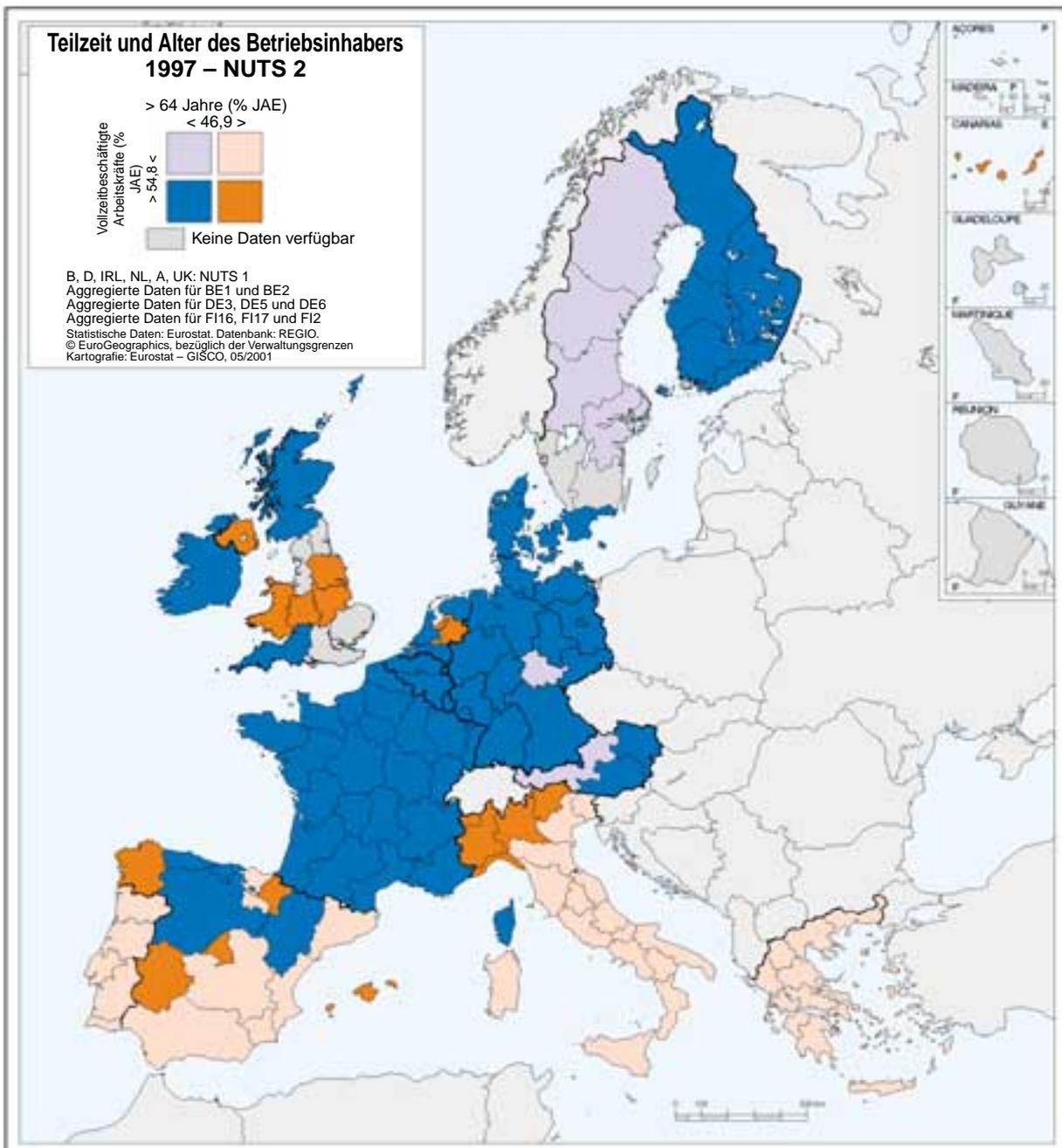


landwirtschaftlichen Familienarbeitskräfte verteilen.

Rot sind die Regionen, in denen der vom Betriebsinhaber und seiner Familie geleistete Anteil an der landwirtschaftlichen Arbeit höher ist als im europäischen Durchschnitt (79,2 % JAE). In den blauen Gebieten ist der Anteil der familienfremden landwirtschaftlichen Arbeit (Lohnarbeit) höher als 20,8 %. Der Anteil der selbst bewirtschafteten LF (wo der Landwirt der Eigentümer ist) vervollständigt die schematische Darstellung eines Europas der **professionellen** Landwirtschaft und eines Europas der Familienbetriebe und des landwirtschaftlichen Besitzstandes.

So gehören die großen rationalisierten Ackerbaubetriebe, die stark mechanisiert sind und einen hohen Betriebsmittelaufwand haben, zum ersten Betriebstyp. Die entsprechenden Regionen sind hellblau gefärbt. Kleinbetriebe, in denen Dauerkulturen angebaut werden, benötigen eine größere Sicherheit, was ihren Grundbesitz anbelangt, damit der Fortbestand ihrer Anpflanzungen gewährleistet ist. Das Gleiche gilt für Betriebe, bei denen der Gebäudewert sehr hoch ist (bodenunabhängige Tierhaltung und Gewächshäuser). In Regionen, in denen die Landwirtschaft weniger rentabel ist (Berggebiete wie Wales in Großbritannien oder benachteiligte Gebiete wie Norte in Portugal), zieht

Karte 1.6 — Teilzeit und Alter des Betriebsinhabers



der Grund und Boden nicht genügend Kapital an, so dass eine Selbstbewirtschaftung unumgänglich ist. Regionen, für die Betriebe dieser Art kennzeichnend sind, sind leuchtend rot dargestellt.

In bestimmten Gebieten ist eine Konzentration des Besitzes zu beobachten, vor allem dort, wo das Erbrecht oder die Praxis der Vermögensverwaltung eine Anhäufung des Grundbesitzes über die Generationen hinweg begünstigt haben. Die entsprechenden Regionen sind dunkelblau dargestellt. Dies trifft insbesondere für Italien, Spanien und das Vereinigte Königreich zu.

Schließlich kann das nicht in Grundbesitz bestehende Kapital auch in den Viehbestand fließen. So sind die Gebiete mit landwirtschaftlichen Familienbetrieben, die auf Viehzucht ausgerichtet sind, rosa gezeichnet. Auf Karte 1.6 wird die „Professionalisierung“ der Landwirtschaft auch anhand des Alters des Betriebsinhabers (Anteil der Betriebsinhaber von 65 Jahren und darüber) und seiner Arbeitszeit im Betrieb (Anteil der vollzeitlich tätigen Betriebsinhaber) verdeutlicht. In Südeuropa ist der prozentuale Anteil der Betriebsinhaber von 65 Jahren und darüber höher als im europäischen Durchschnitt (46,9%). Die betreffenden Regionen sind in Rottönen wiedergegeben. Die Gründe hierfür sind i) die Schwierigkeiten bei der Übernahme sehr kleiner landwirtschaftlicher Betriebe durch die jüngere Generation, ii) das Festhalten an dem Grundsatz, dass in Familienbetrieben der Älteste die Funktion des Betriebsinhabers wahrnimmt, und iii) die Notwendigkeit, die landwirtschaftliche Tätigkeit als eine ergänzende Einkommensquelle so lange wie möglich auszuüben.

Diese Komplementärfunktion der landwirtschaftlichen Tätigkeit lässt sich an der Arbeitszeit des Betriebsinhabers ablesen, wobei zwei gegensätzliche Arten von Regionen zu erkennen sind: ältere, teilszeitbeschäftigte Betriebsinhaber (rosa) und junge, vollzeitbeschäftigte Betriebsinhaber (dunkelblau).

In einigen Regionen lässt sich indessen daran, dass auch jüngere Betriebsinhaber Teilzeit beschäftigt sind (hellblau), ablesen, dass die Landwirtschaft nur eine untergeordnete Rolle spielt und strukturell

als ergänzende Einkommensquelle dient (Schweden und der Teil Österreichs entlang der Donau).

In anderen Gebieten kann die Vollzeitbeschäftigung älterer Betriebsinhaber (rot) darauf hinweisen, dass sich ihre Funktion auf die eines Verwalters reduziert hat oder dass sie ohne zusätzliches Einkommen auch im höheren Alter noch im landwirtschaftlichen Betrieb arbeiten.

Karte 1.7 [jährliche Änderung der Bruttowertschöpfung (BWS) zu Marktpreisen gemäß der vorher verwendeten Methodologie] analysiert wirtschaftliche Tendenzen in der Landwirtschaft zwischen 1987 und 1997. Angesichts der Auswirkung von Faktoren auf nationaler Ebene sind diese Statistiken nicht für die Nutzung auf regionaler Ebene gedacht. Dennoch bringen die Unterschiede zwischen Regionen nützliche Informationen.

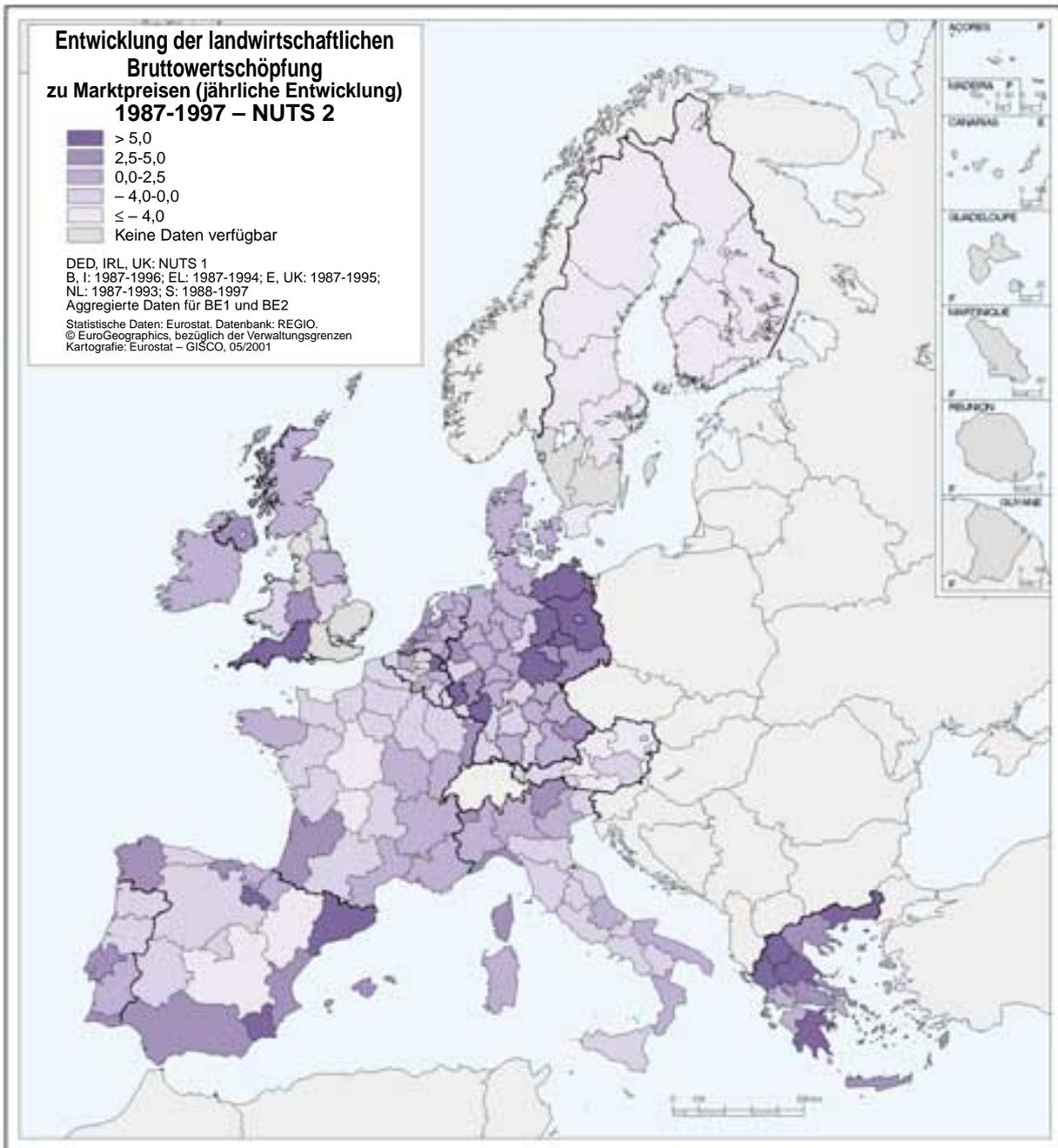
Die Wertschöpfung stieg beträchtlich (dunkelblau gezeichnete Regionen) in der früheren DDR, ausgehend von einem schwachen Basisniveau und in einem günstigen Währungsumfeld auf nationaler Ebene. In Griechenland verstärkte die Währungspolitik einen Anstieg auf Grund günstiger Umstände, insbesondere für Obst (einschließlich Zitrusfrüchten und Oliven) und für Gemüse.

Die Erweiterung der Union um Österreich, Finnland und Schweden wurde in diesen Ländern von einer sinkenden Wertschöpfung begleitet. Zugegebenermaßen war die dominierende Auswirkung monetär, die Erschließung dieser Märkte für Produkte, in denen diese Länder wenig wettbewerbsfähig waren (Tabak und Getreide in Österreich, Fleisch, Eier, Ölsaaten und Industriepflanzen in Finnland und Schweden), trug wesentlich hierzu bei.

In den anderen Teilen Europas, auf infra-nationaler Ebene, notierten solche Regionen, die sich auf Zerealien sowie ölhaltige Samen spezialisiert haben, einen Rückgang ihrer Bruttowertschöpfung. Auf der gleichen Ebene sahen sich andere spezialisierte Regionen (Weinanbau, Gärtnerei, spezielle Viehhaltung) einem Anstieg der regionalen BWS gegenüber.



Karte 1.7 — Entwicklung der landwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung



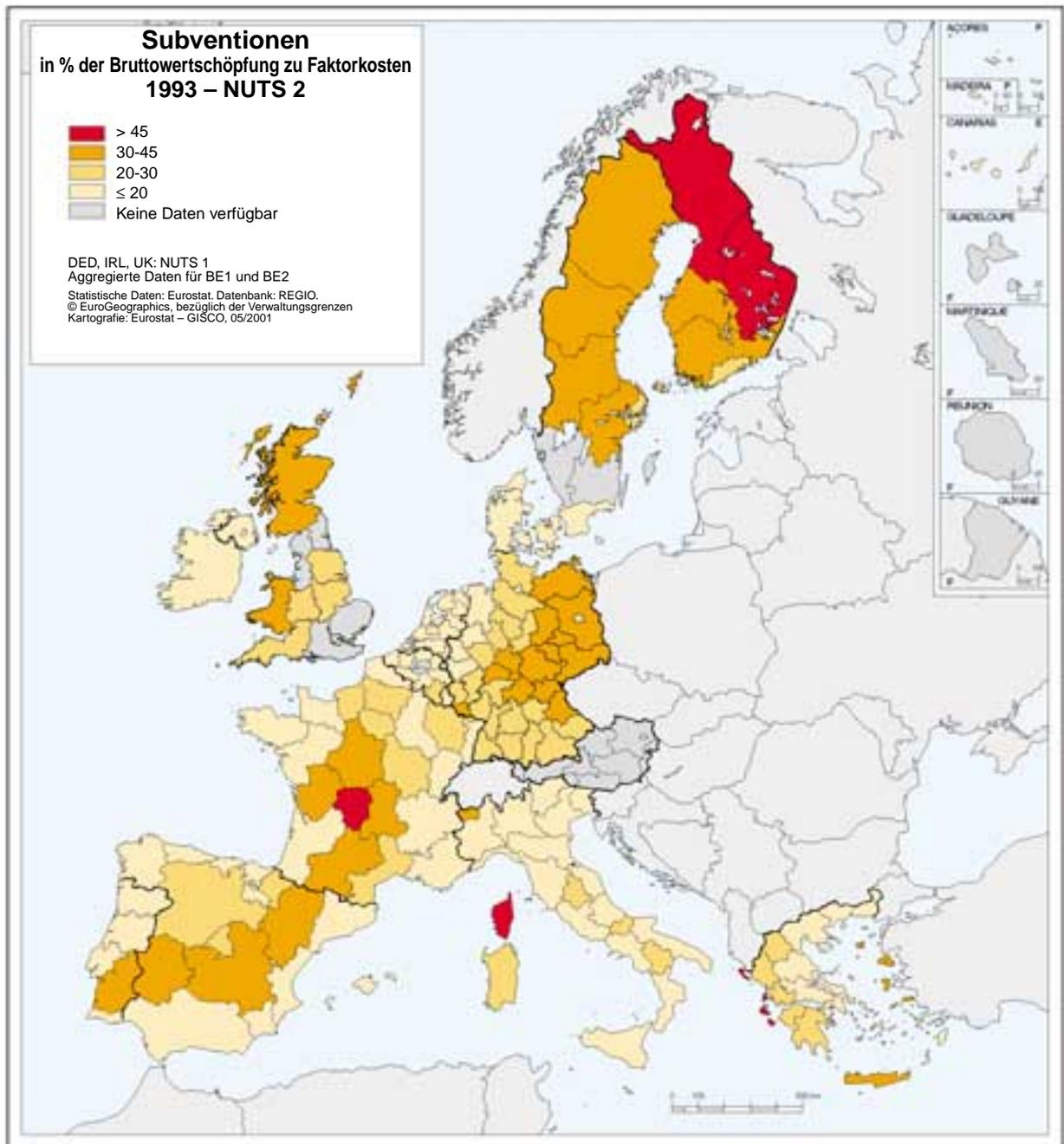
Die Karte 1.8 ist eine Darstellung des Anteils der Subventionen an der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten (nach Berücksichtigung von Subventionen, Produktionssteuern und -abgaben).

In jenen Ländern, die 1993 noch nicht Mitgliedstaaten waren, spielten regionale Beihilfen für die wenig begünstigten Zonen eine wichtige Rolle bei der Kompensation natürlicher Nachteile, besonders in Finnland. Ähnlich auf Gemeinschaftsebene: Hier erhalten wenig begünstigte Zonen weiterhin große Beihilfen (bezogen auf die

Wertschöpfung), besonders angesichts des niedrigen Niveaus der BWS. Dies ist der Fall in Frankreich (Korsika, Limousin, Auvergne, Poitou-Charente, Midi-Pyrénées), in Spanien (Extremadura, Kastilien-La Mancha, Aragón) und im Vereinigten Königreich (Schottland, Wales). Diese Art struktureller Unterstützung ist auch sehr deutlich für Ostdeutschland erkennbar.

Die Zunahme der Wertschöpfung geschah im Zusammenhang mit der Reform der GAP im Jahre 1992 und der Umsetzung von Stilllegungsmaß-

Karte 1.8 — Subventionen



nahmen für urbanes Land. Dies erzeugte eine sinkende Wertschöpfung in der Getreidelandwirtschaft und der Ölsaaten, dagegen eine Steigerung

der Subventionen für diese Art der landwirtschaftlichen Tätigkeit.



Einführung

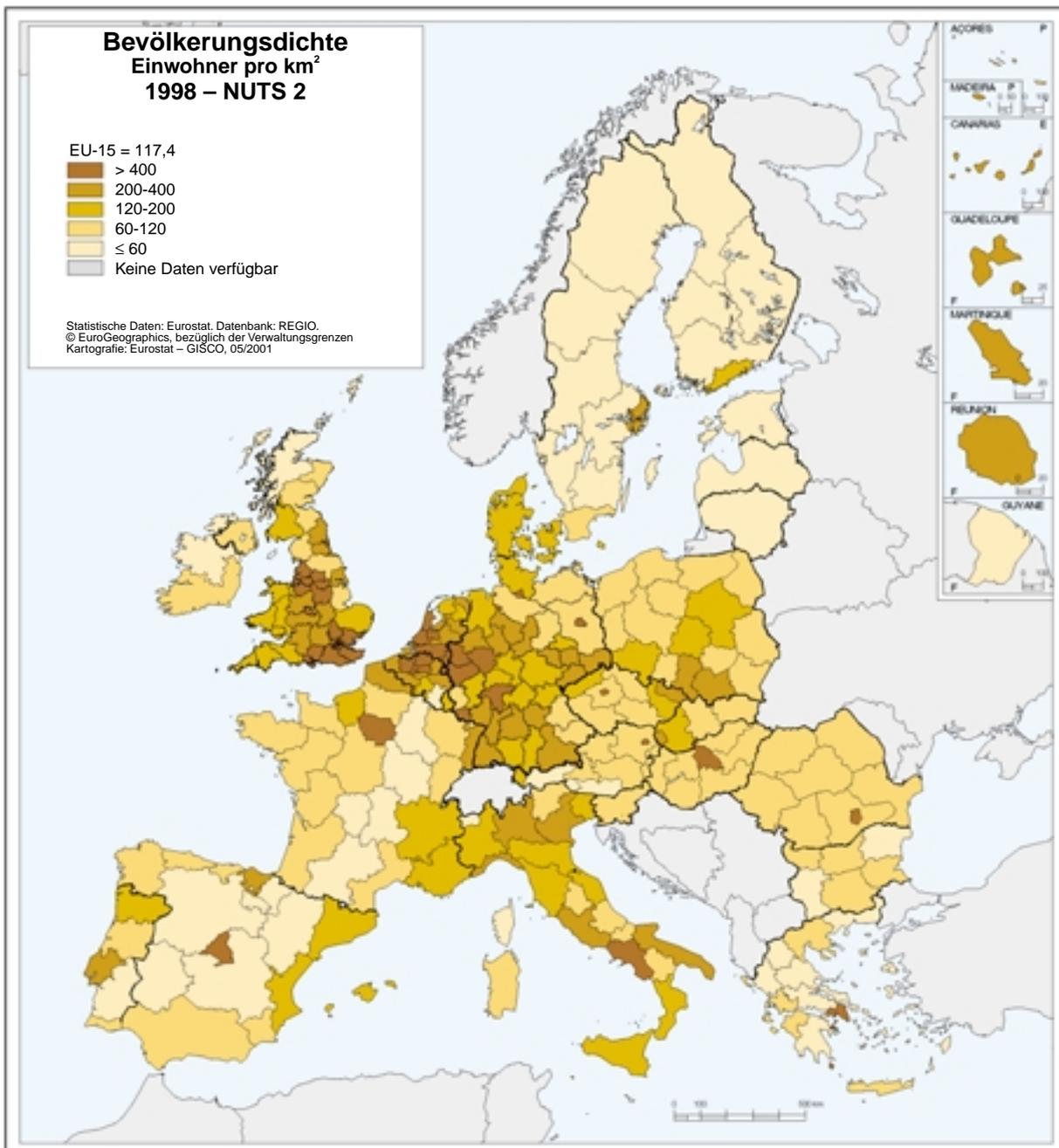
Die Beschreibung und gründliche Analyse der **Bevölkerung** in ihrer räumlichen Verteilung und ihrer Entwicklung sind ein wesentlicher Bestandteil aller auf den Menschen bezogenen Raumanalysen. Das vorliegende Handbuch enthält Hintergrunddaten, die anhand von Gebietskarten der NUTS-2-Ebene veranschaulicht werden. Die Darstellung gliedert sich in drei Kapitel. Zum ersten Mal werden auch die Regionen der mitteleuropäischen Länder (MEL) bei den Analysen berücksichtigt.

Zuerst wird die Bevölkerungsdichte in den Regionen analysiert. Das nächste Kapitel behandelt die Bevölkerungsentwicklung, so z. B. die rohe Geburtenziffer, die natürliche Wachstumsrate und die Nettozuwanderungsquote. Das letzte Kapitel befasst sich mit den so genannten Abhängigenquotienten, insbesondere mit dem Jugend- und dem Altenquotienten.

Bevölkerungsdichte

Die Tabelle zur Bevölkerungsdichte veranschaulicht die Zahl der Einwohner pro Quadratkilometer. Bei einer EU-Gesamtbevölkerung von 374

Karte 2.1 — Bevölkerungsdichte



Millionen im Jahr 1998 betrug die durchschnittliche Bevölkerungsdichte 117 Einwohner pro km². In den mitteleuropäischen Ländern wurden insgesamt 105 Millionen Einwohner gezählt, was 97 Einwohnern pro km² entspricht.

Karte 2.1 zeigt, dass die Bevölkerungsdichte der NUTS-2-Regionen in der EU sehr unterschiedlich ist. So beträgt sie in Guyane nur 1,8, während sie in Inner London bei 8 600 liegt. Die Unterschiede zwischen den Regionen in den mitteleuropäischen Ländern sind weniger ausgeprägt. Die Bevölkerungsdichte schwankt hier zwischen 33 in Estland und 2 414 in Praha. Zwei Drittel der MEL-Regionen (35 von 53) weisen eine Bevölkerungsdichte zwischen 60 und 120 auf. Bei den EU-Regionen beträgt dieser Anteil weniger als ein Viertel (48 von 211).

Am dichtesten besiedelt sind in der Regel die Regionen, in denen sich die Hauptstadt des jeweiligen Landes befindet. Beispiele dafür sind in der EU Inner (und Outer) London, Bruxelles, Wien, Berlin, Stockholm und Uusimaa (einschließlich Helsinki). Beispiele in den MEL sind Praha und Bucuresti. Es gibt allerdings auch Ausnahmen. In Italien wurde in der Region Campania mit 426 die höchste Bevölkerungsdichte festgestellt, während die Region Lazio (einschließlich Rom) nur 305 aufweist. In Portugal ist die Bevölkerungsdichte von Madeira mit 334 höher als diejenige von Lisboa e Vale do Tejo mit nur 279. In den mitteleuropäischen Ländern wurde in der Region Slaskie in Südpolen mit 398 die höchste Bevölkerungsdichte verzeichnet, während in der Region Mazowieckie, in der Warschau liegt, nur 142 Einwohner pro km² gezählt wurden.

Die Karte zeigt, dass die Bevölkerungsdichte im mittleren Teil der EU am höchsten ist. Die hohe Konzentration ist als Band zu erkennen, das sich von Norditalien über Süd- und Westdeutschland sowie die Benelux-Länder bis nach Süd- und Mittelengland erstreckt.

Die geringer besiedelten Gebiete befinden sich am südlichen, westlichen und nördlichen Rand der Europäischen Union. Von den 44 Regionen mit einer Bevölkerungsdichte unter 60 liegen 39 in der EU und lediglich 5 in den MEL. Die Mehrzahl der geringer besiedelten EU-Regionen entfallen auf Griechenland (8), Spanien, Frankreich, Schweden (jeweils 6) und Finnland (5). Abgesehen von den drei baltischen Staaten gibt es nur zwei weitere MEL-Regionen mit einer Bevölkerungsdichte unter 60. Diese beiden Regionen liegen in Bulgarien.

Typisch für die geringer besiedelten Regionen sind im Allgemeinen spezielle natürliche Gegebenheiten (Berggebiet, klimatische Bedingungen usw.) und die Art der Bodennutzung (Land- und Forstwirtschaft usw.). Häufig steht eine geringe Anzahl von Städten in krassm Gegensatz zu einem weiten, dünn besiedelten Hinterland.

Bevölkerungsentwicklung

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Indikatoren der **Bevölkerungsentwicklung** anhand von fünf Karten analysiert:

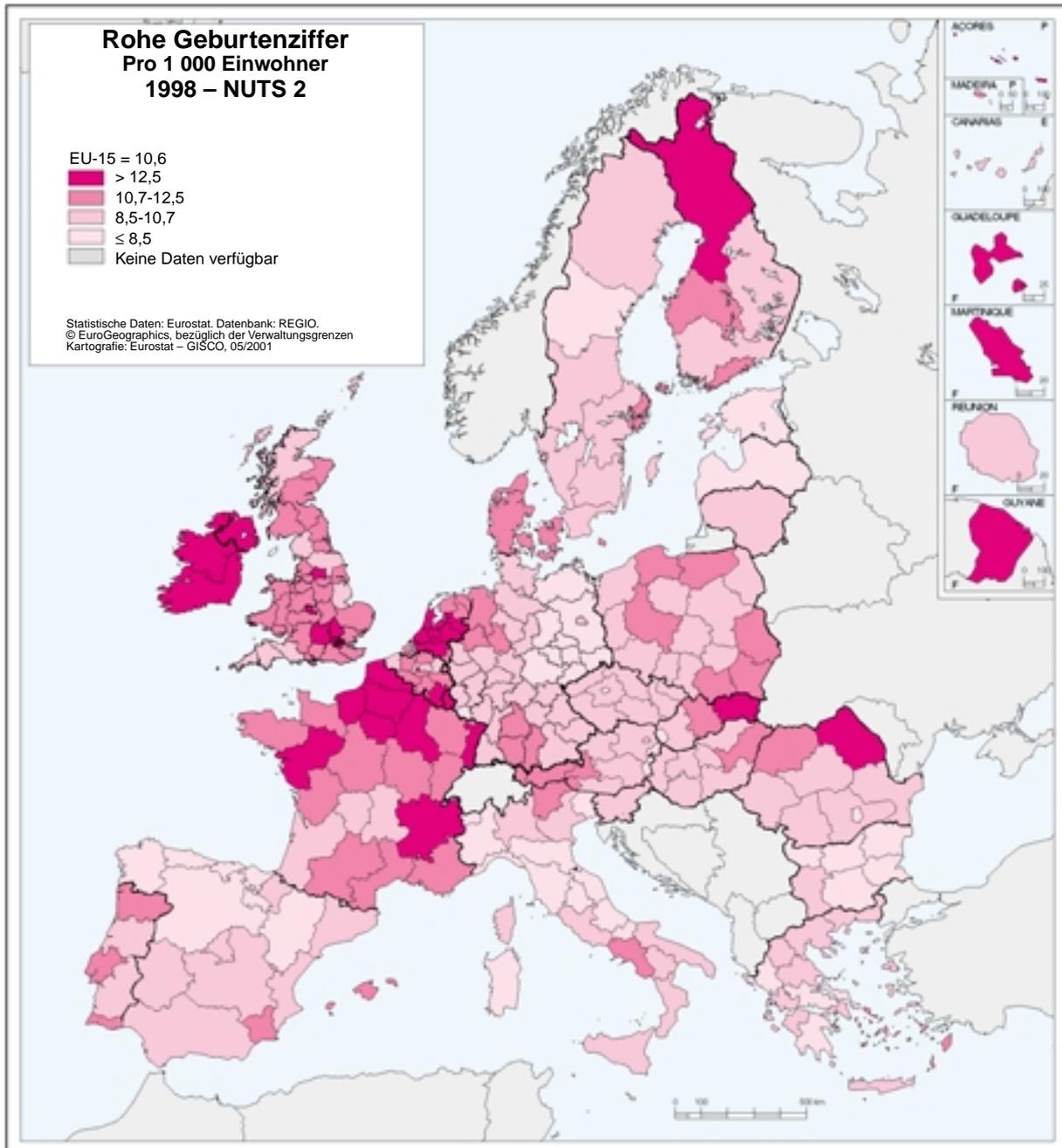
- rohe Geburtenziffer,
- natürliche Wachstumsrate,
- Nettowanderungsquote,
- Komponenten der Bevölkerungsentwicklung,
- Wachstumsrate der Bevölkerung.

Karte 2.2 zeigt die Anzahl der Geburten pro 1 000 Einwohner in den NUTS-2-Regionen. Im Jahr 1998 lag der EU-Durchschnitt bei 10,6, der Durchschnitt für die mitteleuropäischen Länder dagegen bei 9,8.

Aus der Karte geht hervor, dass die EU-Regionen mit den höchsten Geburtenziffern (12,5 und mehr) vor allem in den Benelux-Ländern, in Frankreich, Dänemark, dem Vereinigten Königreich und Irland liegen. In den MEL-Ländern weisen lediglich die Regionen Nord-Est in Rumänien und Vychodne Slovensko in der Slowakischen Republik entsprechend hohe Geburtenziffern auf. Zu den fünf Regionen mit den höchsten Geburtenziffern zählen neben Guyane (31) Flevoland in den Niederlanden mit 16, Inner London mit 15,8, Île-de-France mit 15,2, Ceuta y Melilla in Spanien mit 14,9 sowie Southern and Eastern Ireland mit 14,7 Geburten pro 1 000 Einwohner.

Die EU-Regionen mit einer Geburtenziffer unter 8,5 befinden sich vor allem in Deutschland (nahezu ganz Ostdeutschland), in Nord- und Mittelitalien sowie in Nordspanien. Die meisten MEL-Regionen mit niedrigen Geburtenziffern liegen in Bulgarien. Auch in Praha (Tschechische Republik), Litauen, Bucuresti (Rumänien) und Bratislavsky (Slowakische Republik) sind die Geburtenziffern relativ niedrig. Die niedrigste Geburtenziffer wurde 1998 in der Region Principado de Asturias in Spanien festgestellt (6,1). Es folgen vier Regionen, die alle in Ostdeutschland liegen, nämlich Dessau (6,2), Chemnitz (6,5), Halle (6,5) und Leipzig (6,6).

Karte 2.2 — Rohe Geburtenziffer



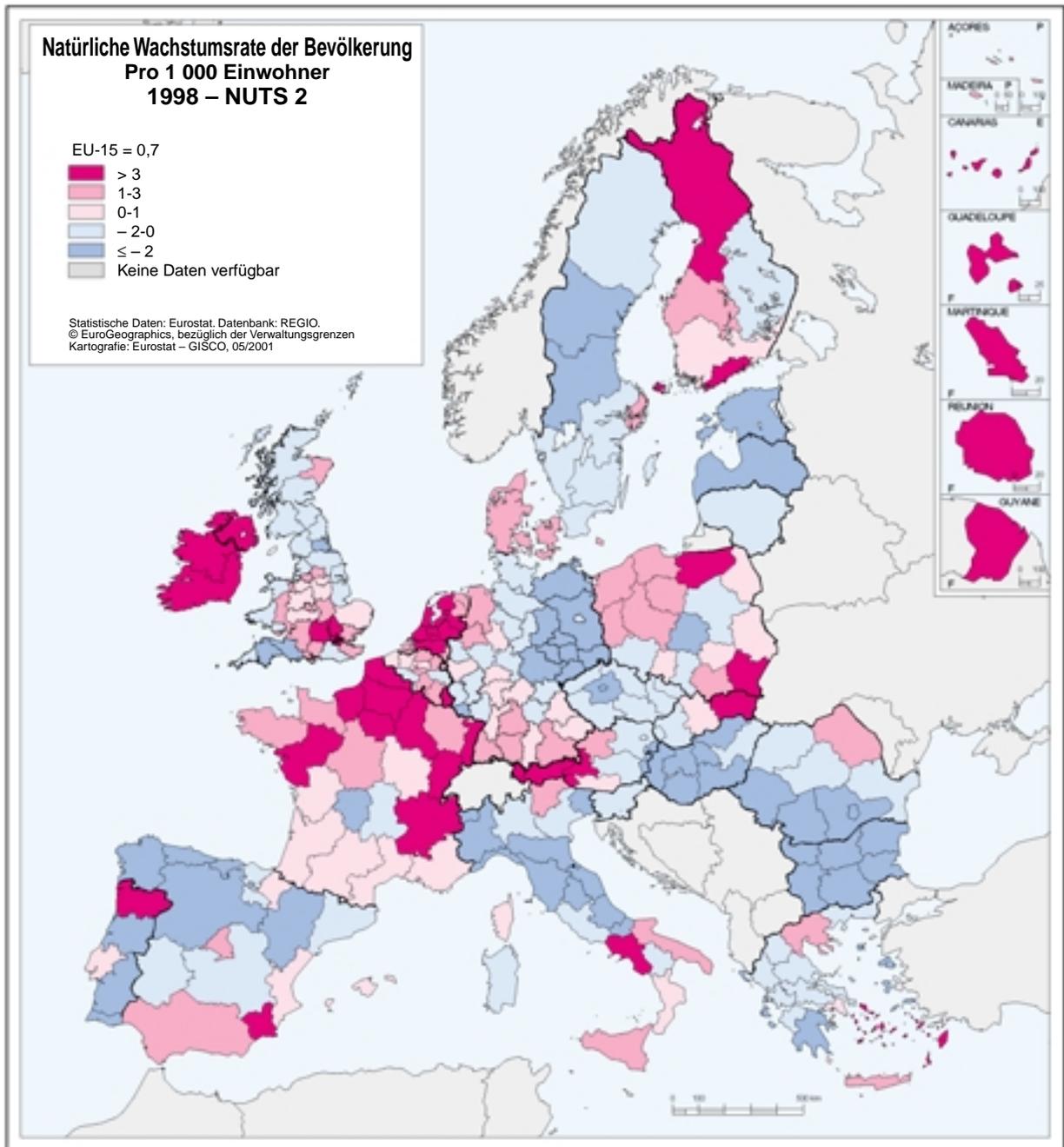
Die nächste Karte (2.3) zeigt die natürliche Wachstumsrate in den einzelnen NUTS-2-Regionen. Sie gibt die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen pro 1 000 Einwohner an. In der Europäischen Union ist die natürliche Gesamtwachstumsrate immer noch positiv (0,7), in den mitteleuropäischen Ländern dagegen bereits negativ (-1,4).

Betrachtet man die Regionen, die auf der Karte blau markiert sind, so zeigt sich, dass es in 44 % der EU-Regionen (92 von 211) und 72 % der MEL-Regionen (38 von 53) 1998 zu einem negativen natürlichen Bevölkerungswachstum kam. Dies ist auf re-

lativ niedrige Geburtenziffern und/oder hohe Sterbeziffern zurückzuführen. Zu den fünf Regionen mit dem stärksten Bevölkerungsrückgang zählen Severozapaden in Bulgarien (-12,1 pro 1 000 Einwohner), Severen Tsentralen, ebenfalls in Bulgarien (-9,4), Ligura in Italien (-7,1), Lettland (-6,4) und Alentejo in Portugal (-6,0).

Die EU-Regionen mit einer natürlichen Wachstumsrate von plus 3 oder mehr pro 1 000 Einwohner befinden sich vor allem in Irland, Frankreich, den Niederlanden, Finnland und Luxemburg. Eine entsprechend hohe Wachstums-

Karte 2.3 — Natürliche Wachstumsrate der Bevölkerung



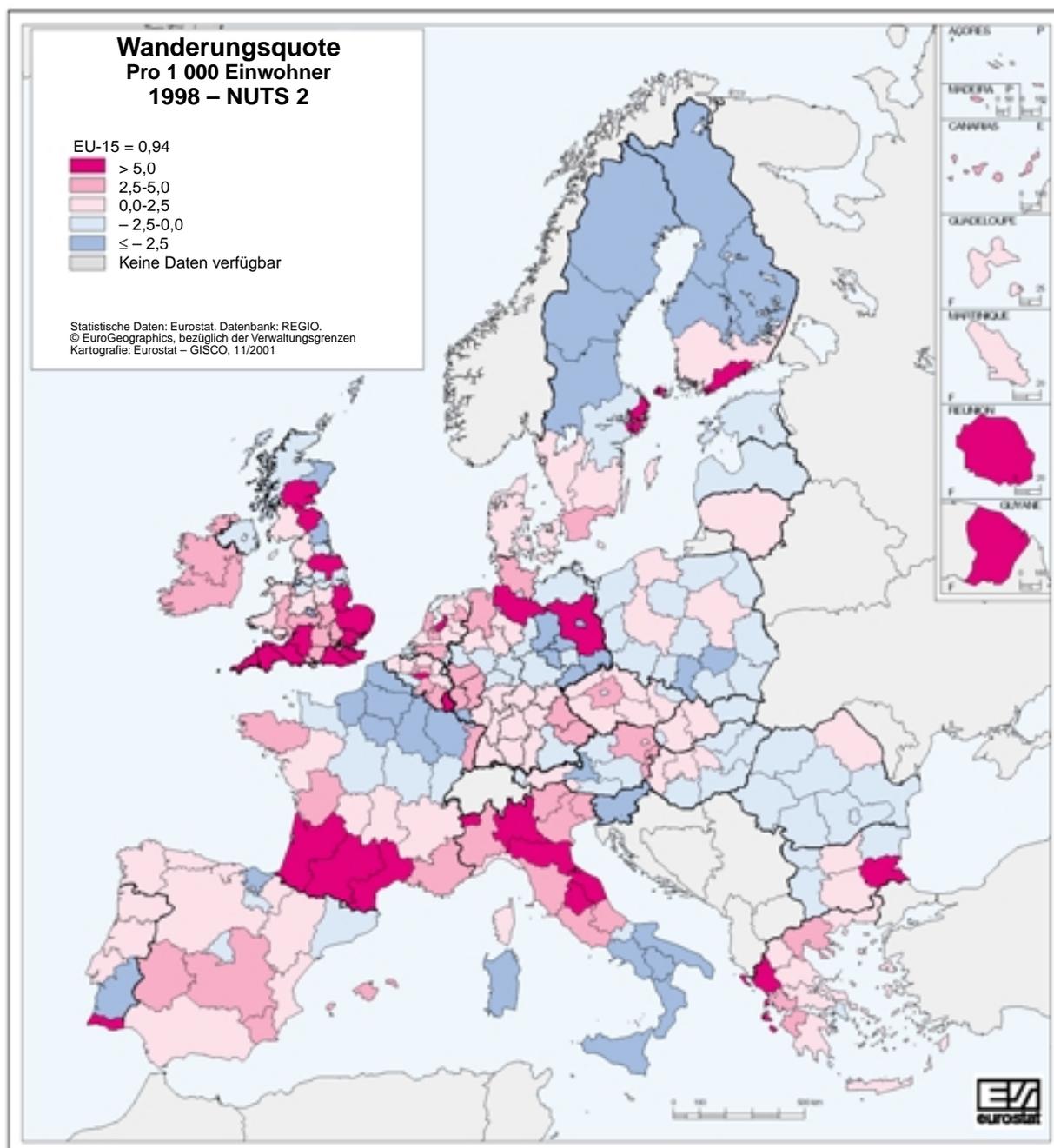
rate wiesen 1998 nur drei MEL-Regionen auf: zwei in Polen und eine in der Slowakischen Republik. Zu den fünf Regionen mit dem höchsten natürlichen Bevölkerungswachstum zählten Flevoland in den Niederlanden (10,9), Île-de-France (8,3), Ceuta y Melilla in Spanien (8,1), Inner London (8,0) sowie Southern and Eastern Ireland (6,8).

Karte 2.4 zeigt die Differenz zwischen Zu- und Abwanderungen pro 1 000 Einwohner auf der regionalen Ebene.

In nahezu jeder dritten EU-Region war 1998 ein negativer Wanderungssaldo festzustellen. In den

MEL-Regionen lag dieser Saldo fast doppelt so hoch. Insbesondere in Polen und Rumänien wies die große Mehrheit der Regionen einen negativen Wanderungssaldo aus. Daher war 1998 für die EU-Regionen insgesamt eine Nettowanderungsquote von 1 festzustellen, während sie für die MEL-Regionen bei - 2 lag. Die fünf Regionen, die die größten wanderungsbedingten Verminderungen der Bevölkerung aufweisen, befinden sich in den nördlichen Teilen Finnlands, Deutschlands und des Vereinigten Königreichs (Itä-Suomi, Finnland, - 6,9; Bremen, Deutschland, - 6,7; Pohjois-Suomi, Finnland, - 6,4; Berlin, Deutschland, - 6,2, sowie North Eastern

Karte 2.4 — Wanderungsquote



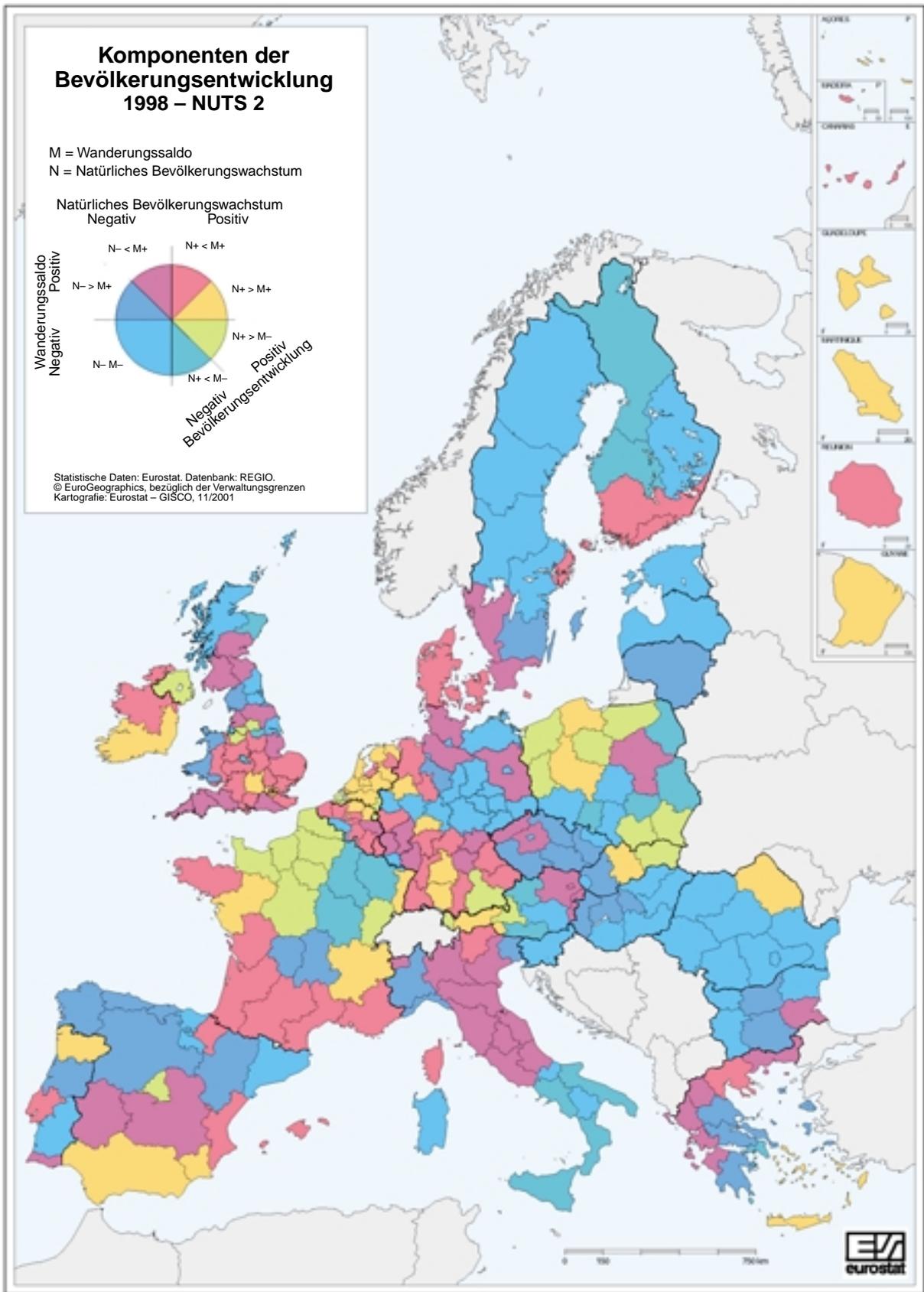
Scotland, Vereinigtes Königreich, – 6,1). Weitere EU-Regionen mit stark negativen Wanderungssalden befinden sich in Süditalien, Nordfrankreich, Mittel- und Ostdeutschland, Mittel- und Nordschweden und in Finnland. Die erste MEL-Region findet sich erst auf Platz 25 dieser Liste. Es ist Slaskie (Polen, – 3,0), gefolgt von Swietokrzyskie (Polen, – 2,8) auf Platz 32 und Slovenia (- 2,7) auf Platz 33.

Die Regionen mit einem relativen Zuwanderungsüberschuss liegen im Süden des Vereinigten Königreichs (einschließlich Eastern Scotland), in Südfrankreich sowie in Mittel- und

Norditalien. Die fünf Regionen mit der größten wanderungsbedingten Bevölkerungszunahme sind Flevoland, 34,0 (Niederlande), Stockholm, 12,2 (Schweden), Guyane, 12,0 (Frankreich), Brandenburg, 9,6 (Deutschland), sowie Surrey, East and West Sussex, 9,6 (Vereinigtes Königreich). In den mitteleuropäischen Ländern ist Yugozapaden in Bulgarien die einzige Region, deren Zuwanderungsquote gleich oder höher als 5 ist.

Zusammenfassend lassen sich beträchtliche Nettowanderungen von Nord- nach Süderland, von Nord- nach Südfrankreich und von

Karte 2.5 — Komponenten der Bevölkerungsentwicklung



G
N
U
R
E
K
L
Ö
V
E
B

Süditalien nach Mittel- und Norditalien feststellen. Wirtschaftliche Push- und Pull-Faktoren sind die wichtigsten Gründe, die junge Menschen häufig dazu bewegen, in andere Regionen abzuwandern.

In der vorstehenden Karte (2.5) wurden beide Aspekte der Bevölkerungsentwicklung – natürliches Wachstum und Nettowanderung – kombiniert. Wenn wir das natürliche Wachstum mit N und die Nettowanderung mit M bezeichnen, ergeben sich sechs Kombinationsmöglichkeiten, die entweder zu einem positivem (+) oder negativen (-) Gesamtwachstum der Bevölkerung führen. Ein positives Wachstum entsteht bei den Kombinationen $N+$, $M+$ (sowohl natürliches Wachstum als auch Nettowanderung sind positiv; in der Karte wird noch danach unterschieden, welche der beiden Komponenten für das positive Gesamtwachstum ausschlaggebend ist ($N+ < M+$ and $N+ > M+$), $|N-| < |M+|$ (das absolute negative natürliche Wachstum ist geringer als die absolute positive Nettowanderung) und schließlich $|N+| > |M-|$ (das absolute positive natürliche Wachstum ist größer als die absolute negative Nettowanderung).

Ein negatives Wachstum, d. h. ein Rückgang ergibt sich aus den Kombinationen $N-$, $M-$ (sowohl natürliches Wachstum als auch Nettowanderung sind negativ), $|N-| > |M+|$ (das absolute negative natürliche Wachstum ist größer als die absolute positive Nettowanderung) und $|N+| < |M-|$ (das absolute positive natürliche Wachstum ist geringer als die absolute negative Nettowanderung).

Aufgrund der geringen Geburtenhäufigkeit wurde die Bevölkerungswanderung EU-weit zum entscheidenden Faktor für das immer noch positive, jedoch langsame Bevölkerungswachstum. Auch auf regionaler Ebene spielt sie eine wichtige Rolle. Aus Karte 2.3 wurde ersichtlich, dass es 1998 in 92 (von 211) NUTS-2-Regionen der EU zu einem negativen natürlichen Bevölkerungswachstum kam. Infolge der positiven Nettowanderung war das Gesamtwachstum jedoch nur in 78 dieser Regionen negativ. In den mitteleuropäischen Ländern ist diese positive Auswirkung nicht festzustellen. In 38 (von 53) Regionen wurde ein negatives natürliches Wachstum festgestellt, die gleiche Anzahl von Regionen verzeichnete auch ein negatives Bevölkerungswachstum.

EU-Regionen mit einem „starken Bevölkerungsrückgang“ (negatives natürliches Wachstum in Verbindung mit negativer Nettozuwanderung und einem Gesamtrückgang der Bevölkerung von 7,5

oder mehr pro 1 000 Einwohner) befinden sich in Deutschland (Dessau, Halle, Magdeburg, Chemnitz, Bremen, Berlin), in Mittel- und Nordschweden (Mellersta Norrland, Norra Mellansverige), in Südportugal (Alentejo), in Mittelfinnland (Itä-Suomi) und im Nordosten Englands (Merseyside). In den mitteleuropäischen Ländern zählen die Regionen Severozapaden in Bulgarien und Lettland dazu.

EU-Regionen mit einem starken Bevölkerungswachstum (positives natürliches Wachstum in Verbindung mit positiver Nettowanderung und einem Gesamtwachstum der Bevölkerung von 7,5 oder mehr pro 1 000 Einwohner) entfallen auf die Niederlande (Flevoland, Utrecht, Noord-Brabant), Schweden (Stockholm), Finnland (Uusimaa, Åland), Luxemburg, Belgien (Brabant Wallon), Spanien (Ceuta y Melilla, Canarias), Irland (Border, Midland and Western), Frankreich (Languedoc-Roussillon) und das Vereinigte Königreich (Kent). In den MEL erfüllt keine Region die oben genannten Voraussetzungen. Zwar verzeichneten vier MEL-Regionen sowohl ein positives natürliches Wachstum als auch eine positive Nettowanderung (Nord-Est in Rumänien, Pomorskie und Wielkopolskie in Polen, und Stredné Slovensko in der Slowakischen Republik), jedoch konnte 1998 keine dieser Regionen ein Bevölkerungswachstum von 7,5 oder mehr pro 1 000 Einwohner aufweisen.

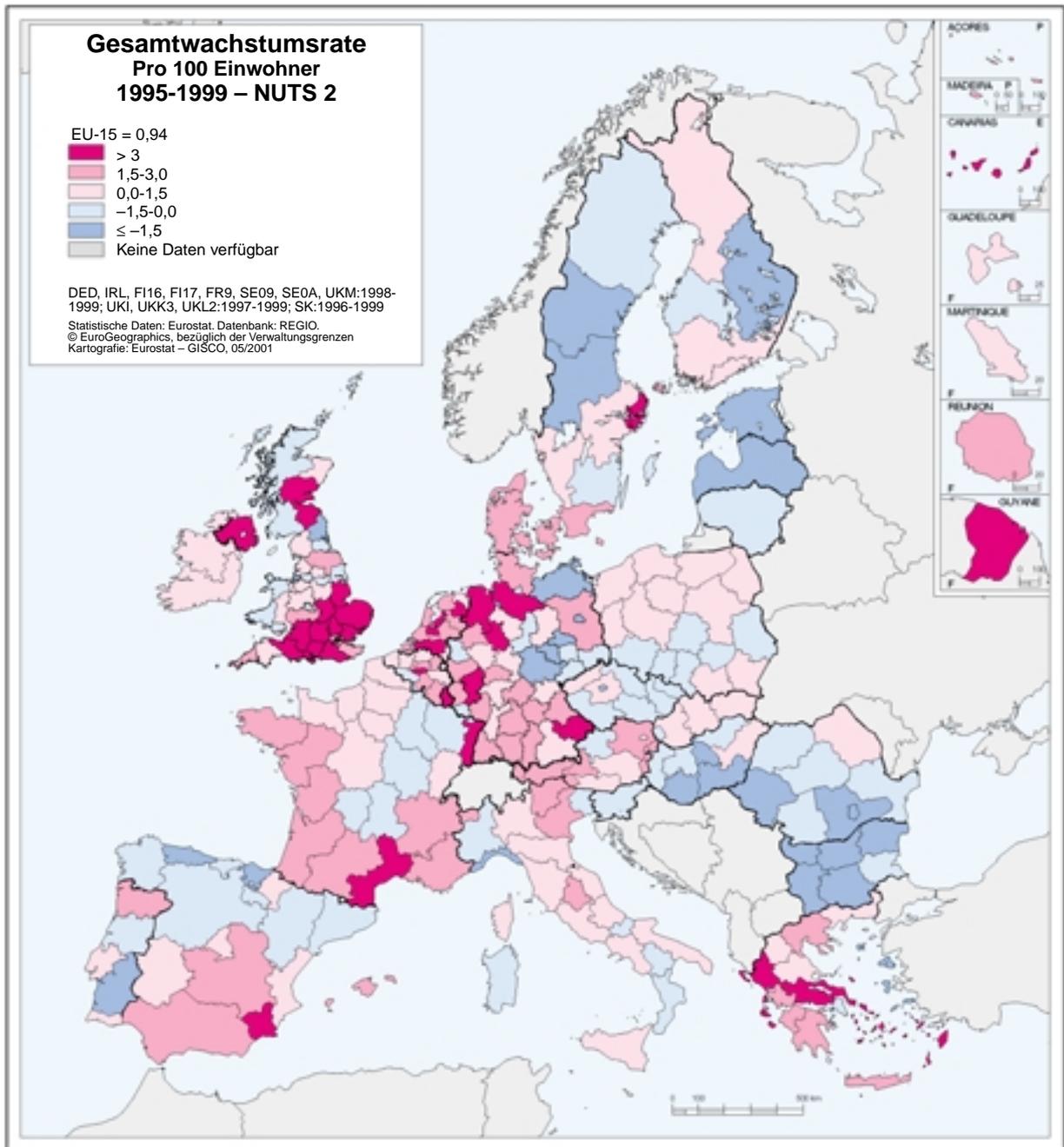
Schließlich veranschaulicht Karte 2.6 das relative Bevölkerungswachstum (in %) im Fünfjahreszeitraum 1995-1999 (= die Bevölkerungszahl am 1.1.1999 abzüglich der Bevölkerungszahl am 1.1.1995, geteilt durch die Bevölkerungszahl am 1.1.1995 und multipliziert mit 100).

Im Zeitraum 1995-1999 war die Gesamtwachstumsrate in einem Viertel der EU-Regionen (55 von 211) und in zwei Dritteln der MEL-Regionen (36 von 53) negativ. In der EU war ein Gesamtwachstum der Bevölkerung von 1,3 % festzustellen; in den MEL kam es zu einem Gesamtrückgang von -0,9 %.

Die höchste Wachstumsrate der Bevölkerung verzeichneten in diesem Zeitraum die folgenden fünf Regionen: Flevoland (Niederlande) mit 20,8 %, Luxemburg mit 7,1 %, Ceuta y Melilla (Spanien) mit 5,9 %, Stockholm (Schweden) mit 5,8 % und Lüneburg (Deutschland) mit 5,5 %.

Am stärksten zurück ging die Wachstumsrate der Bevölkerung in diesem Zeitraum in folgenden Regionen: Halle (Deutschland) mit -10,3 %, Lettland mit -4,9 %, Severozapaden (Bulgarien) mit -4,9 %, Alentejo (Portugal) mit -4,3 % und Estland mit -4,1 %.

Karte 2.6 — Gesamtwachstumsrate



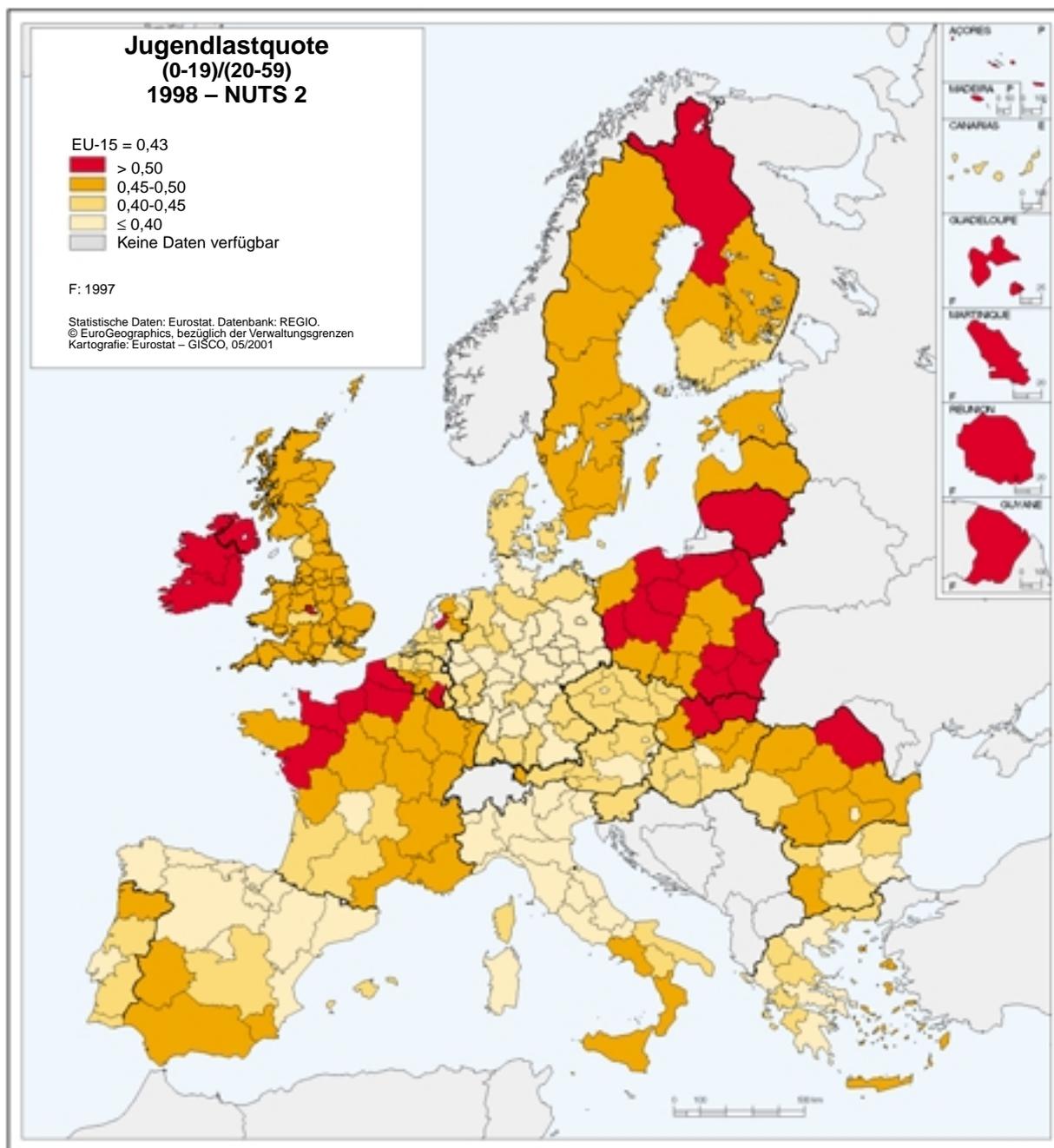
Abhängigenquotienten

Abhängigenquotienten sind Maßzahlen, die Nichterwerbsbevölkerung und Erwerbsbevölkerung ins Verhältnis setzen. Es handelt sich dabei um Indikatoren, welche die „Belastung“ der Erwerbsbevölkerung durch die Nichterwerbsbevölkerung angeben. Zur Berechnung der Abhängigenquotienten können Beschäftigungsdaten herangezogen werden, die ein genaues Bild vermitteln. Die Indikatoren können auch anhand rein demografischer Altersstrukturdaten berechnet werden. Dies führt

allerdings zu einem weniger genauen Ergebnis. Die vorliegende Veröffentlichung stützt sich auf demografische Daten.

Karte 2.7 zeigt das Verhältnis der Personen im Alter von 0-19 Jahren (meist bei den Eltern lebend oder in Ausbildung befindlich) zu den Personen im Alter von 20-59 Jahren (meist erwerbstätig). Dieser Jugendquotient ist ein Indikator, der den Grad der wirtschaftlichen Belastung der Bevölkerung in Erwerbsalter durch die noch nicht erwerbsfähige Generation ausdrückt.

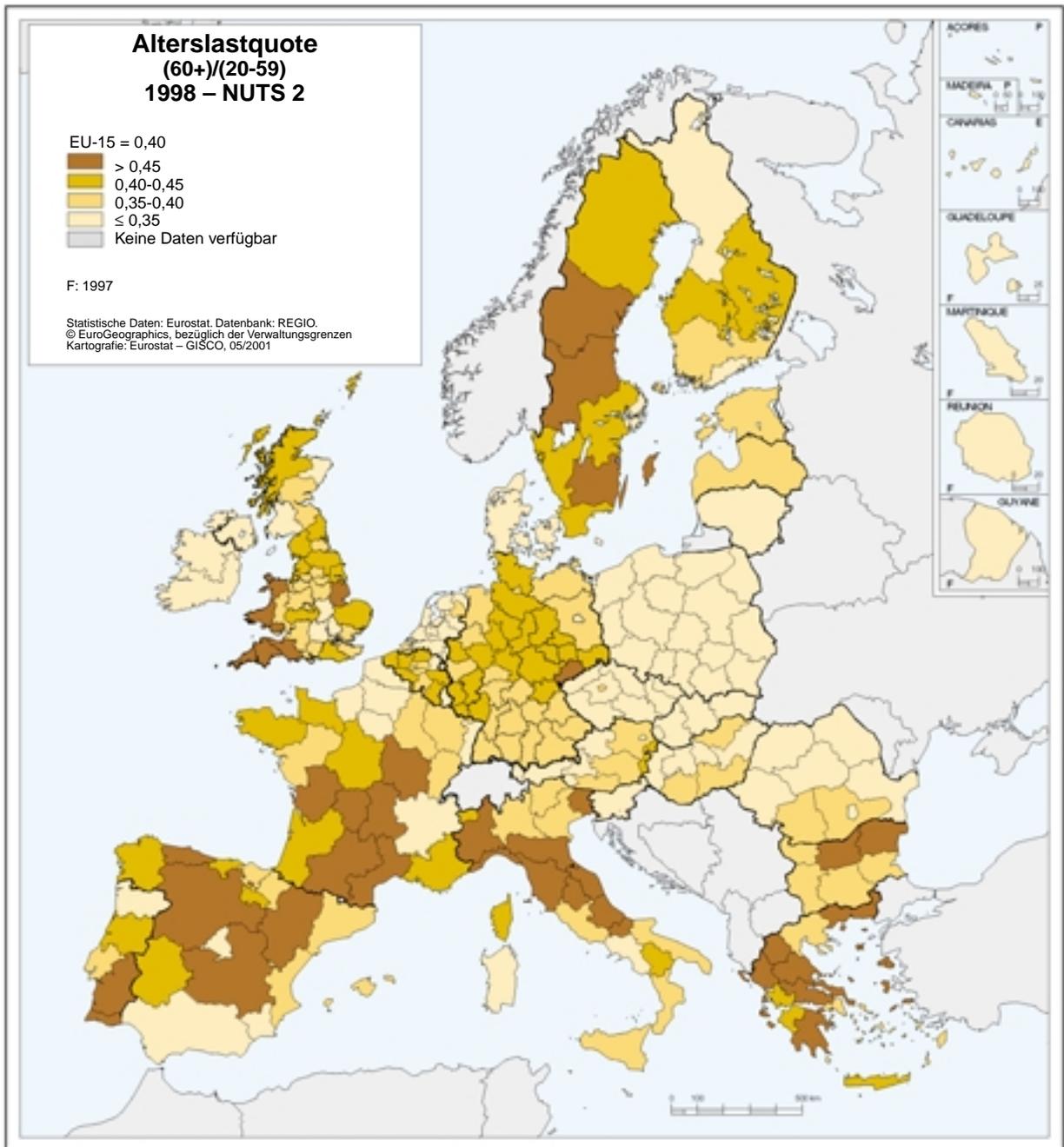
Karte 2.7 — Jugendlastquote



Der Jugendquotient für die EU insgesamt lag 1998 bei 0,43, in den MEL betrug er 0,48. Dieser Unterschied spiegelt sich auch auf regionaler Ebene wider. So ist beispielsweise nur in 8 % der EU-Regionen der Jugendquotient gleich oder höher als 0,5, im Vergleich zu 30 % der MEL-Regionen. Der Unterschied zwischen der EU und den MEL wird ferner dadurch verdeutlicht, dass keine Region in Deutschland einen Jugendquotienten von 45 oder mehr aufweist. In Polen ist dagegen in allen Regionen ein Quotient von 45 oder mehr festzustellen.

In der Europäischen Union verzeichnen den höchsten Jugendquotienten (neben den französischen überseeischen Departements) Irland (Border, Midland und Western 0,64; Southern und Eastern 0,57), Portugal (Açores 0,60), Northern Ireland (0,58), Frankreich (Nord - Pas-de-Calais 0,56) und Spanien (Ceuta y Mellilla 0,56). In den mitteleuropäischen Ländern liegen die meisten Regionen mit sehr hohen Jugendquotienten in Polen (Podkarpackie 0,59, Podlaskie 0,57, Warminko-Mazurskie 0,57 und Lubelskie 0,56). Ferner sind hier die Regionen Vychodné und Stredné Slovens-

Karte 2.8 — Alterslastquote



ko in der Slowakischen Republik (0,59 bzw. 0,52) zu erwähnen.

In sechs EU-Regionen liegt der Jugendquotient unter 0,30. Diese befinden sich alle in Italien (Liguria, Friuli-Venezia Giulia, Emilia-Romagna, Toscana, Piemonte und Valle d'Aosta). Die nicht-italienische Region mit dem niedrigsten Quotienten ist Hamburg in Deutschland (0,31). In den MEL ist dies die Region Praha in der Tschechischen Republik (0,35).

Die regionale Schwankung des Jugendquotienten spiegelt in etwa die Schwankung der Geburten-

häufigkeit der jüngsten Vergangenheit wider. In Gebieten, die in der Vergangenheit eine hohe Geburtenhäufigkeit verzeichneten, ist im Allgemeinen ein höherer Jugendquotient festzustellen, während er in Gebieten mit niedriger Geburtenhäufigkeit ebenfalls niedriger ausfällt.

Die letzte Karte (2.8) zeigt das Verhältnis der Personen im Alter von 60 Jahren und älter (meist aus Alters- oder Gesundheitsgründen aus dem Erwerbsleben ausgeschieden) zu den Personen im Alter von 20-59 Jahren (meist erwerbstätig). Der Altenquotient ist ein Indikator, der den Grad der

wirtschaftlichen Belastung der Bevölkerung in Erwerbsalter durch die nicht mehr erwerbsfähige Generation ausdrückt.

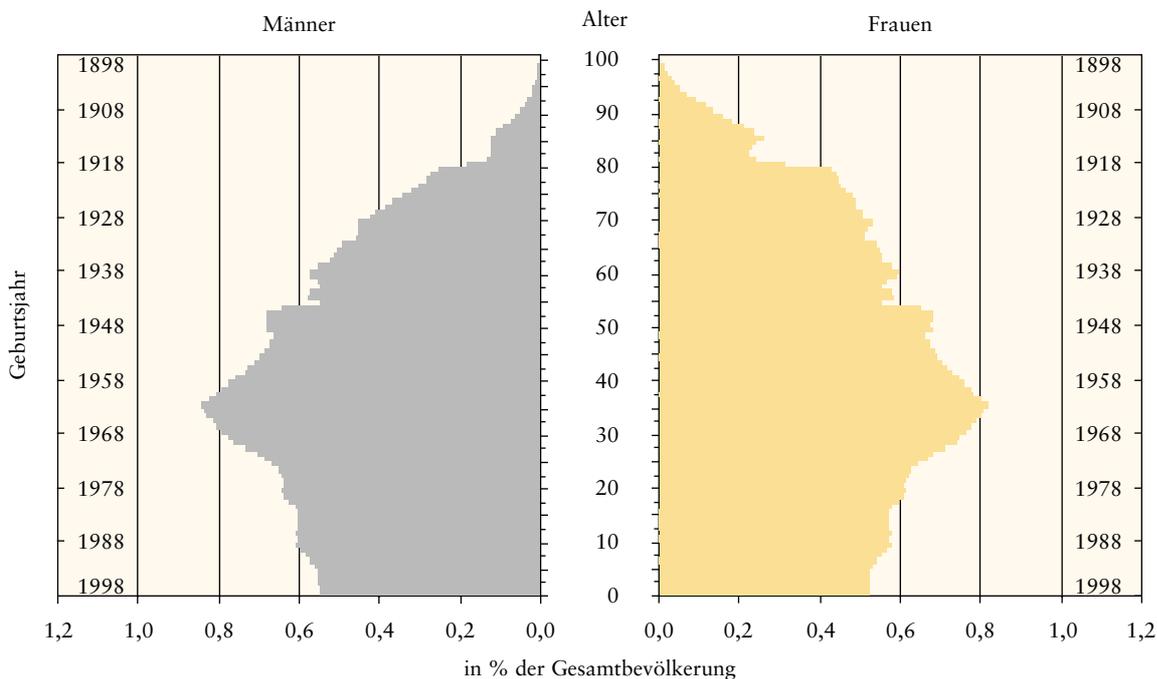
Der Altenquotient für die EU insgesamt lag 1998 bei 0,42, in den MEL fiel er mit 0,33 viel niedriger aus. Auch hier spiegelt sich der Unterschied deutlich auf regionaler Ebene wider. So beträgt beispielsweise der Anteil der EU-Regionen mit einem Altenquotienten unter 0,35 23 % (50 von 211) gegenüber 70 % bei den MEL-Regionen (37 von 53). Die niedrigsten Altenquotienten sind jedoch in zwei französischen überseeischen Departements (Guyane 0,11; Réunion 0,18) und Flevoland in den Niederlanden (0,21) festzustellen, gefolgt von Inner London im Vereinigten Königreich (0,24) und Warminsko-Mazurskie in Polen (0,26).

Nur in zwei MEL-Regionen liegt der Altenquotient über 40. Diese beiden Regionen liegen in Bulgarien (Severozapaden 0,53; Severen Tsentralen 0,45). Die EU-Regionen mit einem Altenquotienten von 0,5 oder mehr befinden sich in Griechenland (Vor-

eio Aigaiio, Peloponnisos, Ionia Nisia), in Italien (Liguria, Umbria, Toscana, Emilia-Romagna, Marche), in Frankreich (Limousin), in Portugal (Alentejo) und im Vereinigten Königreich (Dorset and Somerset; Cornwall and Isles of Scilly).

Der Altenquotient ist häufig ein umgekehrtes Abbild des Jugendquotienten. Die geringe Geburtenhäufigkeit führt in der Regel dazu, dass der Anteil der älteren Generation an der Gesamtbevölkerung zunimmt. In diesem Zusammenhang spielen jedoch auch die Überlebensraten der älteren Menschen eine wichtige Rolle. So lassen sich die meisten Unterschiede bei den Abhängigenquoten dadurch erklären, dass in den MEL-Regionen gegenüber den EU-Regionen eine höhere Geburtenhäufigkeit mit einer niedrigeren Lebenserwartung (insbesondere der Männer) einhergeht. Wobei natürlich bei einigen Regionen die Auswirkungen erheblicher (altersspezifischer) Zu- oder Abwanderungen nicht außer Acht gelassen werden dürfen.

Schaubild 2.1: Alterspyramide der Europäischen Union am 1. Januar 1999





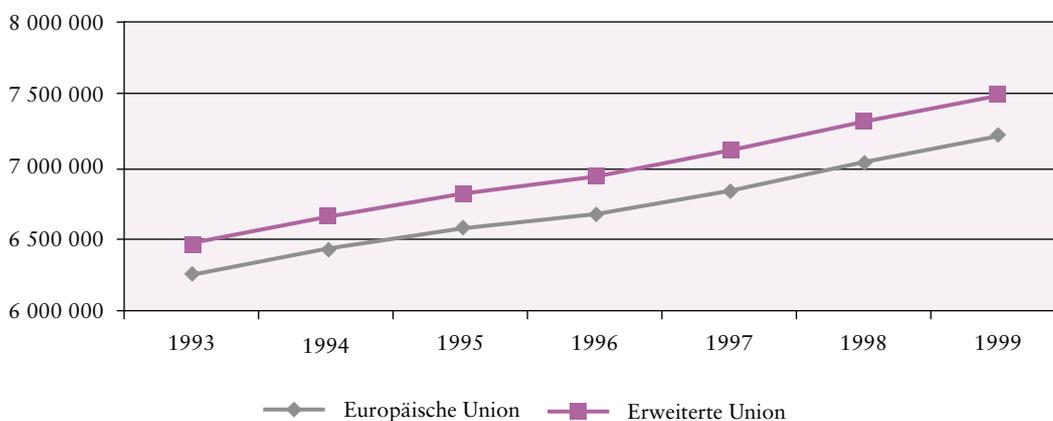
Einleitung

Eine zentrale wirtschaftliche Kennzahl in der öffentlichen Diskussion bezüglich europäischer Regionen ist das regionale Bruttoinlandsprodukt (BIP). In der Regel wird das BIP als Maß der Wirtschaftskraft bzw. Produktionsaktivität verstanden, wobei im Gegensatz zum Bruttoinländerprodukt auf das Inland und nicht auf die Inländer abgestellt wird, d. h., gebietsansässige Ausländer werden in die Betrachtung des BIP einbezogen. Zudem wird diese Kennzahl häufig pro Kopf ausgewiesen, um eine bessere Ver-

gleichbarkeit zwischen den Regionen zu gewährleisten.

Bevor der regionale Aspekt näher betrachtet wird, soll die gesamteuropäische Entwicklung in den letzten Jahren kurz umrissen werden. Dabei wird die Europäische Union insgesamt und zusammen mit den beitragswilligen Ländern dargestellt. Unter der Annahme konstanter Preise, d. h. unter Herausrechnung von Inflation, zeigt folgendes Schaubild einen deutlich sichtbaren Aufwärtstrend in der wirtschaftlichen Entwicklung Europas insgesamt. Allerdings ist das Gesamtvolumen des BIP der Beitrittskandidaten im Vergleich zur Europäischen Union eher gering.

Schaubild 3.1: BIP in konstanten Preisen: Europäische Union



Außerordentlich interessant ist nun die Frage, wie sich das BIP auf die Regionen Europas verteilt. Bei der Regionalisierung der Daten müssen allerdings einschränkende Annahmen gemacht werden, sowie in einigen Fällen Schätzungen zur Anwendung kommen. Entscheidend ist dabei, dass die Vergleichbarkeit zwischen den Regionen gewährleistet ist. Daher spielt das Schätzverfahren für das BIP eine wichtige Rolle, und soll zunächst beschrieben werden.

Schätzverfahren für das regionale BIP

Ausgangspunkt der Schätzung regionaler BIP-Werte sind BIP-Daten der nationalen statistischen Ämter, die entsprechend den Regeln des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG95) berechnet wurden. Diese nationalen Werte werden gemäß den regionalen Anteilen der nationalen Bruttowertschöpfung (BWS) zu Herstellungspreisen auf die Regionen

aufgeteilt. Die Aufteilung gemäß dieser Struktur impliziert, dass die Regionalstruktur des BIP durch die Regionalstruktur der BWS hinreichend gut abgebildet werden kann. Dazu müssen gewisse einschränkende Annahmen an die regionale Aufteilung von Steuern und Subventionen gemacht werden, auf die hier allerdings nicht näher eingegangen werden kann. Entscheidend ist, dass dieser Algorithmus die Vergleichbarkeit der BIP-Werte für die einzelnen Regionen sicherstellt. Da es sich um eine harmonisierte Methode handelt, die nicht von allen Ländern angewandt wird, kann es vorkommen, dass sich Unterschiede zwischen dem von Eurostat und dem in den einzelnen Ländern veröffentlichten BIP ergeben.

In einigen Fällen basieren die regionalen Strukturen gegenwärtig noch auf dem ESVG79, der älteren Version des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen. Dies betrifft insbesondere das Regionalniveau 3 und ist insofern für die vorliegende Veröffentlichung unerheblich. Diese Inkonsistenzen werden verschwinden, sobald alle Mitgliedstaaten die regionalen Zahlen nach dem ESVG95 liefern können.

Idealerweise sollten den BIP-Schätzungen die regionalen Strukturen der BWS der jeweiligen Jahre zugrunde liegen. Allerdings standen diese Daten zum Zeitpunkt der Berechnungen nicht für alle Länder und alle Regionen zur Verfügung. Deshalb wird davon ausgegangen, dass in einigen Fällen die Strukturen seit dem letzten Jahr unverändert geblieben sind.

Das ESVG95 sieht für diejenige regionale BWS, die nicht einzelnen Regionen eines Landes zugeordnet werden kann, z. B. Off-Shore-Produktion, Militärbasen und Botschaften, einen „Extra-Region“-Posten vor. Diese BWS wird gegenwärtig proportional zur BWS auf die Regionen verteilt.

Für die Mitgliedstaaten der Europäischen Union ist das ESVG95 geltendes Recht. Für die Beitrittskandidaten hat Eurostat in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, um sie an die Vorschriften des ESVG95 heranzuführen und z. B. Basisstatistiken auf das ESVG95 abzustimmen. Eine Harmonisierung der Anwendungsregeln des ESVG95 ist ebenfalls mit Nachdruck verfolgt worden, so dass man davon ausgehen kann, dass die BIP-Werte der gezeigten Regionen miteinander vergleichbar sind.

Das regionale BIP als Wohlfahrtsmaß

Methodik

Von besonderem Interesse ist nun ein Vergleich der wirtschaftlichen Situation der europäischen Regionen. So ein Vergleich bedarf zunächst der Präzisierung des Begriffs. Was will man vergleichen? Wirtschaftskraft, Konkurrenzfähigkeit oder Wohlfahrt, und wie will man diese Größen quantifizieren?

Zunächst einmal ist der Vergleich des Wohlstandes bzw. der Wohlfahrt einer Region wichtig. Die Wohlfahrt wird durch die Konsummöglichkeiten der Individuen, die in einer Region leben, determiniert. Die Konsummöglichkeiten bestimmen sich durch das verfügbare Einkommen. Nun sind leider auf regionaler Ebene gegenwärtig keine Informationen über das verfügbare Einkommen vorhanden. Das wird sich zwar im Zuge des ESVG95-Lieferprogramms ändern, jedoch werden diese Informationen frühestens Anfang 2002 verfügbar sein.

In dieser Situation muss somit nach einer anderen Möglichkeit gesucht werden, die Wohlfahrt einer Region auszudrücken und mit anderen Regionen vergleichbar zu machen. Hier bietet sich das BIP an, welches bis auf die NUTS-3-Ebene für alle Regionen der Europäischen Gemeinschaft und der

Beitrittskandidaten zur Verfügung steht. Da es sich allerdings um ein Produktionsmaß handelt, bedarf es noch einiger Modifikationen.

Da die Regionen unterschiedliche Einwohnerzahlen haben, ist es sinnvoll, das BIP pro Kopf auszudrücken. Hier werden jeweils die regionalen jahresdurchschnittlichen Bevölkerungszahlen herangezogen. Pendlerströme beeinflussen die Vergleiche von Ländern und vor allem von Regionen auf der Basis von BIP-pro-Kopf-Werten. Bekannte Beispiele sind Luxemburg, Stadtstaaten wie Hamburg, Bremen und Wien oder die niederländische Region Flevoland. Besonders deutlich wird dieser Effekt im Falle der Region Inner London, der Region mit dem gegenwärtig höchsten BIP pro Kopf. Im Fall der Stadtstaaten sorgen Einpendlerüberschüsse dafür, dass die Produktionstätigkeit in diesen Regionen höher ist, als es mit den in diesen Regionen lebenden Erwerbstätigen möglich wäre. Damit wird die Produktivität der Bevölkerung dieser Regionen durch den Indikator „BIP pro Kopf“ tendenziell überzeichnet und die der Regionen, in denen die Einpendler leben, tendenziell unterschätzt. Ein Beispiel hierfür ist die Region Flevoland, deren Einwohner relativ zahlreich in anderen Regionen erwerbstätig sind.

Der Indikator „BIP pro Kopf“ wird darüber hinaus von der jeweiligen Bevölkerungsstruktur beeinflusst. Regionen mit relativ hohen Anteilen an Personen außerhalb des erwerbsfähigen Alters, d. h. Kinder, Schüler, Rentner oder Erwerbslose, weisen unter sonst gleichen Bedingungen niedrigere Werte dieses Indikators auf als Regionen mit relativ geringen Anteilen dieser Bevölkerungsgruppen.

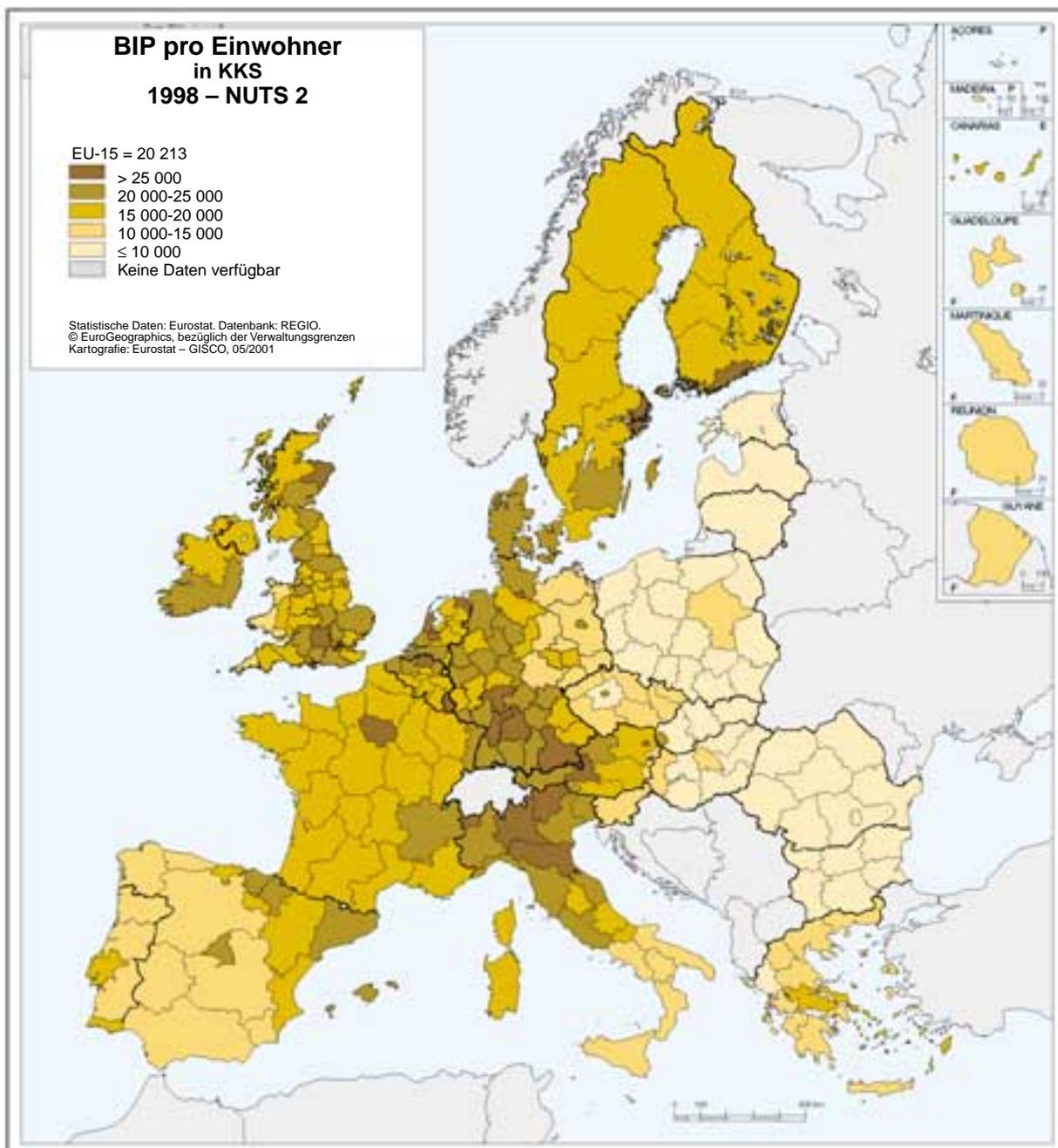
Ein weiteres Problem entsteht, da die Wechselkurse nicht zwangsläufig zum Ausgleich der Kaufkraft innerhalb Europas führen. Dieses Phänomen beobachtet man selbst innerhalb einzelner Länder, also innerhalb von bereits lang existierenden Währungsräumen. So sind die Lebenshaltungskosten in ländlichen Gebieten oft niedriger als in Ballungsräumen. Um dafür einen Ausgleich zu schaffen, benutzt man so genannte Kaufkraftstandards (KKS), die genau diejenigen Preisunterschiede berücksichtigen, die nicht in den Wechselkursen reflektiert werden. Deshalb ist der Umrechnungsfaktor von Ecu in KKS für „ärmere“ Länder (Portugal) – das sind in der Regel solche Länder, die ein geringeres Preisniveau haben – größer als eins. Länder mit einem vergleichsweise hohen Preisniveau (Schweden) haben einen Umrechnungsfaktor von kleiner als eins. Die Umrechnung von Ecu in KKS sollte auf der Basis regionaler Kaufkraftparitäten erfolgen. Allerdings stehen Eurostat dafür keine vergleichbaren Daten zur Verfügung, so dass die Umrechnung mit nationalen Kaufkraftparitäten erfolgen muss. Diese Annahme bedeutet, dass Preisniveauunterschiede innerhalb von Ländern gegenwärtig nicht berücksichtigt werden können.

Um es nochmals deutlich zu sagen, das BIP und damit auch das BIP pro Kopf sind Indikatoren für die Produktionstätigkeit in einem Land oder einer Region und sind deshalb zur Messung und zum Vergleich des wirtschaftlichen Entwicklungsstandes von Ländern bzw. Regionen geeignet. Dabei ist zu beachten, dass das BIP nicht mit dem Einkommen übereinstimmt, das den in einem Land oder einer Region lebenden privaten Haushalten letztlich zur Verfügung steht. Aussagen der Art, dass die Bevölkerung der Region A reicher als die Bevölkerung der Region B ist, sind also auf der Basis des BIP bzw. BIP pro Kopf unzulässig.

Große regionale Unterschiede des BIP pro Kopf

In der folgenden Karte wurden die weiter oben beschriebenen Modifikationen vorgenommen, d. h., das BIP wurde pro Kopf und in KKS ausgedrückt. Der Wert des regionalen BIP pro Kopf (in KKS) für das Jahr 1998 lag in den betrachteten 264 Niveau-2-Regionen zwischen 4 347 KKS in der bulgarischen Region Yuzhen Tsentralen und 49 202 KKS in der Region Inner London im Vereinigten Königreich. Damit war der Wert in der Region mit dem höchsten BIP mehr als 10-mal so hoch als in

Karte 3.1 — BIP pro Einwohner



der Region mit dem niedrigsten BIP. Diese Werte entsprachen 22 % bzw. 243 % des EU-Durchschnitts von 20 213 KKS.

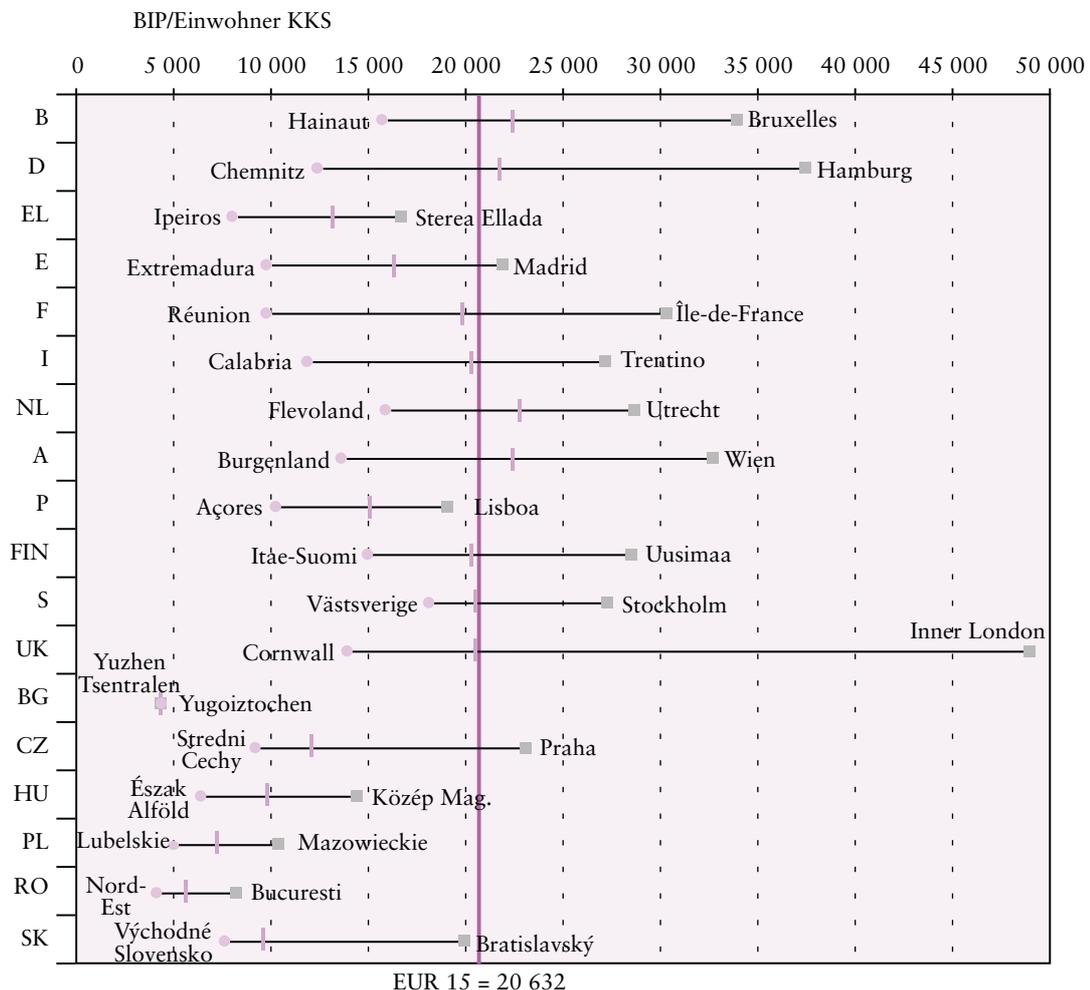
Im betrachteten Zeitraum gab es 97 Regionen, deren BIP-pro-Kopf-Werte (in KKS) unterhalb von 75 % des EU-Durchschnitts lagen. Darunter waren 51 Regionen der Beitrittskandidaten, lediglich Bratislava in der Slowakei mit 99 % des EU-Durchschnitts und Prag in der Tschechischen Republik mit 115 % des EU-Durchschnitts waren deutlich über der 75 %-Marke von 15 160 KKS. Insgesamt gab es 42 Regionen mit einem BIP-pro-Kopf-Wert von unter 10 000 KKS, wobei nur eine dieser Regionen in der gegenwärtigen Europäischen Union liegt. Das Wohlstandsgefälle zwischen den Regionen der Europäischen Union und den Beitrittsländer ist demnach noch relativ groß, selbst wenn man die Werte in KKS umrechnet.

In diesen 97 Regionen lebten 1998 ca. 171 Millionen Einwohner, davon ca. 68 Millionen in der EU und 103 Millionen in den Beitrittsländer. Dies entspricht einem Anteil von ca. 35 % der Gesamt-

einwohnerzahl. Die ca. 68 Millionen Einwohner in der EU, die in Regionen mit weniger als 75 % des EU-Durchschnitts leben, machen ca. 18 % der Gesamteinwohnerzahl der gegenwärtigen EU aus. Man sollte allerdings berücksichtigen, dass bei Beitritt der Kandidaten der BIP-Durchschnitt der EU sinken wird und es daher dann weniger Regionen mit einem BIP von unter 75 % des EU-Durchschnitts geben wird. So wäre etwa nach dem Beitritt von allen zehn Kandidatenländern für das Jahr 1998 der EU-Durchschnitt auf 17 476 KKS gesunken. Damit sinkt auch die Zahl der Regionen mit einem BIP von unter 75 % des EU-Durchschnitts auf 70.

Inner London ist jene Region, deren BIP-pro-Kopf-Wert mit Abstand am höchsten war. Regionen wie Hamburg und Oberbayern in Deutschland, das Großherzogtum Luxemburg, die belgische Hauptstadt Brüssel sowie die Hauptstadt Österreichs Wien folgen mit relativ deutlichem Abstand, wenngleich ihr Wert immer noch mindestens 160 % des EU-Durchschnitts betrug. Bei diesen Regionen spielte der Pendlereffekt eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Schaubild 3.2: BIP pro Einwohner in Europa und regionale Schwankungen NUTS 2 – 1998



REGIONSANALYSE BRUTTOINLANDSPRODUKT



In 12 der 18 betrachteten Länder mit mehreren Niveau-2-Regionen war der höchste BIP-pro-Kopf-Wert im Jahr 1998 mindestens doppelt so hoch wie der niedrigste Wert. Beispiele sind Belgien (Brüssel: 169 % des EU-Durchschnitts, Hainaut: 79 %), Italien (Trentino-Alto Adige: 136 %, Calabria: 61 %) oder Österreich (Wien: 163 %, Burgenland: 69 %). In Bulgarien und Schweden liegen die Werte der Regionen mit dem niedrigsten und dem höchsten Wert relativ nahe beieinander.

Im Falle Deutschlands lag der Wert für Hamburg (185 %) etwa dreimal höher wie der für Chemnitz (63 %), eine ähnliche Relation trifft für Frankreich zu, wobei hier die Überseedepartements natürlich eine Sonderrolle spielen. Ließe man die Region Inner London unberücksichtigt und beschränkte die Betrachtung auf die Region mit dem zweithöchsten Wert (130 % für Berkshire, Buckinghamshire und Oxfordshire), würde sich das Vereinigte Königreich nicht von den meisten anderen Mitgliedstaaten unterscheiden. Dieser Effekt ist für Deutschland nicht zu beobachten, da der Wert für den Regierungsbezirk Darmstadt (154 %) nur unwesentlich unter dem von Hamburg (185 %) lag. Abschließend lässt sich feststellen, dass die regionale Disparität der Beitrittskandidaten mit der der Mitgliedstaaten vergleichbar ist, wenn auch auf niedrigerem Niveau.

Dass die Durchschnittswerte für vier Jahre nicht immer auch die Situation am aktuellen Rand korrekt wiedergeben, zeigt ein Vergleich der Durchschnittswerte der Jahre 1995 bis 1998 mit den aktuellen Werten für das Jahr 1998. In immerhin 51 der betrachteten 211 Regionen der EU betrug die Differenz zwischen beiden Werten 2 Prozentpunkte oder mehr. In 20 dieser 51 Fälle lag der Durchschnittswert über dem Wert für das Jahr 1998, ein Indiz dafür, dass die relative Wirtschaftsentwicklung dieser Regionen im Vergleich zum EU-Durchschnitt zurückgeblieben war. Auffallend ist dabei, dass diese Regionen hauptsächlich in Deutschland, Frankreich und Italien liegen.

Bei den anderen 31 Regionen lag der Durchschnittswert der vier Jahre unter dem Wert für 1998, ein Anzeichen dafür also, dass die Durchschnittsbetrachtung die Entwicklung am aktuellen Rand eher unterzeichnet. Interessant ist dabei, dass sich auch in diesem Fall die Regionen auf einige Mitgliedstaaten konzentrierten: Nicht weniger als elf dieser 31 Regionen lagen im Vereinigten Königreich. Auch beide irischen Regionen waren in dieser Gruppe vertreten, wobei Southern und Eastern den größten Unterschied aller Regionen aufweisen (8,9 Prozentpunkte). Regionen in Spanien, den Niederlanden und Portugal gehören ebenfalls dieser Gruppe an.

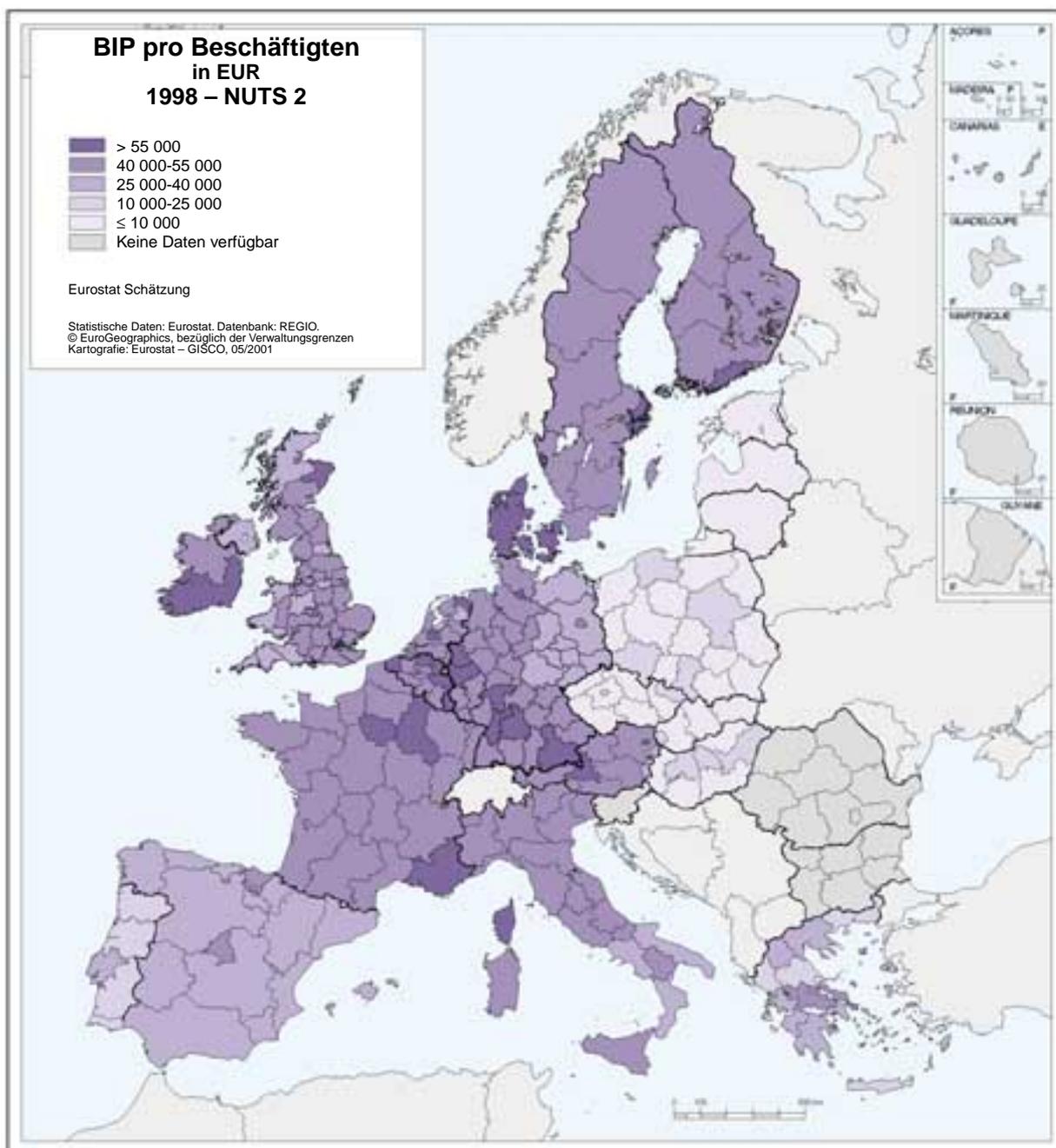
Betrachtet man die Entwicklung des Pro-Kopf-BIP für die Beitrittskandidaten über die Jahre 1995-1998 im Verhältnis zum EU-Durchschnitt, so zeigt sich, dass sieben Länder im Aufholen begriffen sind. In den Regionen von Bulgarien, der Tschechischen Republik und Rumänien bleibt das wirtschaftliche Wachstum jedoch hinter dem EU-Durchschnitt zurück. Es gibt in dieser regionalen Untergliederung nahezu keine regionalen Unterschiede in der zeitlichen Entwicklung innerhalb der Länder.

Das regionale BIP als Produktivitätsmaß

Das BIP lässt sich auch anderweitig verwenden, nämlich als Produktivitätsmaß. Dazu teilt man das regionale BIP durch die Anzahl der Beschäftigten einer Region, und bekommt so das „Bruttoinlandsprodukt“ pro beschäftigte Person. Es gibt eine intensive Debatte über das richtige Maß für die Produktivität, und es wird an dieser Stelle kein Anspruch darauf erhoben, das korrekte Maß gefunden zu haben. Auch wäre es natürlich besser, nicht durch Köpfe, sondern durch geleistete Arbeitsstunden bzw. „Full-time equivalents“ zu teilen. Zumindest kann man mit dem gewählten Maß einen Eindruck unterschiedlicher Produktivitäten der Regionen Europas gewinnen. Auch diese Kennzahl könnte man wiederum in KKS ausdrücken, um diejenigen Preisniveauunterschiede zu beseitigen, die nicht im Wechselkurs zum Ausdruck kommen. Hier wurde allerdings darauf verzichtet, um den Vergleich in Ecu anzustellen. Man könnte argumentieren, dass Produkte auf dem Markt in Ecu miteinander in Konkurrenz stehen und daher dieser Vergleich sinnvoller ist. Auch hier soll nicht näher ins Detail gegangen werden.

Obwohl im Wesentlichen die Regionalstrukturen ähnlich zu denen aus dem vorhergehenden Kapitel sind, gibt es gewisse Unterschiede. In Ecu gerechnet stehen westdeutsche Regionen weiter vorn als in dem vorhergehenden Kapitel. Dies reflektiert die Altersstruktur, das Bildungssystem und die Vorschriften für den Ruhestand. Offensichtlich ist der Anteil der Nichtbeschäftigten höher als sonst in Europa. Ballungszentren sind in diesem Vergleich weiter hinten zu finden. Hier wird das Pendlerproblem eindrucksvoll deutlich, die Pendler erhöhen jeweils deutlich die Zahl der Beschäftigten, so dass der Wert pro Beschäftigten geringer ausfällt als der Wert pro Kopf.

Sehr viel deutlicher als vorher zeigt sich der Gegensatz von EU-Mitgliedstaaten und Beitrittskandidaten, wobei allerdings der Hauptgrund in der Verwendung von Ecu anstatt KKS liegt.



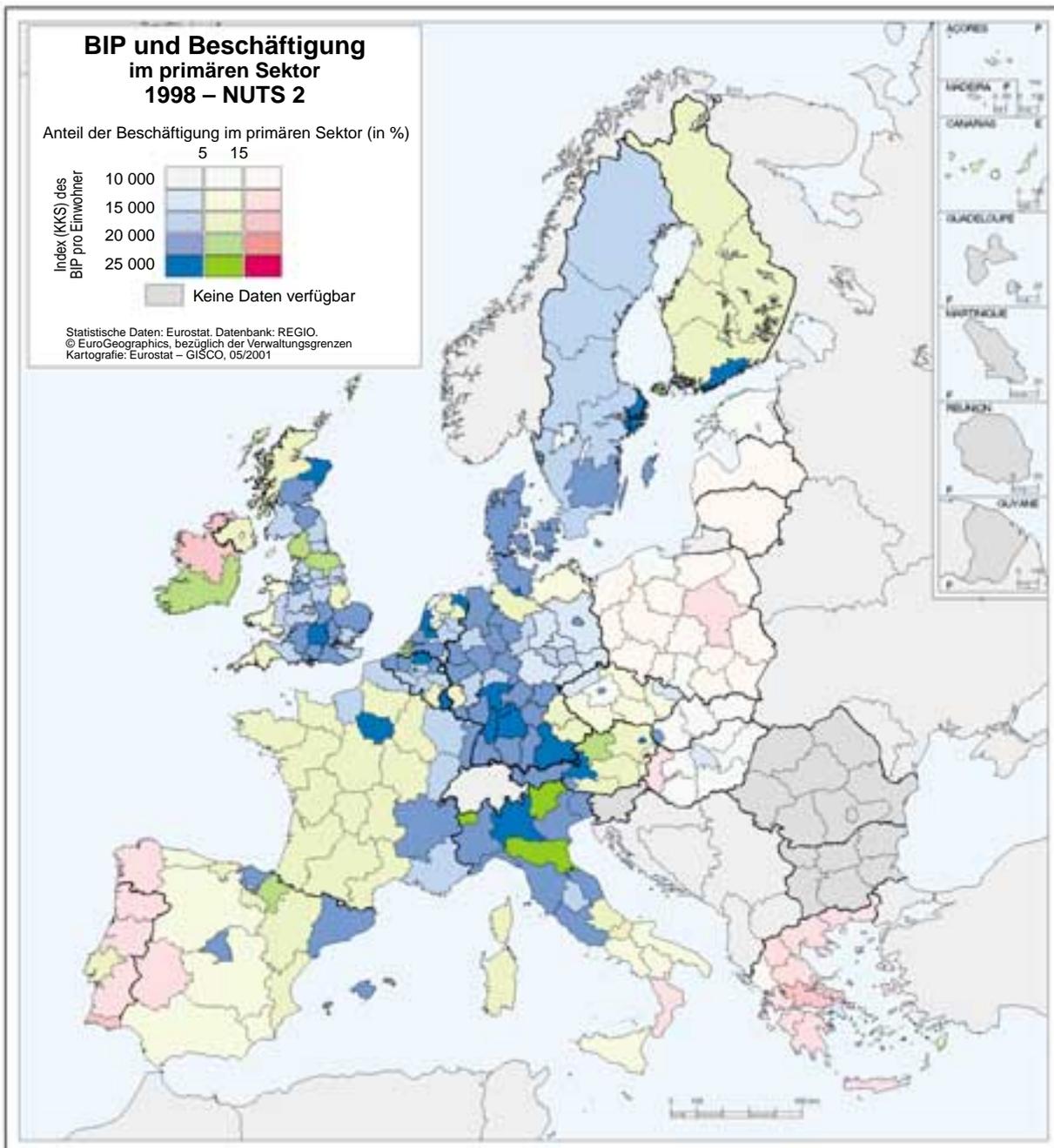
Das regionale BIP und die Beschäftigung

Zur geografischen Visualisierung des Zusammenhangs von regionalem BIP und Beschäftigung werden für die folgenden Karten die 264 Niveau-2-Regionen in fünf Kategorien unterteilt. Solche, die 1. weniger als 10 000 KKS, 2. zwischen 10 000 und 15 000, 3. zwischen 15 000 und 20 000, 4. zwischen 20 000 und 25 000 und 5. über 25 000 KKS im Hinblick auf das regionale Pro-Kopf-BIP haben. Je höher das

regionale BIP pro Kopf ist, desto kräftiger ist die Farbe in der Karte dargestellt. Je geringer das regionale BIP pro Kopf ist, desto heller ist die Farbe in der Karte dargestellt.

Für alle diese Regionen wurde dann dem BIP der Anteil der Beschäftigung in den drei Sektoren Landwirtschaft (Karte 3.3), Industrie (Karte 3.4) und Dienstleistungen (Karte 3.5) gegenübergestellt. Ein geringer Anteil ist blau, ein durchschnittlicher grün und ein hoher Anteil der Beschäftigung in einem Sektor rot dargestellt. Aufgrund der recht unterschiedlichen Anteile der Beschäftigung war es zwangsläufig, dass die Ein-

Karte 3.3 — BIP und Beschäftigung im primären Sektor



teilung für die drei Karten unterschiedlich sein musste. Die Grenzen der Anteile in den Karten wurden so gewählt, um eine möglichst gute grafische Darstellung zu garantieren.

In der Karte 3.3 sind somit Flächen mit kräftiger blauer Farbe „wohlhabende“ Regionen mit einem geringen Anteil der Gesamtbeschäftigten in der Landwirtschaft. Flächen mit einem helleren Grün deuten hingegen auf „ärmere“ Regionen mit einem durchschnittlichen Anteil der Gesamtbeschäftigten in der Landwirtschaft hin. Schwach rote Regionen sind solche mit geringem BIP und einem vergleichsweise hohen An-

teil in der Landwirtschaft. Analog dazu sind die Karte 3.4 bezüglich des Beschäftigungsanteils in der Industrie und die Karte 3.5 bezüglich des Beschäftigungsanteils der Dienstleistungen zu interpretieren.

Das Ergebnis der Karte 3.3 ist nicht überraschend. Wie ein breites Band zieht sich durch Europa die Spur von Regionen, die von einem hohen BIP pro Kopf und durch einen geringen Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft geprägt sind.

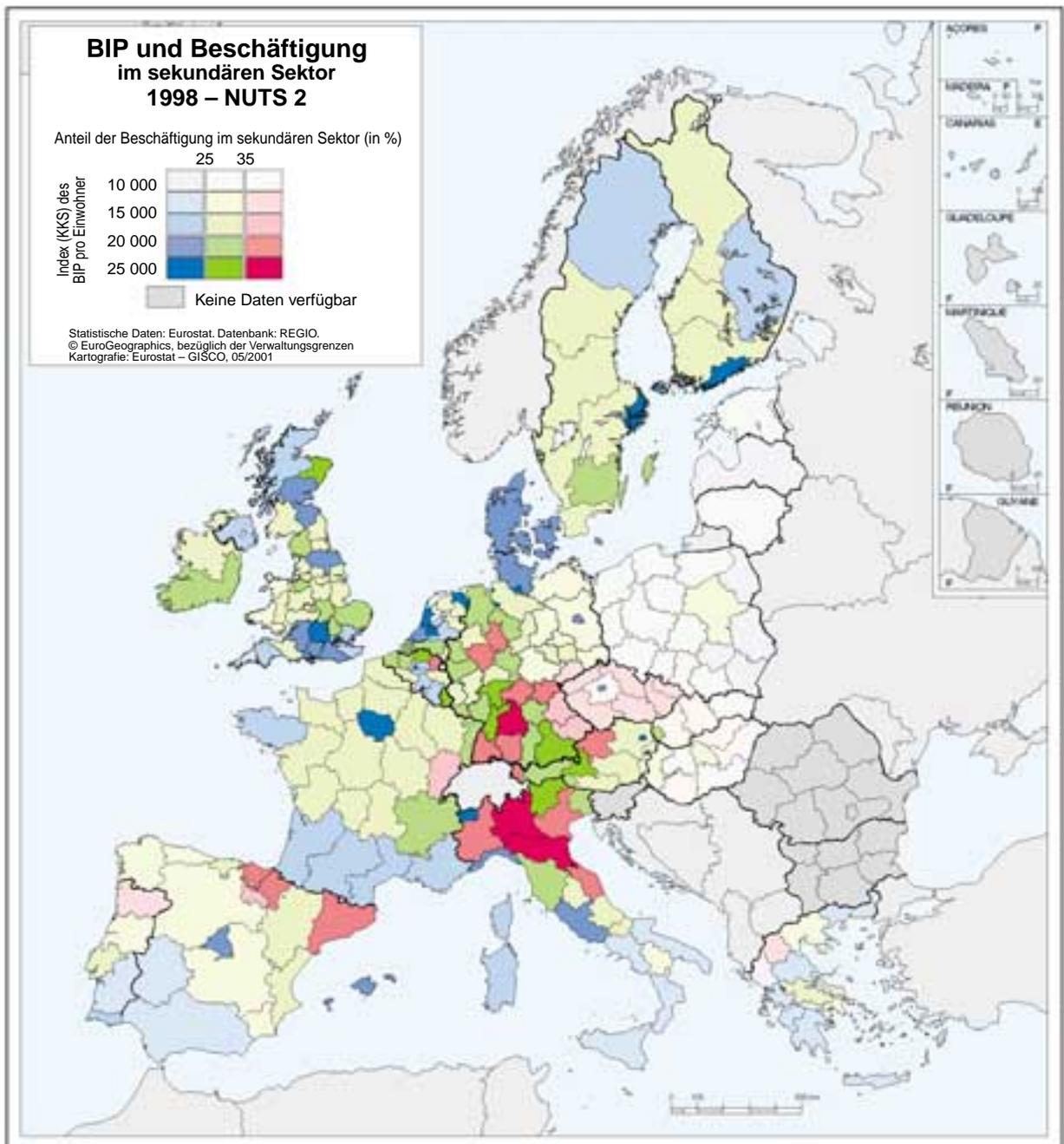
Schweden, die Regionen um Helsinki und Paris, das Vereinigte Königreich, dieses allerdings mit ei-

ner Konzentration dieser Kombination im Süden und im Norden, die Benelux-Staaten, Deutschland und Norditalien gehören dazu. Deutlich zeigt sich eine Veränderung zur Peripherie hin. Große Teile Frankreichs und Spaniens, sowie Süditalien, der Westen von Österreich und der Hauptteil Finnlands haben relativ mehr Beschäftigte in der Landwirtschaft als das Zentrum. Es fällt auf, dass die baltischen Staaten Lettland und Litauen sowie Griechenland, Polen, Portugal und Teile Irlands sehr von der Landwirtschaft geprägt sind. In diesen äußeren Regionen fallen oft geringe Wirtschaftskraft und ein hoher Anteil der Beschäfti-

gung in der Landwirtschaft zusammen. Den Schritt vom Agrarland hin zur Industrienation haben Estland, die Tschechische Republik, die Slowakei und Ungarn, mit einem durchschnittlichen Anteil der Beschäftigung an der Landwirtschaft schon teilweise vollzogen.

Für die Anteile der Beschäftigten in der Industrie hingegen ergibt sich ein weitaus weniger homogenes Bild. Auffallend ist lediglich, dass Regionen mit einem hohen Anteil von Industriebeschäftigung vorwiegend im Zentrum zu finden sind, d. h. in Süddeutschland, Norditalien sowie in Teilen der Tschechischen Republik und der Slowakei.

Karte 3.4 — BIP und Beschäftigung im sekundären Sektor



R E G I O N A L E S B R U T T O I N L A N D S P R O D U K T

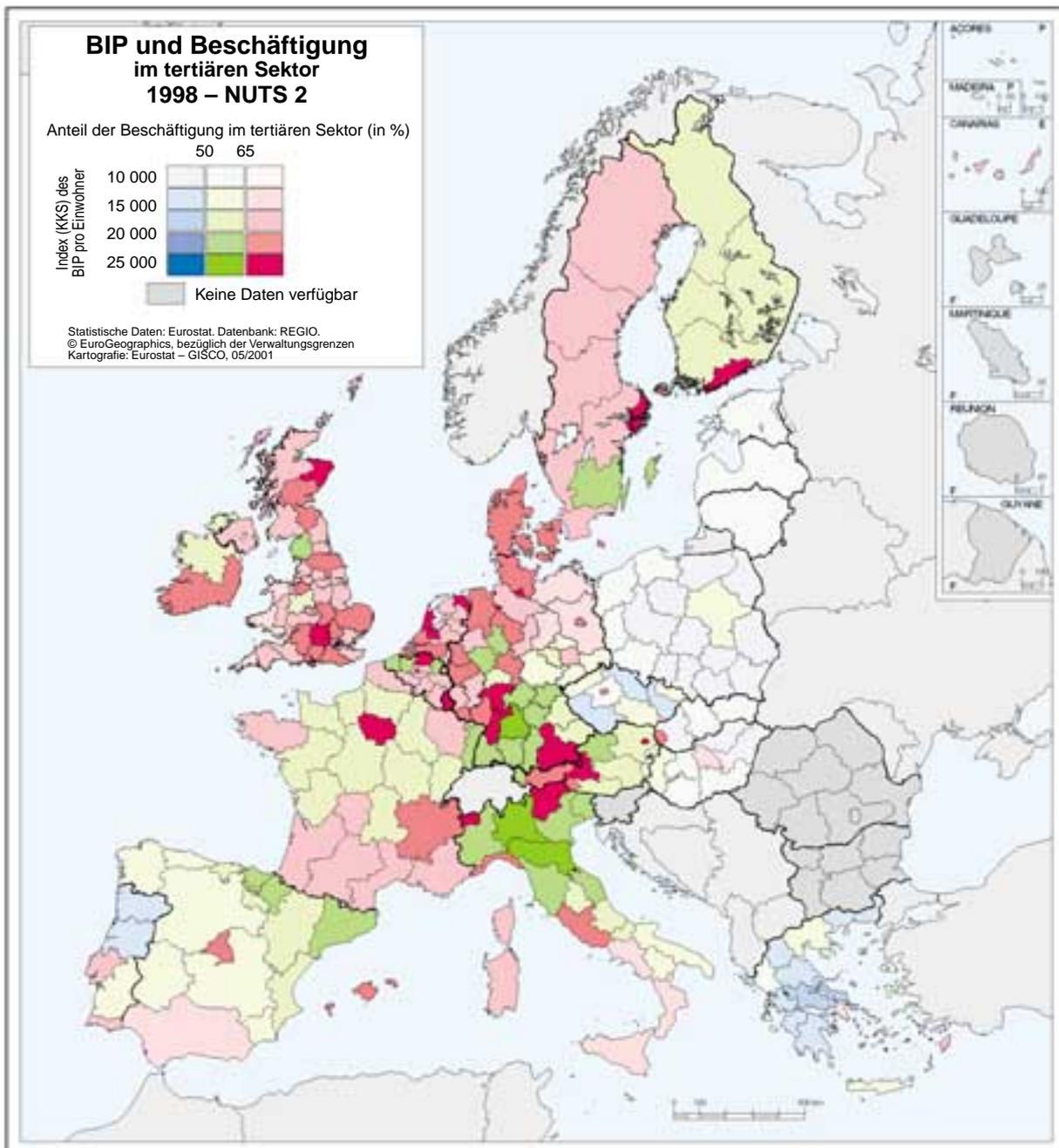
Die Peripherie der Europäischen Union zeigt sich weniger homogen, und es existieren alle möglichen Kombinationen von Beschäftigung in der Industrie und BIP.

Ein Grund für diese Heterogenität könnte sein, dass es innerhalb Europas sehr unterschiedliche Industrien gibt, mit sehr unterschiedlichen Produktivitäten, und man daher kein einheitliches Bild zeichnen kann. Es kann sein, dass zwei Regionen genau den gleichen Anteil an industrieller Beschäftigung haben, jedoch völlig anders strukturiert sind. So gibt es Regionen mit einer effizienten Industriestruktur und gleichfalls sol-

che die immer noch „zu viel“ Beschäftigung in der Industrie haben. Hier müsste die Analyse weiter in die Tiefe gehen und den Einzelfall betrachten.

Auch bezüglich des Anteils der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich gleicht Europa eher einem Flickenteppich, wenngleich das Bild klarer ist als in der Karte 3.4. Griechenland, mit Ausnahme der Tourismuszentren, Teile Portugals sowie die Beitrittskandidaten haben einen relativ geringen Anteil der Beschäftigung im Dienstleistungsbereich. Der Rest von Europa ist charakterisiert von entweder einem durchschnittlichen oder hohen An-

Karte 3.5 — BIP und Beschäftigung im tertiären Sektor



teil der Beschäftigung im Dienstleistungsbereich. Es lassen sich alle Arten von Kombinationen finden. Zusammenfassend zum Dienstleistungsbereich kann man sagen, dass der Zusammenhang zwischen einem hohen Anteil im Dienstleistungsbereich und hohem BIP weit weniger eindeutig ist, als man erwarten würde. Deutlich zeigt sich ein Nachholbedarf weniger entwickelter Regionen.

Generell zeigen die Karten, dass die These einer Verlagerung der Beschäftigung vom Agrarsektor hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft durch die Daten gestützt wird. Auch hier ist im Einzelfall eine detailliertere Analyse geboten.



ARBEITSKRÄFTEERHEBUNG

4



Einleitung

Die Entwicklung der Arbeitsmärkte in Europa rückt immer mehr in das Blickfeld europäischer Politik. Ein erklärtes Ziel in diesem Zusammenhang ist die Verminderung regionaler Ungleichgewichte.

Die **Daten zum Arbeitsmarkt**, die in der **Datenbank REGIO** zu finden sind, sind für alle an Beschäftigungspolitik Interessierten eine wichtige Diskussionsgrundlage. Diese **Ergebnisse der EU-Arbeitskräfteerhebung** liefern Daten, die für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union vergleichbar sind. Ihre methodischen Grundlagen sind EU-weit harmonisiert. Auch viele Beitrittskandidaten führen heute Erhebungen zu den Arbeitskräften durch, verwenden dabei die harmonisierten Grundlagen und liefern so Ergebnisse, die mit denen der Mitgliedstaaten vergleichbar sind. Die Arbeitskräfteerhebung macht exemplarisch deutlich, dass die Statistiker in Europa an morgen denken und das Europäische Statistische System (ESS) zu einem Vorreiter der europäischen Integration machen.

Ein Vorteil der Arbeitskräfteerhebung ist, dass sie sich nicht nur auf die nationale Sicht beschränkt, sondern tiefer, bis auf die regionale Ebene schaut. Viele der in diesem Kapitel angeführten Karten zeigen, inwieweit unterschiedliche Beschäftigungssituationen einen regionalen Charakter haben.

Die Arbeitskräfteerhebung informiert unter anderem darüber, wie sich die Bevölkerung aus Erwerbstätigen, Arbeitslosen und nichtaktiven Personen zusammensetzt, und ermöglicht so die Berechnung von Beschäftigungs- und Arbeitslosenquoten. Die Arbeitskräfteerhebung beleuchtet die Beschäftigungssituation der Befragten und beantwortet Fragen zu ihrer Ausbildung, dem Wirtschaftszweig, in dem sie arbeiten, sowie zur Zeitarbeit, Zeitarbeit, Arbeitssuche und vielem mehr. Diese Angaben können in der REGIO Datenbank getrennt nach Altersgruppen und Geschlecht abgerufen werden.

Methodische Anmerkungen

Die Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung beziehen sich ausschließlich auf private Haushalte.

Die Gemeinschaftserhebung findet bisher generell im Frühjahr statt und liefert lediglich einmal jährlich Daten. Um ihre Aktualität zu verbessern, wird sie derzeit auf eine kontinuierliche Erhebung umgestellt, die die Berechnung vierteljährlicher Zahlen ermöglichen wird.

Bei der Berechnung der Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung (Karte 4.2) war es aufgrund eingeschränkter Datenverfügbarkeit nicht immer möglich, für alle Mitgliedstaaten den gleichen Beobachtungszeitraum zu wählen. Um dennoch Vergleiche möglich zu machen (wenn auch nur eingeschränkt aussagekräftige), wurden stets Jahresdurchschnitte berechnet. Alle Abweichungen vom üblichen Beobachtungszeitraum wurden kenntlich gemacht.

Die Daten beziehen sich generell auf das Jahr 1999 (Karte 4.2: 1989 bis 1999), Karten 4.5 und 4.6 (Beschäftigungsquoten) auf die Situation im Frühjahr 2000.

Die Definitionen der Erhebungsmerkmale der Arbeitskräfteerhebung stimmen mit den Empfehlungen der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) überein.



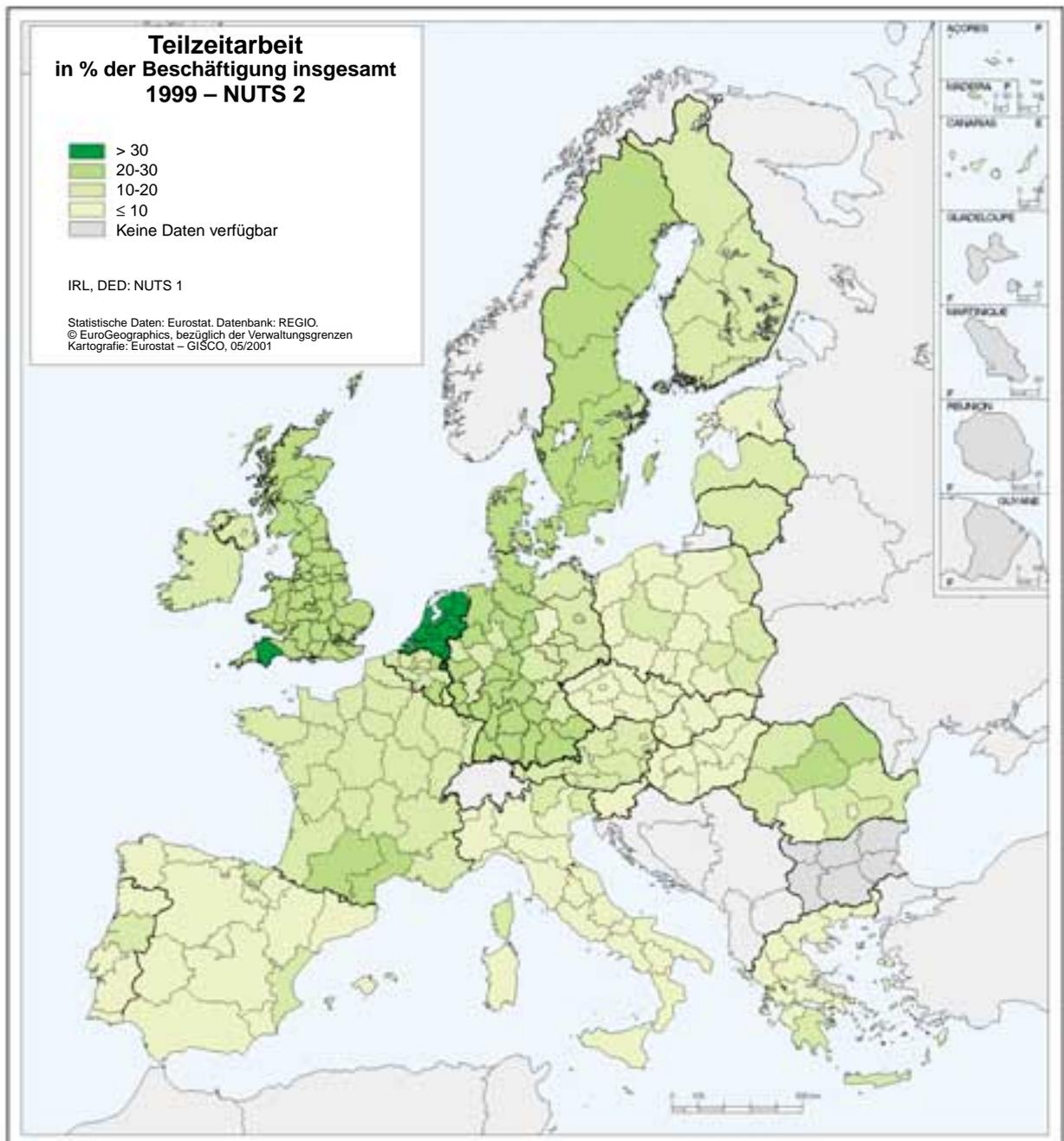
Teilzeitarbeit

Karte 4.1 zeigt, welcher Anteil an den Beschäftigten nicht die im jeweiligen Land volle Anzahl an Stunden arbeitet, sondern weniger. Für die **Teilzeitarbeit** sind offensichtlich nicht nur regionale, sondern vor allem nationale Einflüsse wichtig: In Griechenland, Italien, Portugal oder Spanien ist die Teilzeitarbeit deutlich weniger verbreitet als in den Niederlanden, Schweden oder dem Vereinig-

ten Königreich. Die höchste Teilzeitquote hatten 1999 die Niederlande, wo sie fast die 40 %-Marke erreichte. Der EU-Durchschnitt für die Teilzeitquote lag 1999 bei rund 18 %.

Interessant ist der Vergleich der Karte 4.1 zur Teilzeitarbeit mit der Karte 4.3, die den Anteil der beschäftigten Frauen an allen Beschäftigten zeigt: Auch hier ist das Nord-Süd-Gefälle sichtbar. Das überrascht nicht, wenn man weiß, dass 1999 rund 80 % aller Teilzeitbeschäftigten Frauen waren.

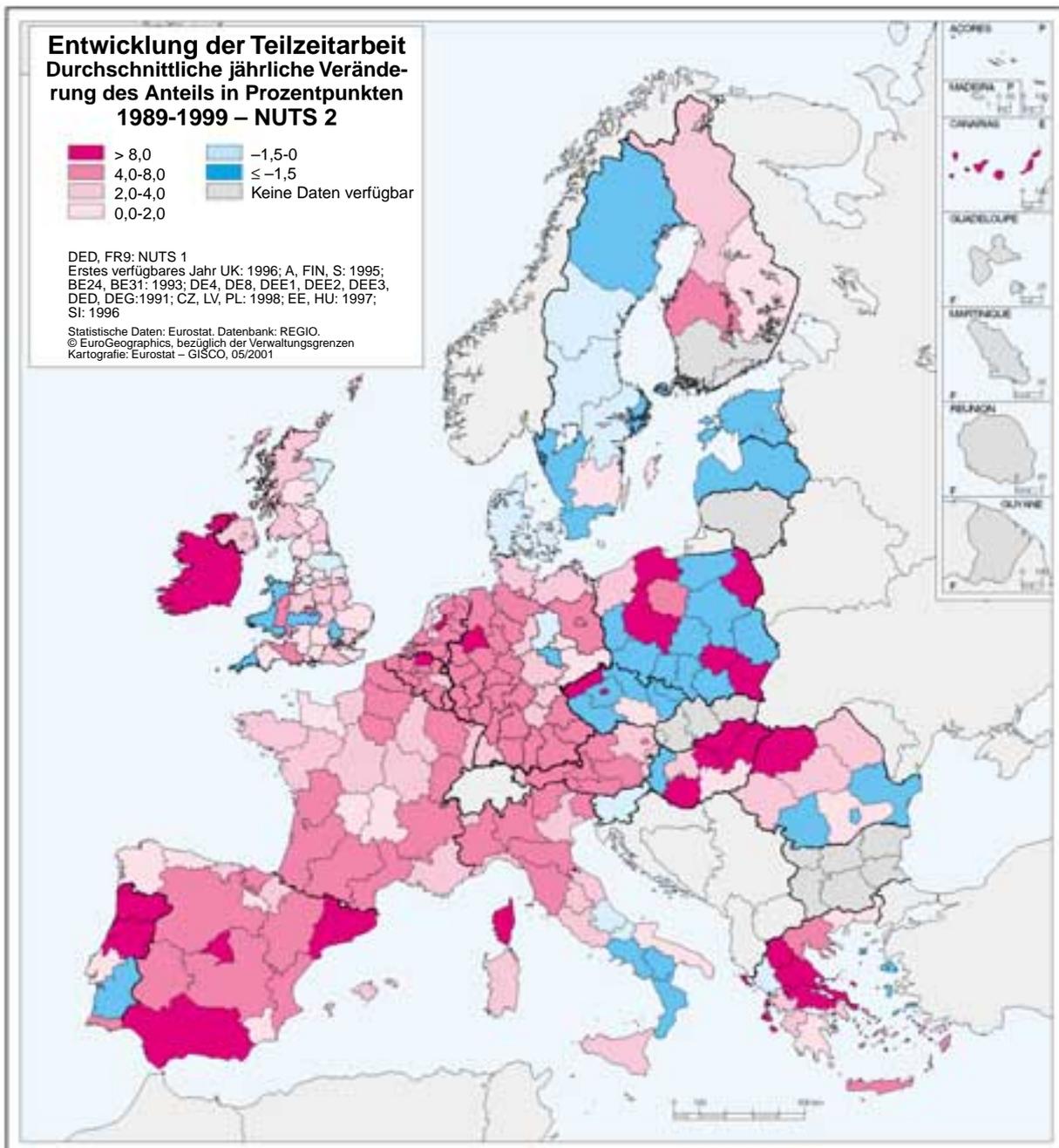
Karte 4.1 — Teilzeitarbeit



Die Länder und Regionen, in denen die Teilzeitbeschäftigung hinter dem europäischen Durchschnitt zurückblieb, haben einen Nachholbedarf. Das zeigt die Karte 4.2, die die **Entwicklung der Teilzeitarbeit** anhand der durchschnittlichen jährlichen Veränderung der Teilzeitbeschäftigung zwischen 1989 und 1999 verdeutlicht. Griechenland, Norditalien und Spanien haben ebenso wie Irland starke Zuwächse, Schweden und das Vereinigte Königreich weniger starke oder sogar Rückgänge.

In Polen, Slowenien, der Tschechischen Republik und Ungarn lag die Teilzeitquote in den meisten Regionen unter 10 %. Auffallend ist, dass in Polen und der Tschechischen Republik die Teilzeitbeschäftigung von 1998 bis 1999 stark rückläufig gewesen ist. Auch in Estland und Lettland sind die Teilzeitquoten seit 1997 bzw. 1998 stark geschrumpft und lagen 1999 um die 10 %-Marke.

Karte 4.2 — Entwicklung der Teilzeitarbeit



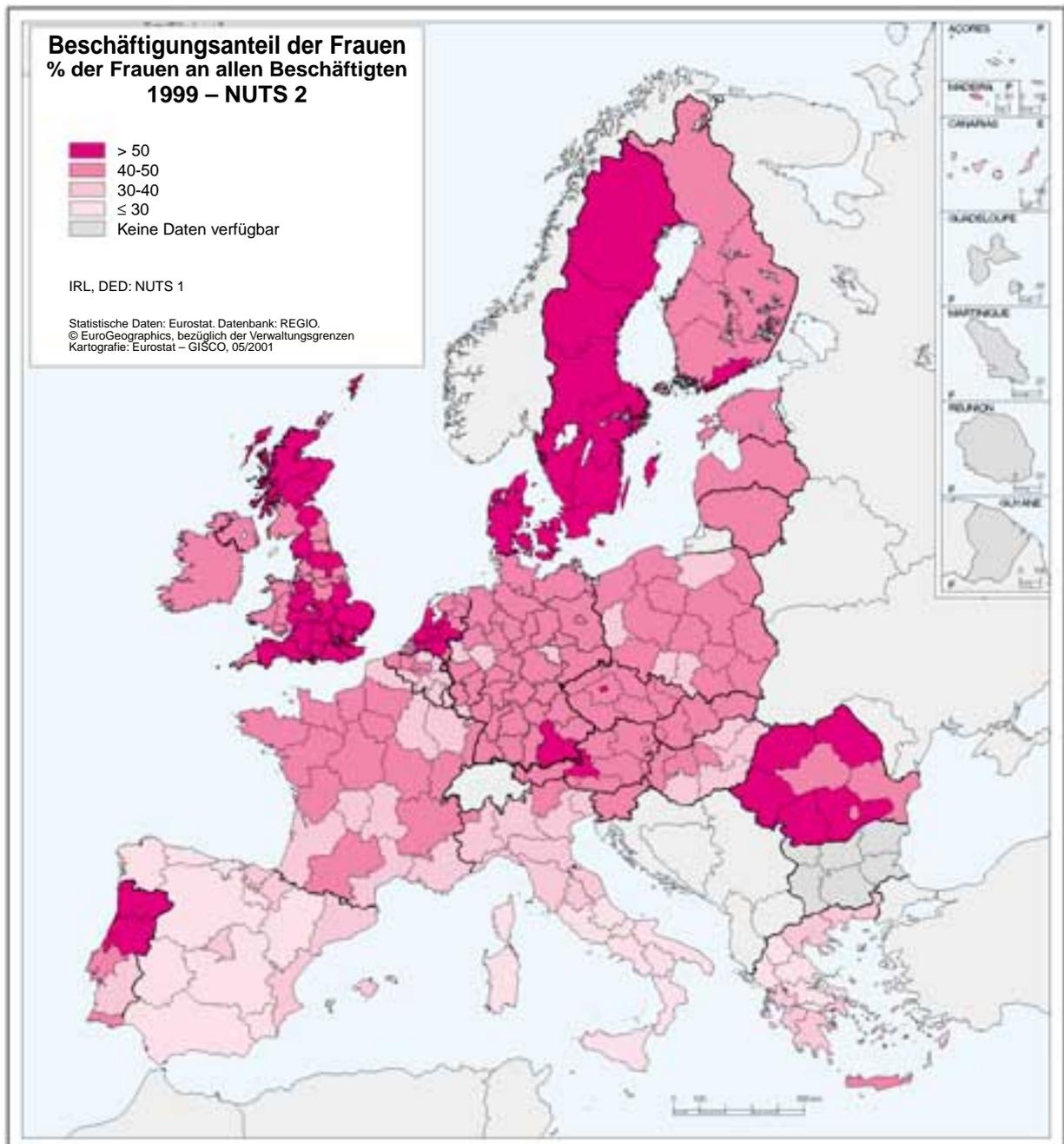
Beschäftigung von Frauen

Das Nord-Süd-Gefälle des **Anteils der Frauen an allen Beschäftigten**, das sich auf Karte 4.3 zeigt, hat sich schon bei der Teilzeitbeschäftigung gezeigt. Griechenland, Spanien und Süditalien haben die niedrigsten Quoten, die Niederlande, Schweden und das Vereinigte Königreich die

höchsten. Auffallend ist die „Inselstellung“ der Regionen im Norden Portugals auf der iberischen Halbinsel: Dort sind mehr als die Hälfte der Beschäftigten Frauen, wogegen in Spanien der Frauenanteil meist unter 30 % liegt.

Bei den Beitrittskandidaten liegt die Beteiligung der Frauen am Arbeitsleben in der Mehrzahl der Regionen über 40 %. Die Zahlen aus Rumänien weisen sogar auf einen noch höheren Beschäftigungsanteil der Frauen hin.

Karte 4.3 — Beschäftigungsanteil der Frauen



Altersquote

Wie viele Menschen über 65 kommen auf hundert Beschäftigte? Eine Antwort auf diese Frage gibt erste Anhaltspunkte, inwieweit die Erwerbstätigen finanziell durch die Versorgung der Senioren belastet sind. Auf Karte 4.4 werden große Unterschiede deutlich: In Teilen Griechenlands, Italiens, Spaniens und Südfrankreichs kamen 1999 auf hundert Beschäftigte über 45 Senioren. Im Norden Europas lag diese Quote zum Teil deutlich niedriger.

Wie Karte 4.4 zeigt, waren Litauen, Polen, Rumänien, Slowenien und die Tschechische Republik „jung“

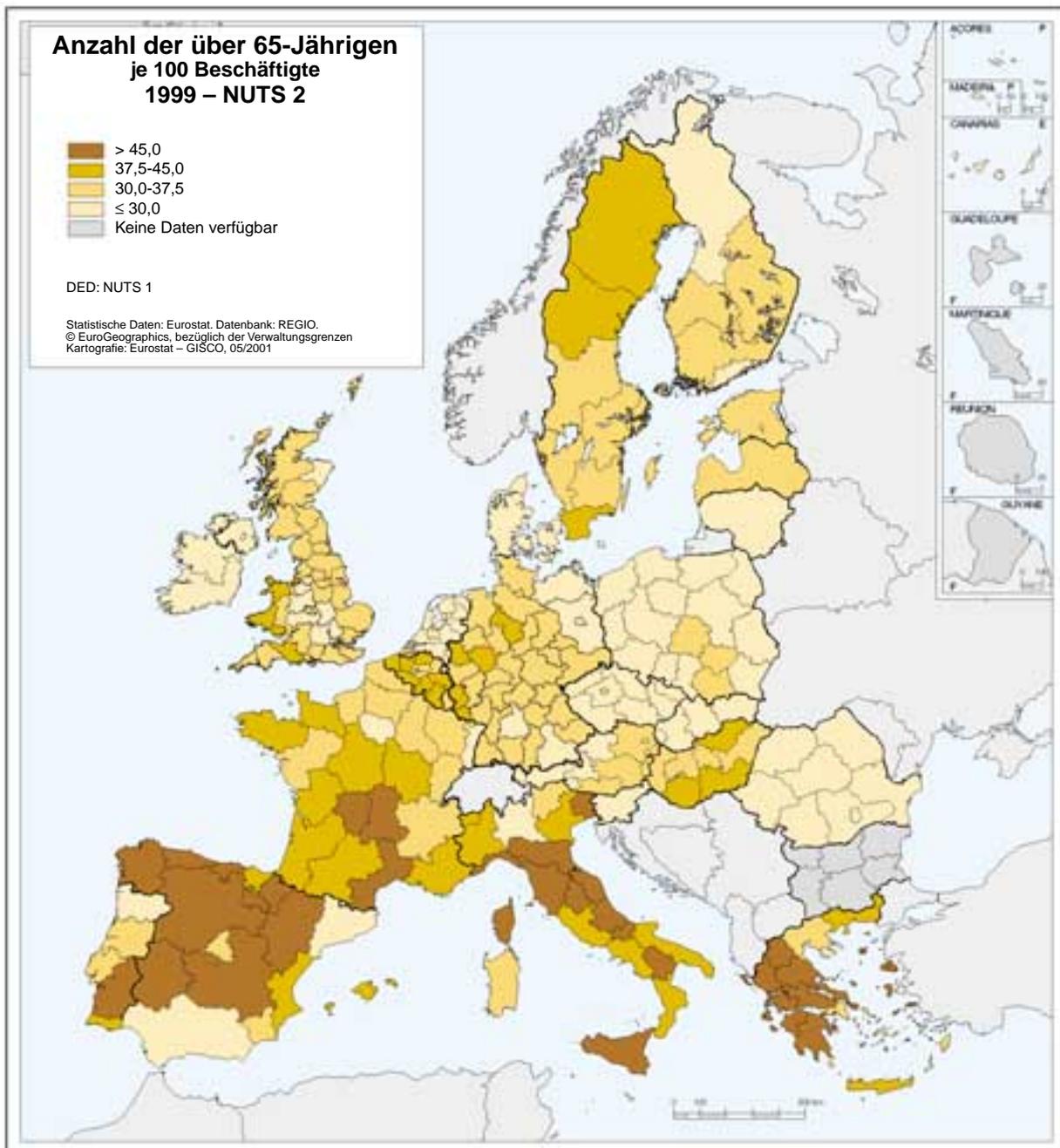
“ Länder: Dort kamen in den meisten Regionen auf 100 Beschäftigte weniger als 30 Senioren. Auch Estland und Lettland sind verglichen mit dem Durchschnitt der 15 EU-Mitgliedstaaten „jung“.

Die Beschäftigungsquote (allgemein)

Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union haben auf der Tagung des Europäischen Rates in Niz-



Karte 4.4 — Anzahl der über 65-Jährigen



za im Dezember 2000 die strategischen Ziele bekräftigt, die im März 2000 in Lissabon vereinbart worden waren, insbesondere

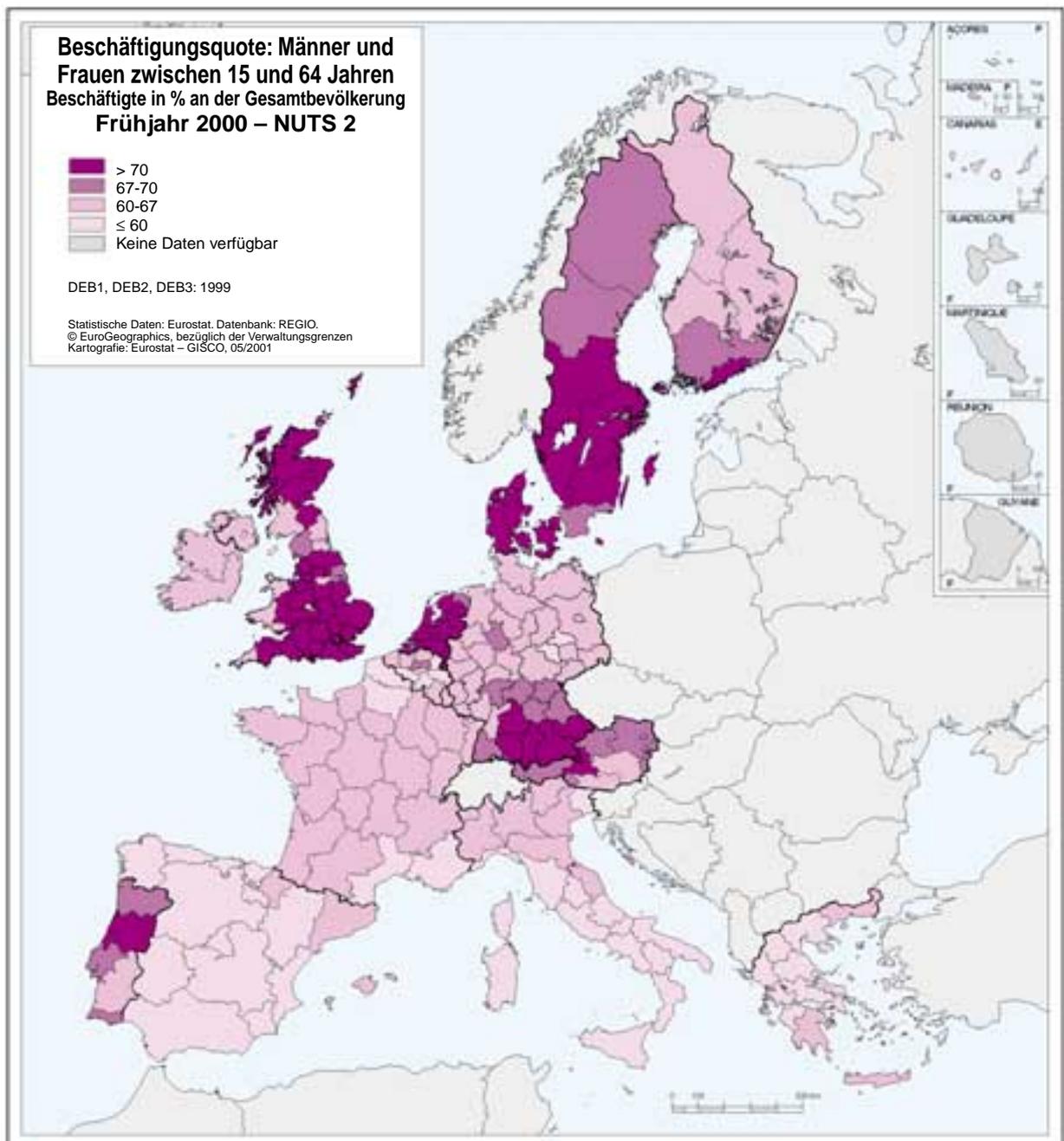
- das Ziel der Vollbeschäftigung: „Endziel ist es, ausgehend von den verfügbaren Statistiken die Beschäftigungsquote (...) bis 2010 möglichst nahe an 70 % heranzuführen ...“;
- das Ziel einer Gesellschaft mit besseren individuellen Wahlmöglichkeiten für Frauen und Männer, d. h. konkret, „... die Beschäftigungsquote für Frauen (...) bis 2010 auf über 60 % anzuheben“.

Weitere Ziele für die Beschäftigung hat der Europäische Rat auf dem Gipfel in Stockholm im

März 2001 vereinbart, unter anderem das Ziel einer allgemeinen Beschäftigungsquote (d.h. für Männer und Frauen) von 67 % bis Januar 2005, und für Frauen von 57 % im selben Zeitraum.

Wo waren diese Ziele für die allgemeine Beschäftigungsquote bereits im Jahr 2000 erreicht? Die dunkle Färbung auf der Karte 4.5 gibt Antwort. Die Karte zeigt die **Beschäftigungsquote aller Beschäftigten** zwischen 15 und 64 Jahren, mit anderen Worten: den Anteil der Beschäftigten an allen Personen zwischen 15 und 64. Das Ziel von Lissabon einer Beschäftigungsquote von mindestens 70 % war 1999 nur in Dänemark erreicht, im Großteil der Niederlande und des Vereinigten Kö-

Karte 4.5 — Beschäftigungsquote: Männer und Frauen zwischen 15 und 64 Jahren



nigreichs, in kleineren Teilen Finnlands, Portugals und Schwedens sowie in einer Region, die sich vom Westen Baden-Württembergs durch Bayern (Deutschland) bis in die Gegend um Salzburg (Österreich) erstreckt. In diesen Regionen lag die Beschäftigungsquote durchschnittlich bei 74 % (EU-Durchschnitt: 63 %).

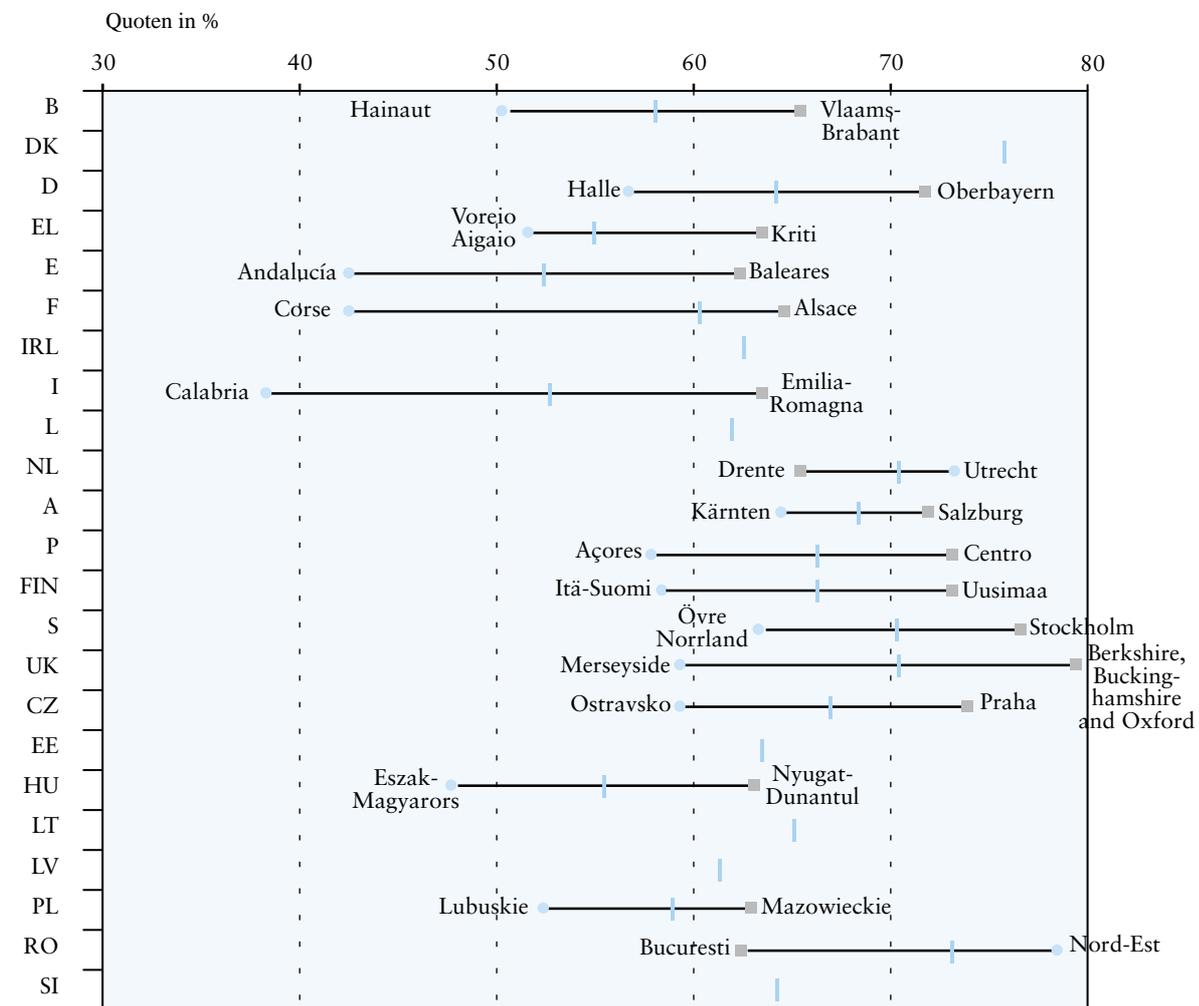
Eine Beschäftigungsrate von unter 60 % haben vor allem Regionen in Griechenland, Italien und Spanien sowie Teile von Belgien, Deutschland und Frankreich. Dort lag der Durchschnitt für die Beschäftigungsquote etwas über 20 Prozentpunkte

unter dem Wert der Regionen mit den höchsten Quoten, nämlich bei rund 53 %.

Die Regionen, die das Zwischenziel einer allgemeinen Beschäftigungsquote von 67 % bereits 2000 erreicht hatten, aber noch unter der 70 %-Marke lagen, rankten sich meist um die Regionen, die diese Marke bereits überschritten hatten.

Einen Eindruck von der Spannweite der Beschäftigungsquoten innerhalb der einzelnen Länder vermittelt das Schaubild 4.1, das die Regionen mit den höchsten und niedrigsten Beschäftigungsquoten zeigt.

Schaubild 4.1: Beschäftigungsquote 1999 auf nationaler Ebene sowie regionale Extremwerte (NUTS 2)



Die Beschäftigungsquote von Frauen

Wo war 2000 das Ziel bereits erreicht, das einen Anteil der Beschäftigten Frauen an allen Frauen

zwischen 15 und 64 von über 60 % fordert? Dies zeigt Karte 4.6 anhand einer dunklen Färbung; in Dänemark und Schweden sowie in Regionen in Finnland, den Niederlanden, Österreich, Portugal, Süddeutschland und dem Vereinigten Königreich.

Der Vergleich der Karten 4.5 und 4.6 zeigt, dass das Lissabonner Beschäftigungsziel für Frauen bereits in mehr Regionen erreicht worden ist als das allgemeine Beschäftigungsziel. Das gilt vor allem für Re-

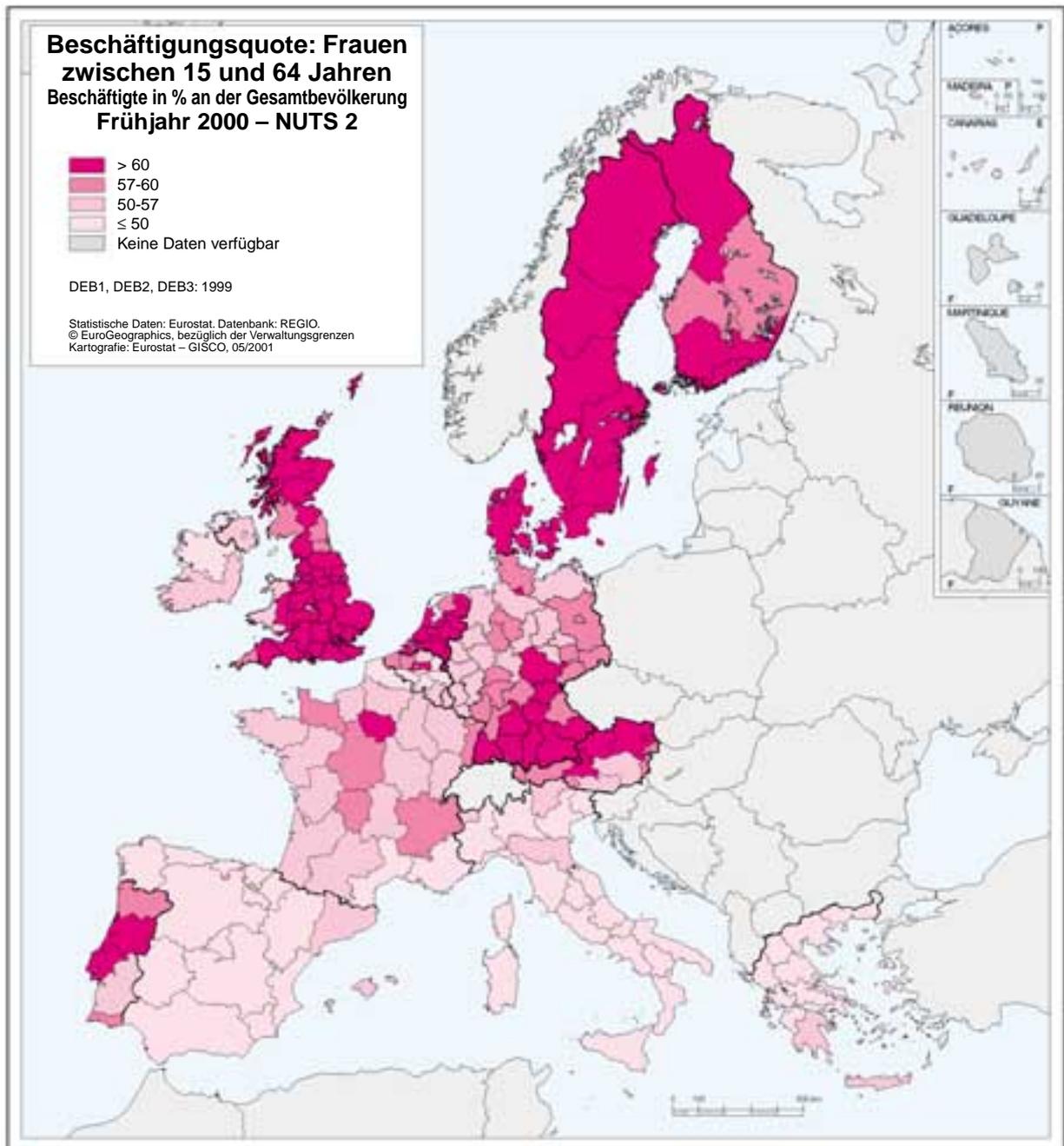
gionen in Deutschland, Österreich und Schweden sowie für die Île-de-France. In den Regionen, die das Ziel im Jahr 2000 bereits erreicht hatten, lag die Beschäftigungsquote für Frauen bei 66 %.

In den Regionen mit den niedrigsten Beschäftigungsquoten für Frauen lag deren Durchschnitt rund 26 Prozentpunkte niedriger, nämlich um 40 %. Diese Regionen liegen vor allem im Süden der EU, also in Griechenland, Italien, Spanien und

Südfrankreich. In diesem Zusammenhang fällt wieder die positive Sonderstellung Portugals ins Auge, wo die Beschäftigungsquote deutlich höher lag (um die 60 %).

Vor allem in Teilen Deutschlands, Finnlands, Frankreichs und des Vereinigten Königreichs haben viele Regionen die Zwischenetappe einer Frauenbeschäftigung von mindestens 57 % bereits erreicht.

Karte 4.6 — Beschäftigungsquote: Frauen zwischen 15 und 64 Jahren





Einleitung

Eine der Voraussetzungen für die Erreichung der Ziele, die auf dem Gipfel von Lissabon im März 2000 festgesetzt wurden, ist die Schaffung eines Umfeldes, das die Forschung und Innovation fördert und damit den Übergang zu einer wissensbasierten Wirtschaft erleichtert. Dazu sind Informationen über Wissenschaft und Technologie erforderlich, d. h. über Bereiche, die über Forschung und Entwicklung (FuE) hinausgehen, da sie auch Daten über Patente, über die Hochtechnologiebranchen des verarbeitenden Gewerbes und über wissensintensive Dienstleistungen umfassen.

Die Dynamik einer Region lässt sich an ihrer Innovationsfähigkeit messen. Die Indikatoren für das regionale Innovationspotenzial werden erstellt anhand der Daten über die FuE-Ausgaben und die FuE-Beschäftigten sowie anhand der Daten über Patentaktivitäten und über die Entwicklung der Hochtechnologiebranchen. Diese Punkte sind Thema des vorliegenden Kapitels.

Statistiken zu Wissenschaft und Technologie stehen in der REGIO-Datenbank zur Verfügung. Die Analyse der regionalen Daten verdeutlicht die erheblichen Unterschiede zwischen den europäischen Regionen.

Obgleich das Referenzjahr für Wissenschafts- und Technologiedaten das gleiche ist wie im Jahrbuch von 2000, spiegelt dies nur wider, dass viele Mitgliedstaaten nur jedes zweite Jahr Erhebungen durchführen. Seit der Veröffentlichung des letzten Jahrbuchs sind die Daten für viele Länder allerdings aktualisiert worden, und einige vorläufige Zahlen wurden bestätigt. Solche Änderungen sind in vielen Fällen in den Karten nicht sichtbar, da die neue Zahl noch innerhalb des gleichen kartografischen Abstands liegt.

Methodologische Anmerkungen

Forschung und experimentelle Entwicklung (FuE) ist systematische schöpferische Arbeit zur Erwei-

terung des Kenntnisstandes einschließlich der Erkenntnisse über den Menschen, die Kultur und die Gesellschaft sowie deren Verwendung mit dem Ziel, neue Anwendungsmöglichkeiten zu finden. Die methodischen Fragen sind im Frascati-Handbuch (OECD, 1993) umfassend erläutert.

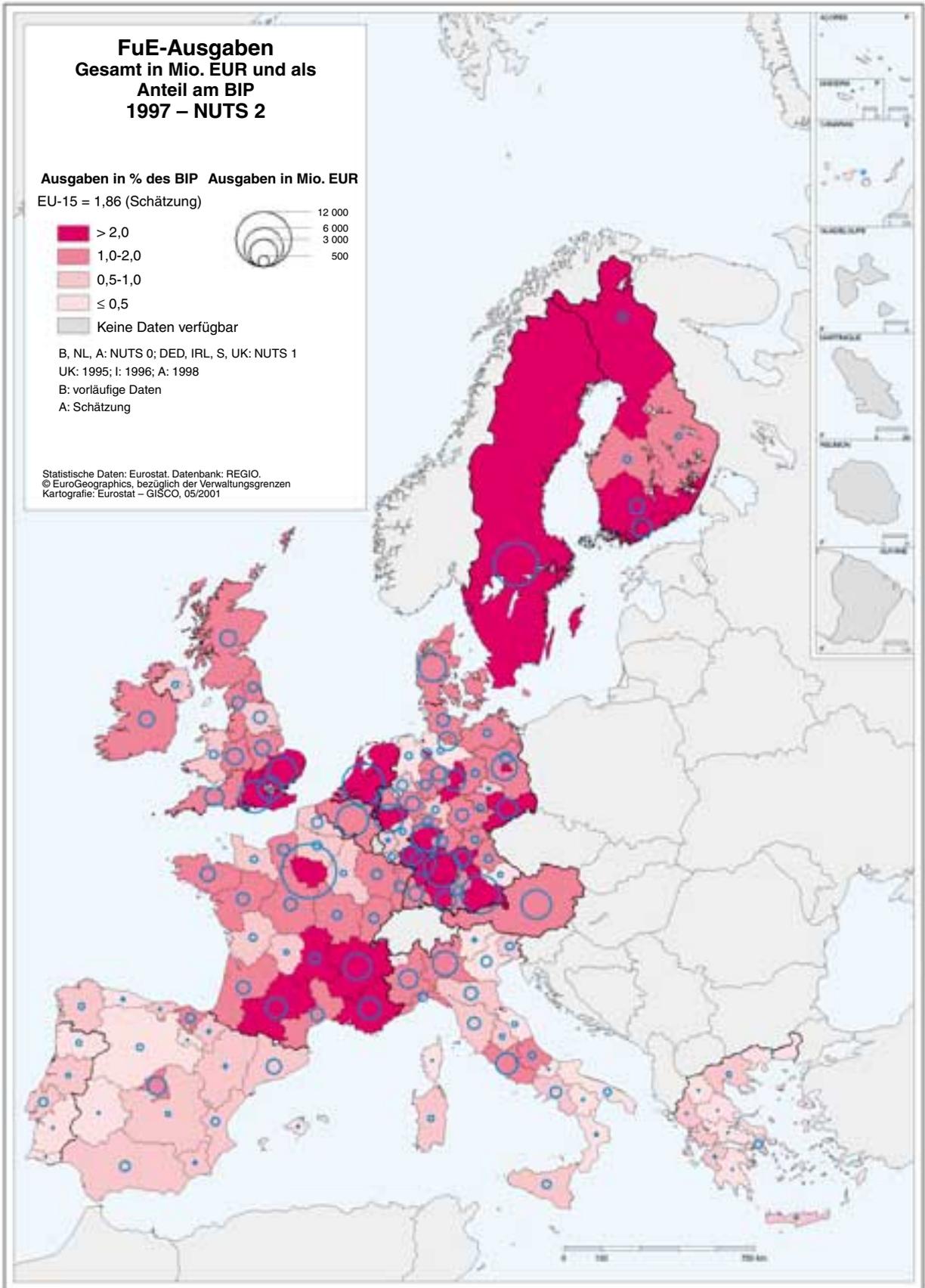
Die FuE-Ausgaben schließen alle Mittel ein, die innerhalb eines Bereichs, der von einer bestimmten statistischen Einheit abgedeckt wird, zur Durchführung von FuE eingesetzt werden. Dazu zählen beispielsweise Personalkosten, Betriebskosten und Kapitalausgaben. Die Herkunft der Mittel ist dabei unerheblich.

Das FuE-Personal umfasst alle Personen, die in den FuE-Bereichen beschäftigt sind, sowie Personen, deren Tätigkeit in direktem Zusammenhang mit FuE-Arbeiten steht, wie beispielsweise Verwaltungspersonal.

Ein Patent ist der offizielle Nachweis des gewerblichen Rechtsschutzes, der dem Patentinhaber das ausschließliche Recht auf die Nutzung seiner Erfindung für eine begrenzte Anzahl von Jahren gewährt. Patente sind die am häufigsten verwendete Datenquelle für die Messung von Innovationsstätigkeit und technologischer Entwicklung in einem bestimmten Bereich, sowie für Vergleiche des technologischen Wachstums. Die in der vorliegenden Veröffentlichung aufgeführten Patentdaten beziehen sich auf die Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt (EPA).

Die Hochtechnologiebranchen werden gemäß der OECD-Definition (1997) nach der FuE-Intensität der Branche bestimmt. Die FuE-Intensität wird berechnet als das Verhältnis der FuE-Ausgaben der Branche zu ihrer Wertschöpfung. Dazu wird die indirekte FuE-Intensität hinzuaddiert. Sie drückt den FuE-Anteil am Input der Branche aus, bezogen auf Grundstoffe, Produktions- und Investitionsgüter. Wird dieser Ansatz auf die Industriebranchen der Systematik der europäischen Wirtschaftszweige NACE Rev. 1 angewandt, so ergeben sich als die zehn wichtigsten Hochtechnologiebranchen: Luft- und Raumfahrt, Computer und Büromaschinen, Elektronik und Telekommunikation, pharmazeutische Erzeugnisse, wissenschaftliche Instrumente, Kraftfahrzeugbau, Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u.Ä., Chemikalien, sonstiger Fahrzeugbau und Maschinenbau.

Karte 5.1 — FuE-Ausgaben



Für den Dienstleistungsbereich ist die FuE-Intensität als Indikator nicht geeignet. Aus der NACE hat Eurostat die folgenden drei Dienstleistungsbranchen dem „Hochtechnologiebereich“ zugeordnet: Nachrichtenübermittlung, Datenverarbeitung und Datenbanken sowie Forschung und Entwicklung.

Um jedoch die indirekte Wechselwirkung zwischen Industrie und Dienstleistungen berücksichtigen zu können, ist es darüber hinaus sinnvoll, den Begriff der hochwertigen, wissensintensiven Dienstleistungen („knowledge-intensive services“ – KIS) umfassender zu definieren und auf die folgenden Bereiche auszudehnen: Schifffahrt, Luft- und Raumfahrt, Nachrichtenübermittlung; Kredit- und Versicherungsgewerbe; Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von Dienstleistungen überwiegend für Unternehmen; Erziehung und Unterricht; Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen; Kultur, Sport und Unterhaltung, Hörfunk- und Fernsehanstalten; Bibliotheken, Archive, Museen usw.

FuE-Ausgaben und -Personal

Karte 5.1 veranschaulicht die FuE-Ausgaben der europäischen Regionen im Jahr 1997. Betrachtet man die Regionen der einzelnen EU-Länder, so lassen sich erhebliche Unterschiede zwischen den führenden Regionen in Deutschland (Braunschweig), Frankreich (Île-de-France) und Finnland (Uusimaa) und den führenden Regionen der anderen Länder feststellen.

Die großen europäischen FuE-Zentren liegen in den deutschen Regionen. Dies wird dadurch verdeutlicht, dass 1997 gemessen am BIP-Anteil sieben dieser Regionen zu den zehn Spitzenregionen zählten. Bei den drei übrigen Regionen handelte es sich um Île-de-France, Midi-Pyrénées (beide Frankreich) und Uusimaa (Finnland).

Absolut gesehen nahm Île-de-France den Spitzenplatz ein, noch vor Oberbayern, Stuttgart, Lombardia und Köln; allein auf diese fünf Regionen entfielen über 20 % der staatlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung in der EU.

Der Karte 5.2 sind die Daten zum FuE-Personal zu entnehmen, und zwar sowohl in absoluten Zahlen als auch anteilmäßig an der Erwerbsbevölkerung. In absoluten Zahlen nimmt auch hier die Region Île-de-France mit 150 484 FuE-Beschäftigten in Europa den Spitzenplatz ein; gemessen an der Erwerbsbevölkerung liegt jedoch Stockholm mit 3,65 an erster Stelle, gefolgt von Uusimaa (Finnland) mit 3,59 und Oberbayern mit 3,33.

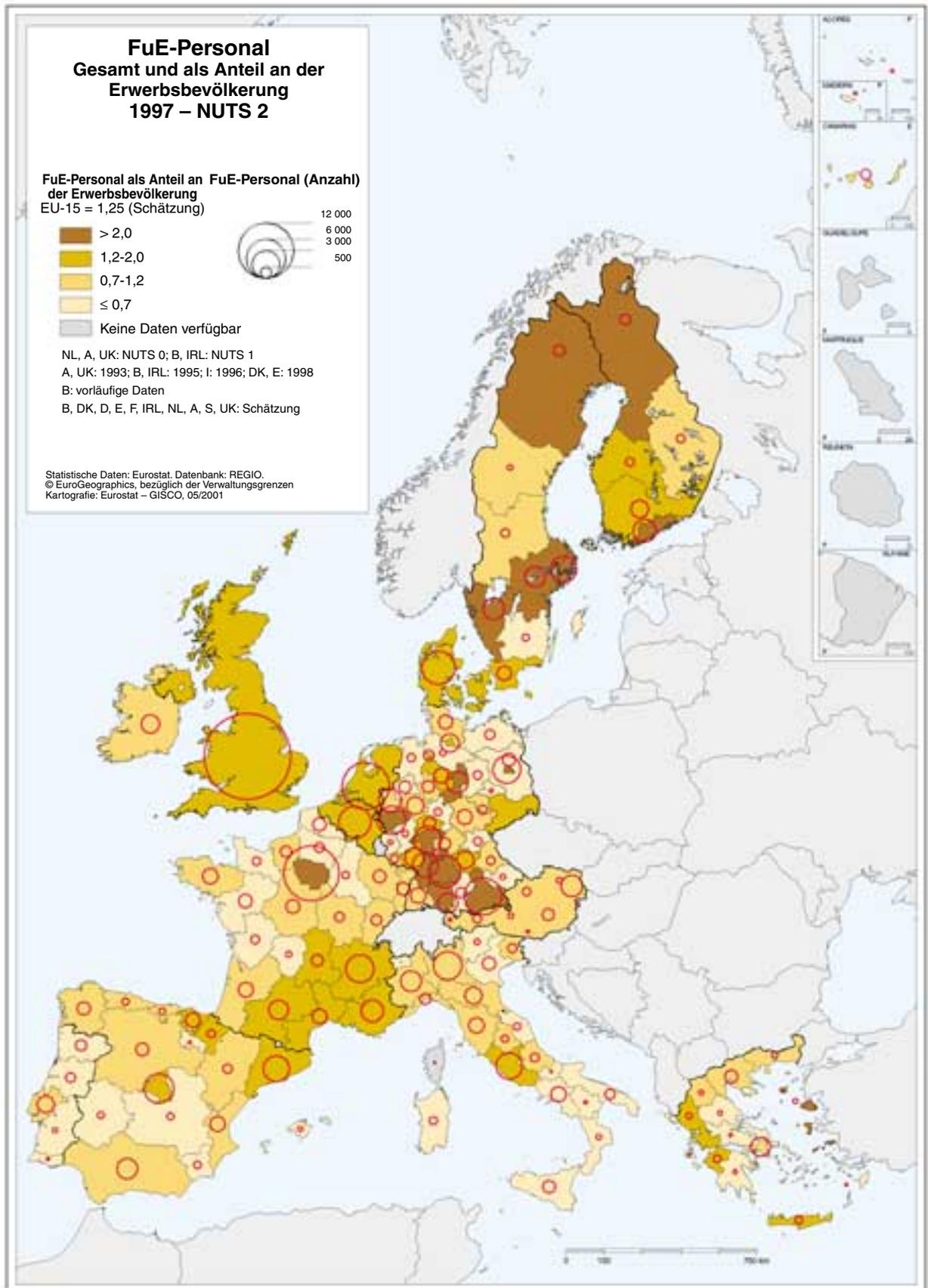
Karte 5.3 zeigt gleichzeitig den Wohlstand der einzelnen Regionen (gemessen am BIP pro Einwohner) und ihre jeweilige FuE-Intensität (Anteil der FuE-Ausgaben am BIP).

Diese Karte ist das Ergebnis eines zweistufigen Analyseverfahrens. Dabei werden zunächst die Regionen nach ihrem durchschnittlichen BIP pro Einwohner eingestuft. Kartografisch wird dies durch die Farbintensität dargestellt: Regionen mit einem geringeren BIP pro Einwohner sind durch einen helleren Farbton gekennzeichnet, Regionen mit einem höheren Pro-Kopf-BIP dagegen durch einen dunkleren. Danach werden diese Werte mit einem zweiten Indikator verknüpft, nämlich dem Anteil der FuE-Ausgaben am BIP. Anschließend wird der EU-Durchschnitt bestimmt (1997 betrug er 1,86 % des BIP), und die Regionen werden in zwei Kategorien eingestuft: in die Regionen, bei denen der Anteil der FuE-Ausgaben am BIP unter dem Gemeinschaftsdurchschnitt liegt (in der Karte blau gekennzeichnet) und in die Regionen, in denen er darüber liegt (rot gekennzeichnet). In beiden Fällen gibt die Farbintensität (blau oder rot) die Höhe des Pro-Kopf-BIP an.

Die Karte verdeutlicht, dass zwischen dem BIP und den FuE-Ausgaben keine positive Korrelation besteht, da alle vier Kombinationsmöglichkeiten zu beobachten sind:

- Regionen, die sowohl wohlhabend (Pro-Kopf-BIP über dem Gemeinschaftsdurchschnitt) als auch innovativ sind (Anteil der FuE-Ausgaben am BIP höher als der Gemeinschaftsdurchschnitt): Île-de-France, Lazio (Italien), Uusimaa (Finnland), der Südwesten Deutschlands usw.
- Regionen, die wohlhabend, aber weniger innovativ als der EU-Durchschnitt sind: der Norden Italiens, Irland, die Region Madrid, Belgien usw. Es ist möglich, dass die Wirtschaft dieser Regionen immer noch von der Innovation in der Vergangenheit profitiert bzw. dass in der betreffenden Wirtschaft dem Handels- oder Verwaltungsbereich eine größere Bedeutung zukommt als den technologieabhängigen Branchen.
- Regionen, die weniger wohlhabend aber dennoch innovativ sind: der Südosten Frankreichs, der Süden des Vereinigten Königreichs, der Norden Finnlands usw. Möglicherweise tragen die Spitzentechnologien dieser Regionen wie beispielsweise die Raumfahrtindustrie im Südosten Frankreichs und im Süden des Vereinigten Königreichs sowie die Telekommunikationstechnik in Finnland dazu bei, dass in anderen Regionen durch Subunternehmer und Aktionäre Wohlstand geschaffen wird.

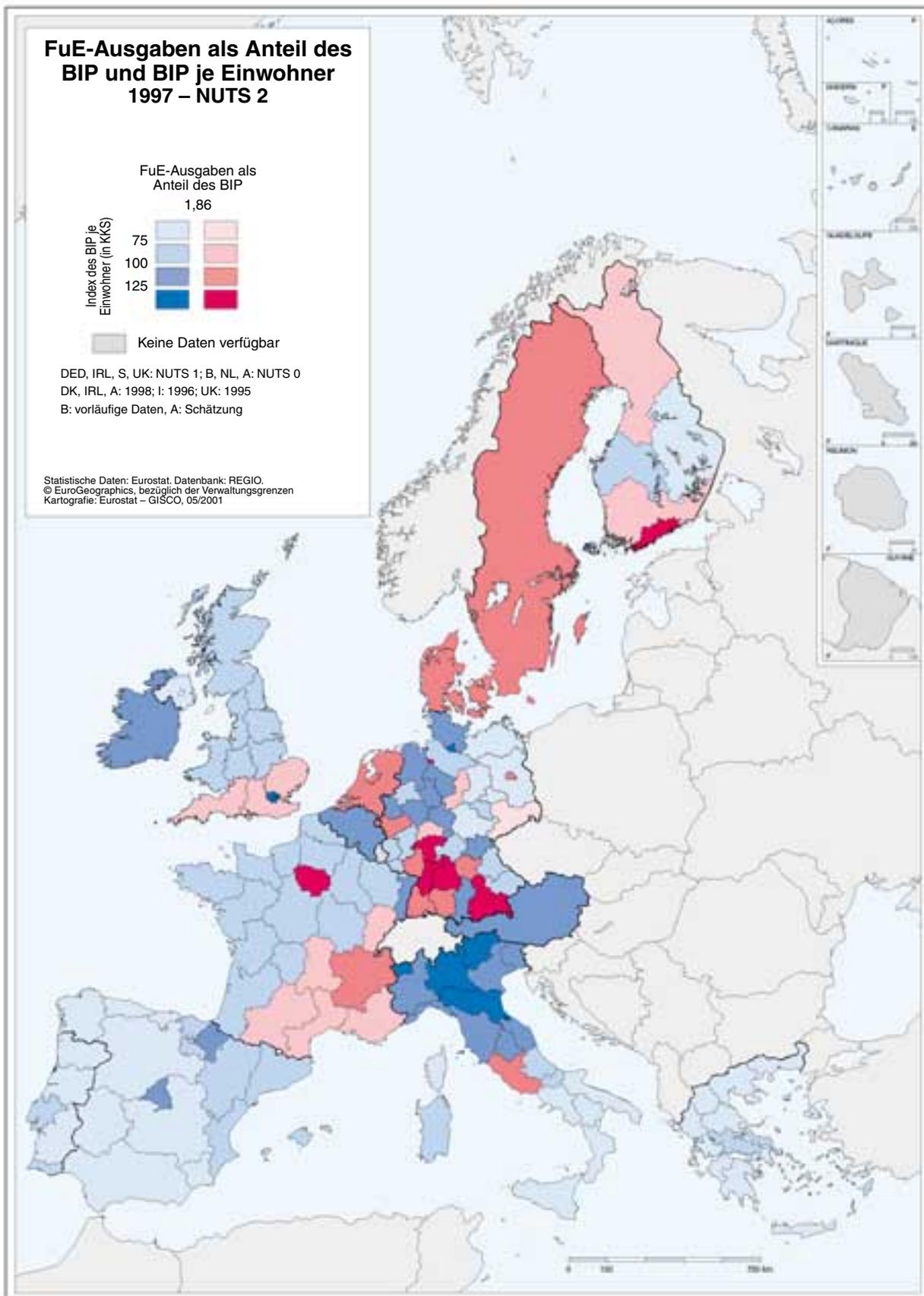
Karte 5.2 — FuE-Personal



■ Schließlich Regionen, die ärmer und auch weniger innovativ als der EU-Durchschnitt sind: der Süden Italiens, Griechenland, der Norden

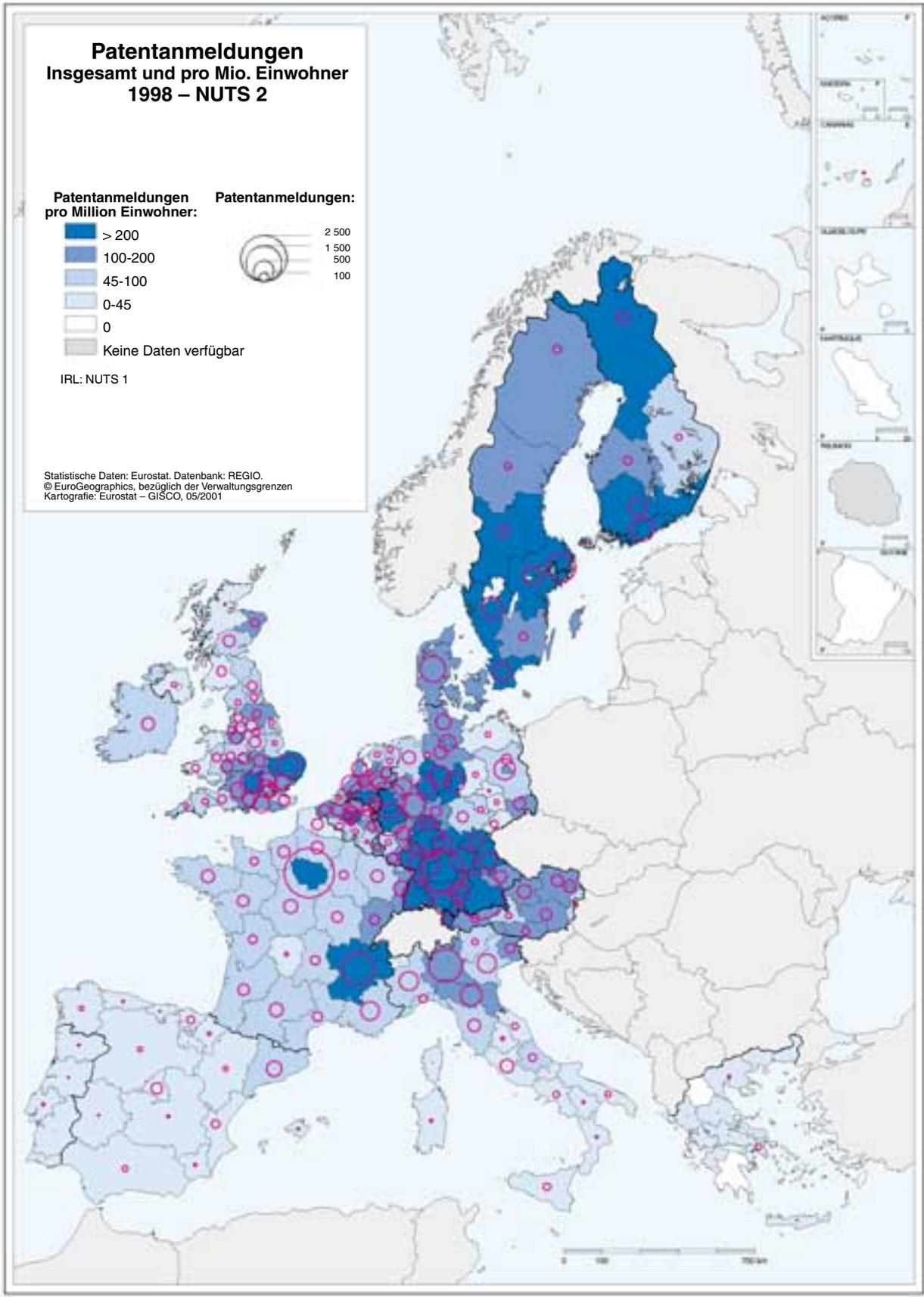
Portugals, Ostdeutschland (mit Ausnahme der Region Berlin) usw.

Karte 5.3 — FuE-Ausgaben als Anteil des BIP und BIP je Einwohner



Patentanmeldungen

Karte 5.4 — Patentanmeldungen



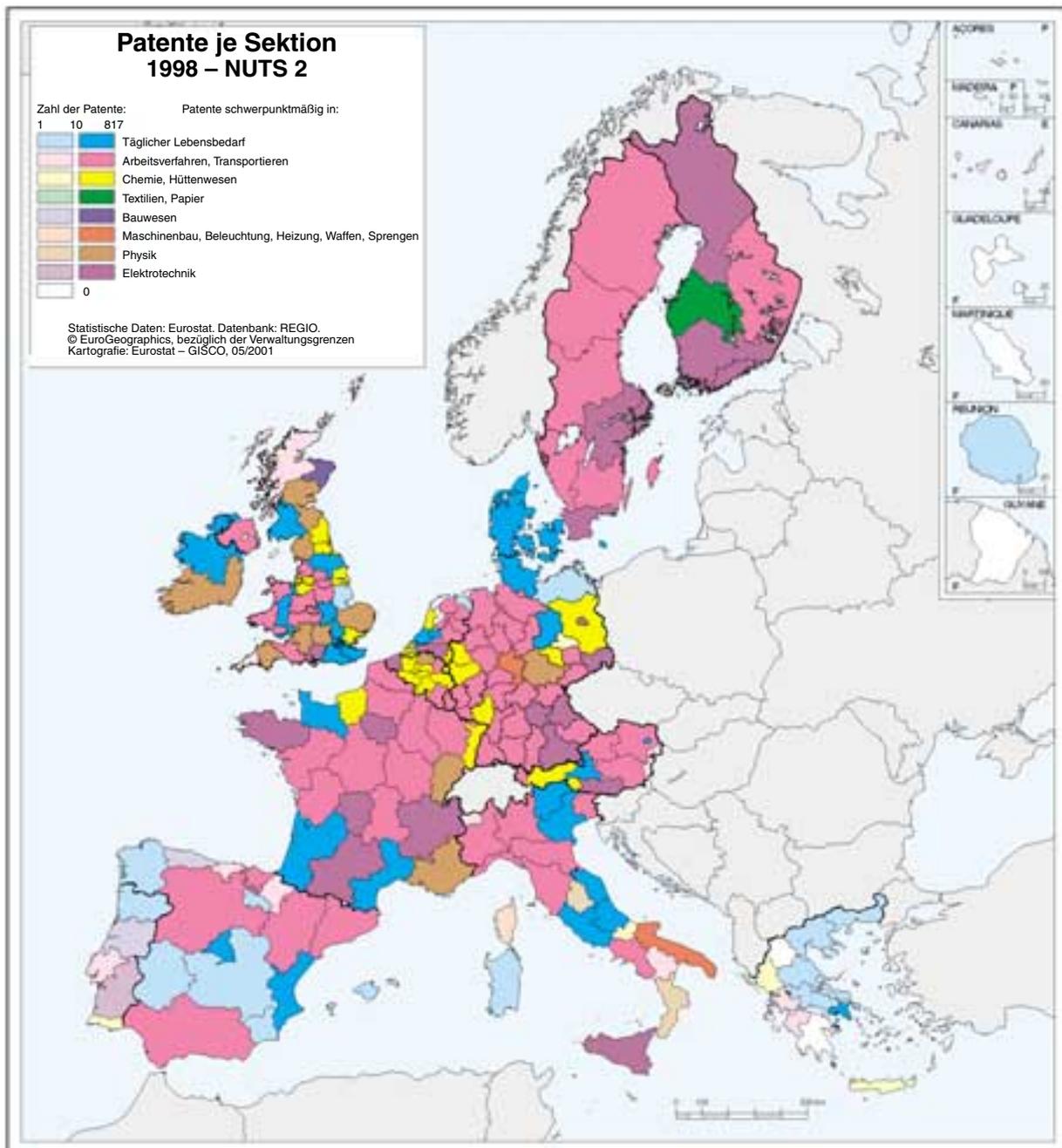
Informationen über die europäischen Patentanmeldungen sind ebenfalls in der REGIO-Datenbank verfügbar. Aus Karte 5.4 geht die Anzahl der beim Europäischen Patentamt (EPA) angemeldeten Patente für 1998 hervor. Sie wurden sowohl in absoluten Zahlen als auch anteilmäßig (pro Million Einwohner) der Herkunftsregion des Erfinders zugeordnet.

Das geografische Muster entspricht hier einem dunkelblauen Band, das sich von den skandinavischen Regionen über den Süden Deutschlands und weiter durch Österreich zieht; der dunkelblaue Fleck im Südosten Frankreichs ist auf die Region Rhône-Alpes beschränkt, auch die Regionen

Lombardia, Friuli und Emilia-Romagna im Norden Italiens sind dunkelblau gefärbt.

Der Karte 5.5 sind die wichtigsten Technologiebranchen der einzelnen Regionen gemäß der Internationalen Patentklassifikation (IPK) zu entnehmen. Durch die unterschiedlichen Farben innerhalb der Länder werden die verschiedenen Spezialisierungen der einzelnen Regionen wiedergegeben. Die in der EU vorherrschende Farbe Pink (Industrietechnologie und Verkehr) ist durchsetzt mit vielen blauen Flächen (Täglicher Lebensbedarf) vor allem in Spanien, Italien und Griechenland und mit mehreren gelben Flächen (Chemie und Hüttenwesen) vor allem in Deutschland, dem Vereinigten Königreich und Bel-

Karte 5.5 — Patente je Sektion



gien. Besonders auffällig ist die dunkelgrüne Region in Finnland mit ihrer hohen Anzahl an Patentanmeldungen in den Bereichen Textilien und Papier.

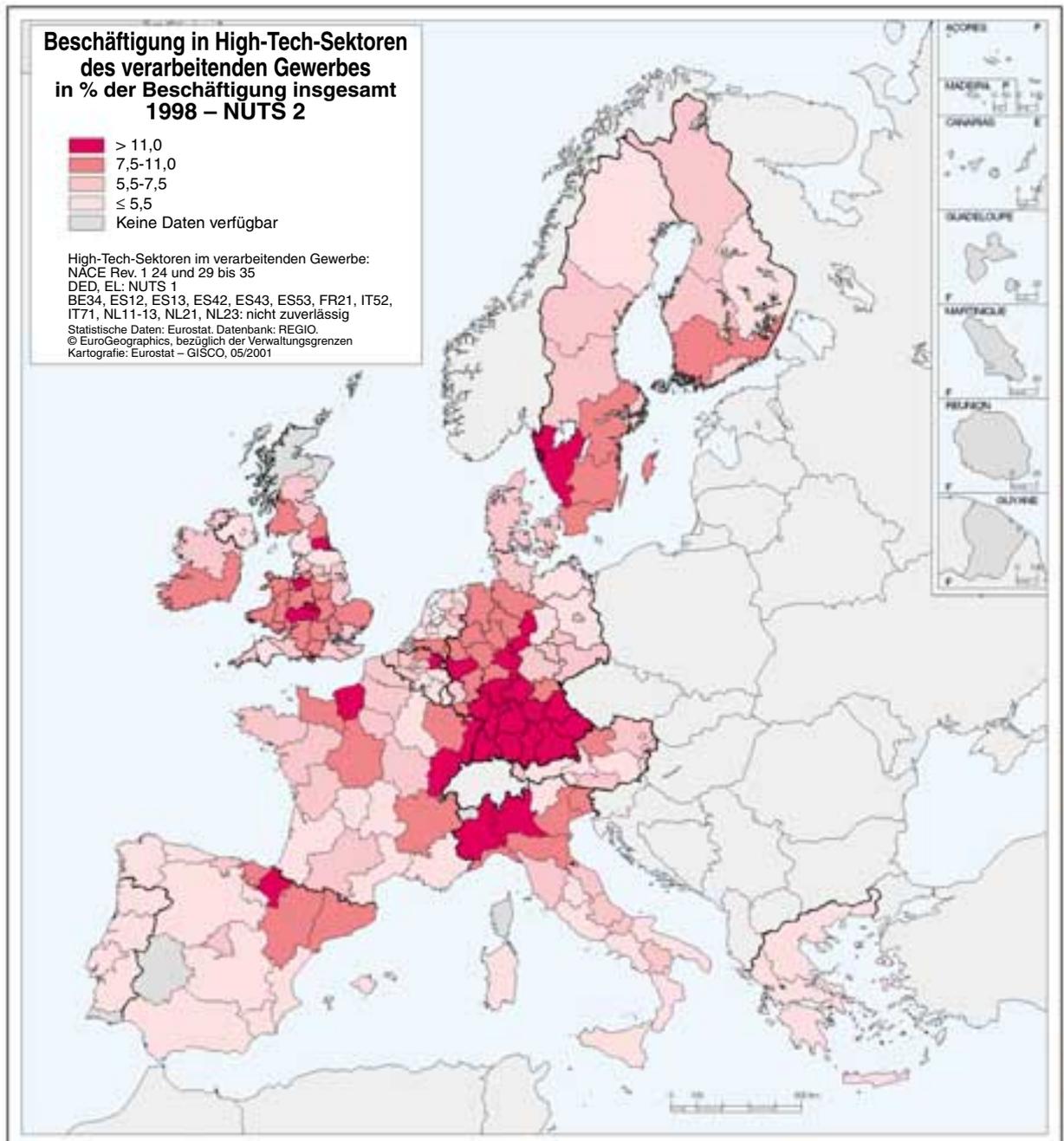
Beschäftigung in Hochtechnologiebranchen

In allen größeren Industrieländern besteht eine Verknüpfung zwischen Input in Forschung und

Entwicklung einerseits und Expansion, Produktivität und Ausfuhren andererseits. In diesem Abschnitt wird versucht, anhand der Beschäftigungszahlen sowohl im Industrie- als auch im Dienstleistungsbereich die innovativen Regionen zu bestimmen.

In Karte 5.6 sind die europäischen Regionen nach dem Anteil der Beschäftigten in den Hochtechnologiebranchen an der Gesamtbeschäftigung dargestellt. EU-weit entfallen 7,7 % aller Beschäftigten auf die Hochtechnologiebranchen des verarbeitenden Gewerbes. In den Regionen insgesamt bewegt sich der Anteil der Beschäftigten in Hochtechnologie-

Karte 5.6 — Beschäftigung in High-Tech-Sektoren des verarbeitenden Gewerbes



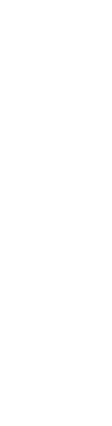
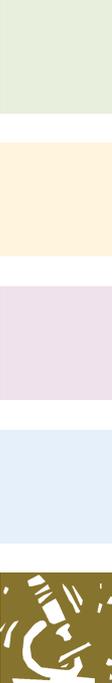
W I S S E N S C H A F T U N D T E C H N O L O G I E

giebranchen zwischen nahezu 0 % und knapp über 20 % (Stuttgart). Auf die 27 führenden Regionen im Hochtechnologiebereich entfielen in der EU rund 39 % aller Beschäftigten des Hochtechnologiebereichs. Nicht weniger als 16 dieser Regionen liegen in Deutschland, weitere vier im Vereinigten Königreich und in Italien. Auch in Västsverige (Schweden), Cataluña (Spanien) und Alsace (Frankreich) ist eine hohe Beschäftigungsrate in den Hochtechnologiebranchen festzustellen. Die niedrigen Beschäftigungsraten in den südlichen Regionen (vor allem in Griechenland, Spanien und Italien) verdeutlichen die ungleiche

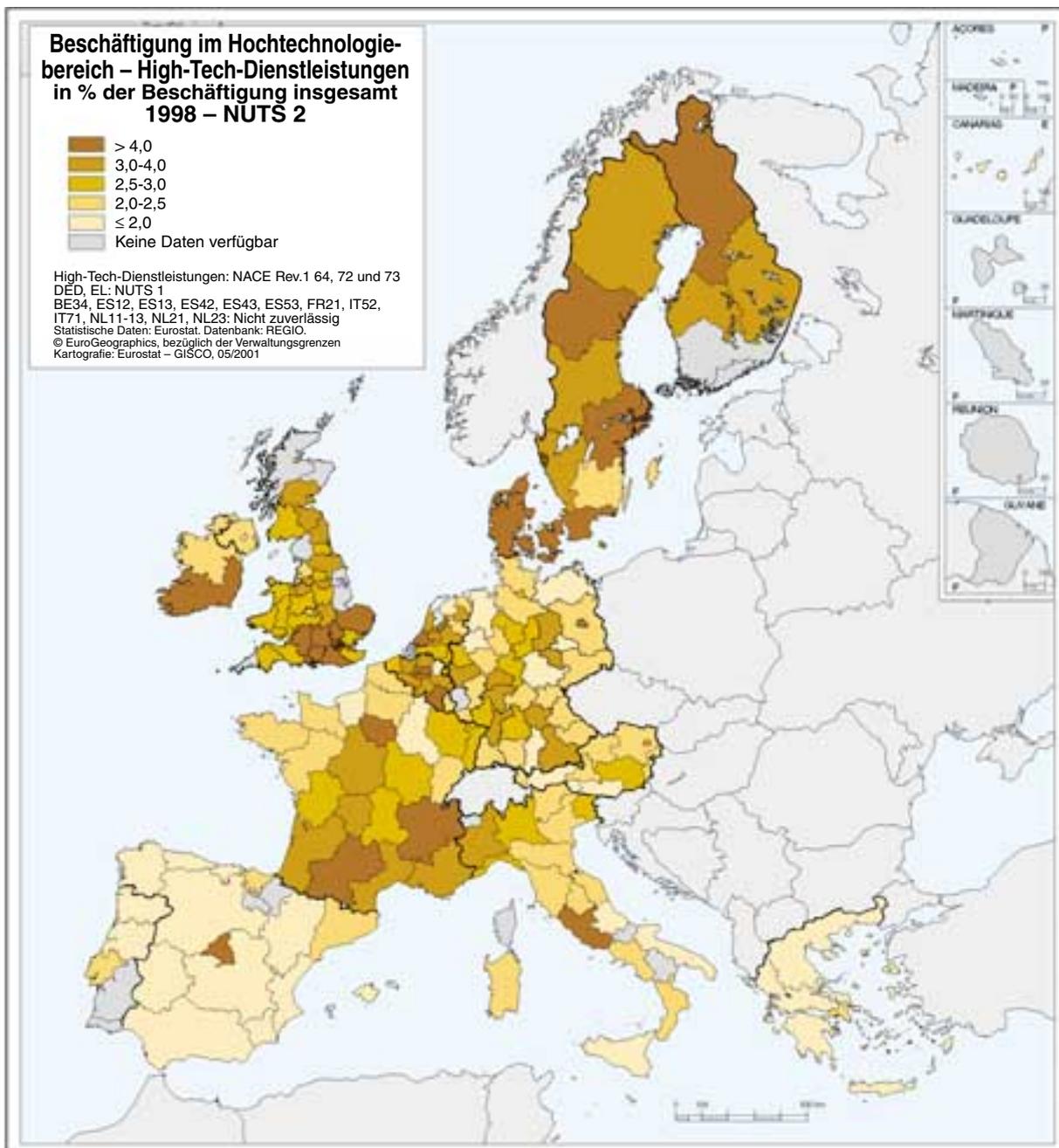
Verteilung der Hochtechnologiebranchen in Europa.

Karte 5.7 stellt die Verteilung der Beschäftigung in den Hochtechnologiebranchen des Dienstleistungsbereichs als Anteil an der Gesamtbeschäftigung dar. Die dunkel gefärbten Regionen sind über ganz Europa verteilt. Ausnahmen bilden der Süden des Vereinigten Königreichs (vermutlich aufgrund der dort angesiedelten Universitäten), Dänemark und Irland.

Wird die umfassendere Definition des Dienstleistungssektors [wissensintensive Dienstleistungen (KIS)] zugrunde gelegt, so ergibt sich ein völlig an-



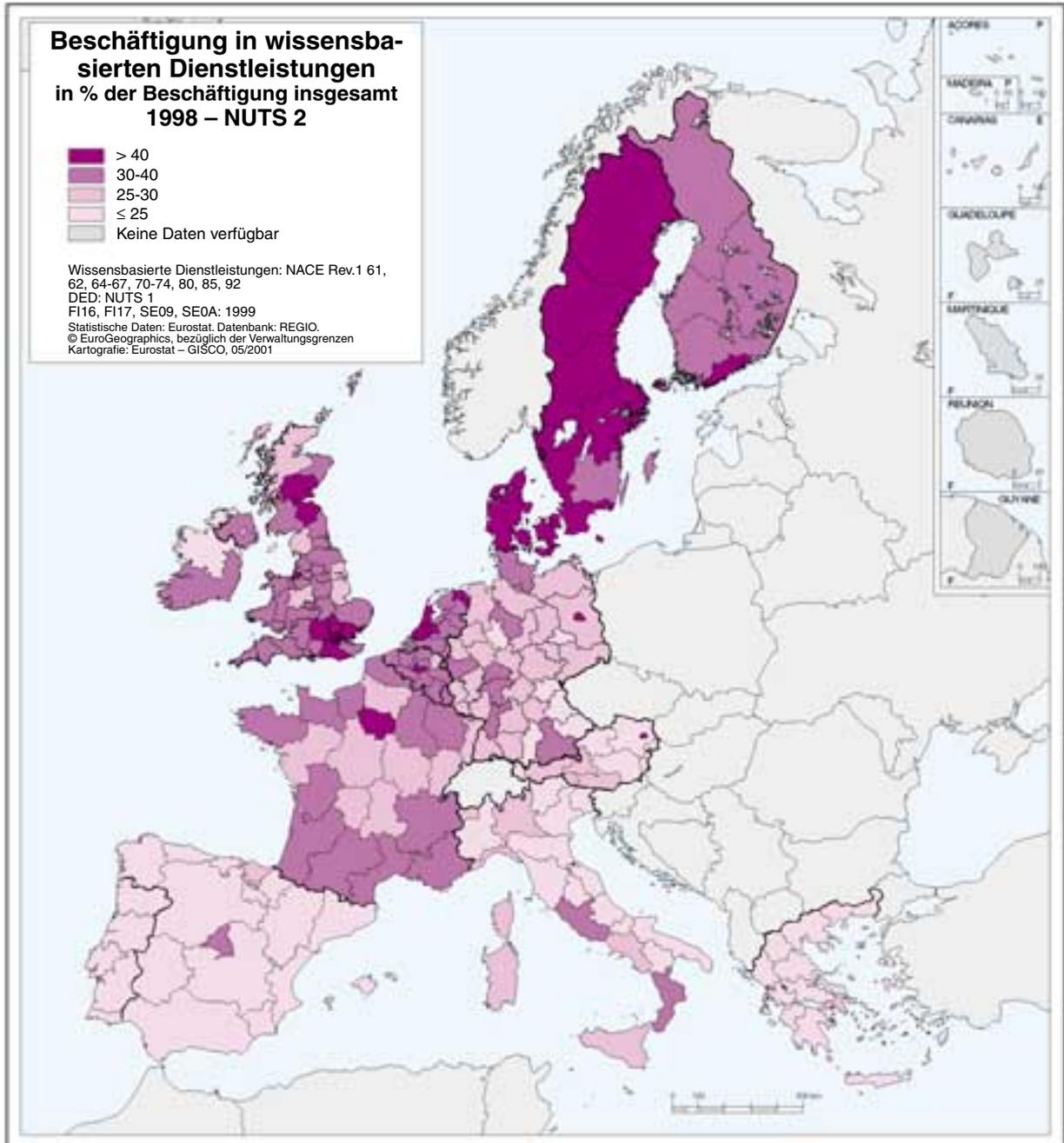
Karte 5.7 — Beschäftigung im Hochtechnologiebereich – High-Tech-Dienstleistungen



deres Bild (siehe Karte 5.8). Bei diesem Ansatz zeigen sich mehrere Regionengruppen, die in erster

Linie in Schweden, dem Vereinigten Königreich, Dänemark, Belgien und Südfrankreich liegen.

Karte 5.8 — Beschäftigung in wissensbasierten Dienstleistungen





Einleitung

Die Möglichkeiten des Tourismus haben sich in Europa in den letzten vierzig Jahren entscheidend gewandelt. Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Tourismus durch finanzielle Zwänge und geografisch durch Transportbeschränkungen, Grenzformalitäten und Sprachbarrieren noch stark begrenzt. In der Europäischen Union des Jahres 2001 stellt sich die Lage ganz anders dar. Der Pauschalurlaub bietet Zugang zu weit entfernten Teilen der Union zu erschwinglichen Preisen, und die große Zahl der Autobesitzer und ein gut ausgebautes Autobahnnetz hat die Anzahl von Kurzurlauben in näher gelegenen Gebieten ansteigen lassen. Durch die Zugehörigkeit der nordischen Mitgliedsländer zum Vertrag von Schengen gibt es heute kaum noch Grenzformalitäten, und in der Tourismuswirtschaft werden Sprachkenntnisse zunehmend geschätzt. Diese Tendenzen wurden begleitet durch eine gezielte Tourismusförderung in vielen europäischen Regionen, und zwar sowohl in Bezug auf die Infrastruktur für die Besucher als auch in Bezug auf die Bedeutung der Tourismusindustrie für die Wirtschaft der Region.

Eurostat erfasst seit 1994 Daten über Tourismus auf regionaler Ebene. Die Datenerhebung erfolgt nach zwei Kriterien: Kapazität und Belegung. Die Kapazität bezieht sich auf die Beherbergungsinfrastruktur, die dem Fremdenverkehr in der betreffenden Region zur Verfügung steht. Die Belegungszahlen bieten statistische Daten über die Zahl der in einer bestimmten Region verbrachten Übernachtungen in einer angemieteten Unterkunft.

Aufgrund des fortschreitenden Erweiterungsprozesses hat Eurostat vor kurzem damit begonnen, auch Daten aus den zukünftigen mittel- und ost-europäischen Mitgliedsländern zu erheben. Diese Daten stehen bislang allerdings erst auf nationaler, nicht auf regionaler Ebene, zur Verfügung. Sie können daher in diesem Jahrbuch noch nicht berücksichtigt werden.

Methodische Hinweise

Obgleich in diesem Kapitel vornehmlich aus Gründen der kartografischen Klarheit als Regionalebene für die Analysen die NUTS-2-Region dient, umfasst die REGIO-Datenbank von Eurostat auch zahlreiche Daten auf der NUTS-3-Ebene.

Es wurde darauf geachtet, für die Karten Daten des jeweils letzten verfügbaren Jahres zu benutzen, in der Regel für die Mehrzahl der Länder 1998. Zwar ist dies häufig das gleiche Referenzjahr wie im Jahrbuch 2000, doch sind die Daten in der Zwischenzeit in vielen Fällen revidiert und geprüft worden, so dass doch eine Qualitätsverbesserung zu verzeichnen ist. Falls für einzelne Länder ein anderes Jahr, also beispielsweise 1997 oder 1999, das letzte verfügbare Jahr war, so wurden diese Daten benutzt. Dies geschieht in der Annahme, dass innerhalb von wenigen Jahren keine Strukturveränderungen auftreten, die die Interpretation verändern würden.

Die touristische Infrastruktur

Karte 6.1 zeigt, welche Art der Infrastruktur des Fremdenverkehrs in den verschiedenen Regionen der EU dominiert. Drei Arten der Unterkunft werden analysiert:

- Hotels (einschließlich Motels und Privatunterkünften),
- Campingplätze und
- Ferienwohnungen und andere Unterkünfte.

Es zeigt sich, dass Campingplätze vor allem in Dänemark, den Niederlanden, fast ganz Frankreich, Nordspanien, Portugal, Ostitalien und vielen Regionen Englands über andere Formen der Touris-



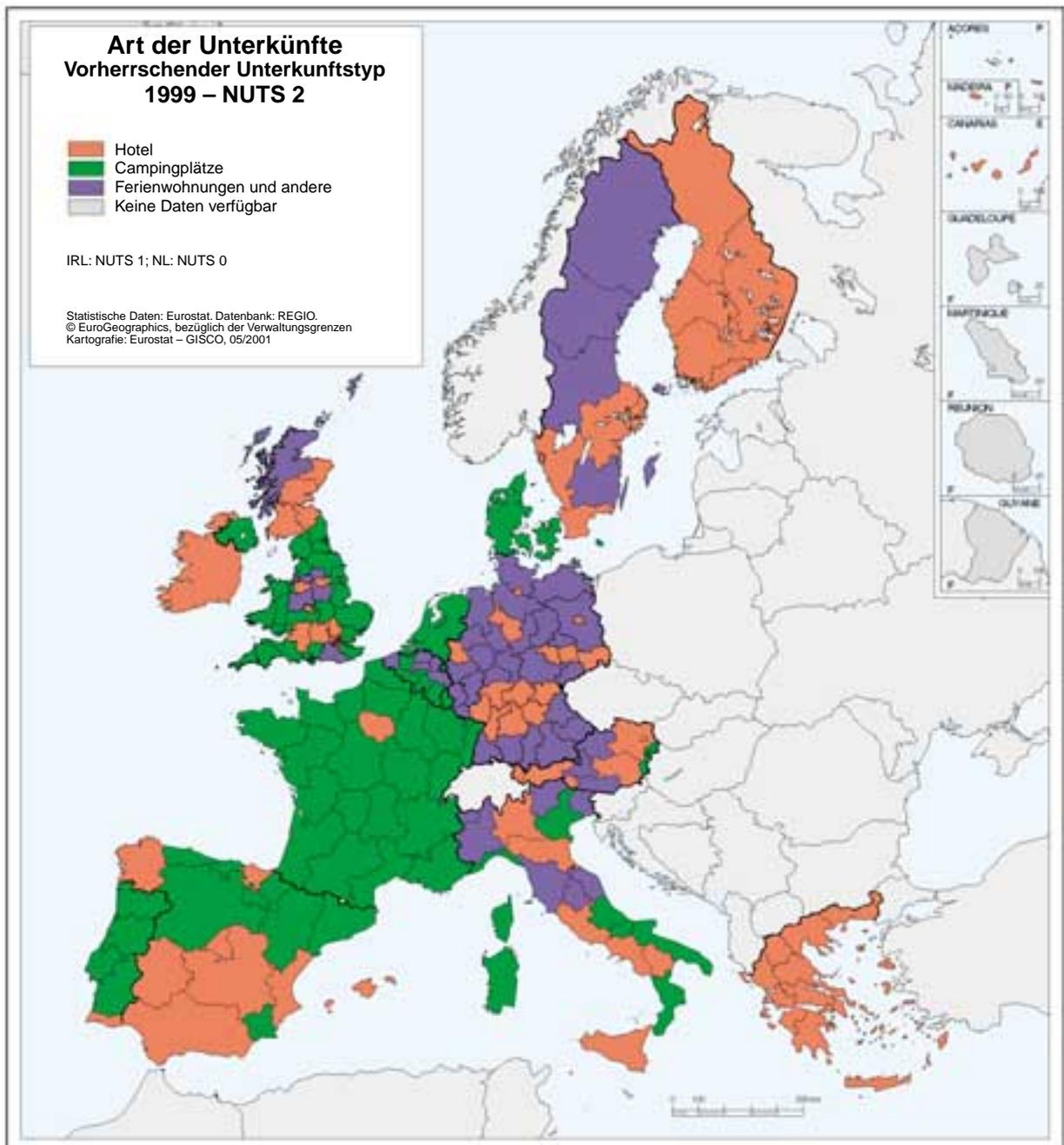
musinfrastruktur dominieren. Es ist allerdings zu bedenken, dass die Kostenstruktur für den Betrieb von Campingplätzen insofern deutlich von anderen Unterkunftsarten abweicht, als eine hohe Kapazität von Campingplätzen angeboten werden kann, die dann nur wenige Tage im Jahr voll genutzt werden. Somit ist es möglich, dass in den Regionen, in denen Camping-Infrastruktur dominiert, Hotels oder Ferienwohnungen ebenso viel oder gar mehr Übernachtungen verzeichnen.

Ferienwohnungen herrschen im nördlichen und südlichen Deutschland, Schweden, der Ardennenregion Belgiens, der Kanalküste in Surrey, Ost und

West Sussex (traditionell beliebt als Erholungsgebiet Londons), dem Hochland und den Inseln Schottlands und teilweise in den Alpenregionen vor. Dies sind Regionen, in denen das Klima einen Campingurlaub häufig ausschließt und in denen eine lange Tradition, Ferienhäuser zu vermieten, besteht.

Hotels als touristische Infrastruktur dominieren verständlicherweise in städtischen Ballungsräumen wie Paris, London, Rom, Wien, aber auch in klassischen Urlaubsregionen des Südens wie Griechenland, Südspanien, Westitalien und Sizilien. Diese letztgenannten Regionen, von denen die Algarve in Portugal ein weiteres Beispiel ist, weisen

Karte 6.1 — Art der Unterkünfte



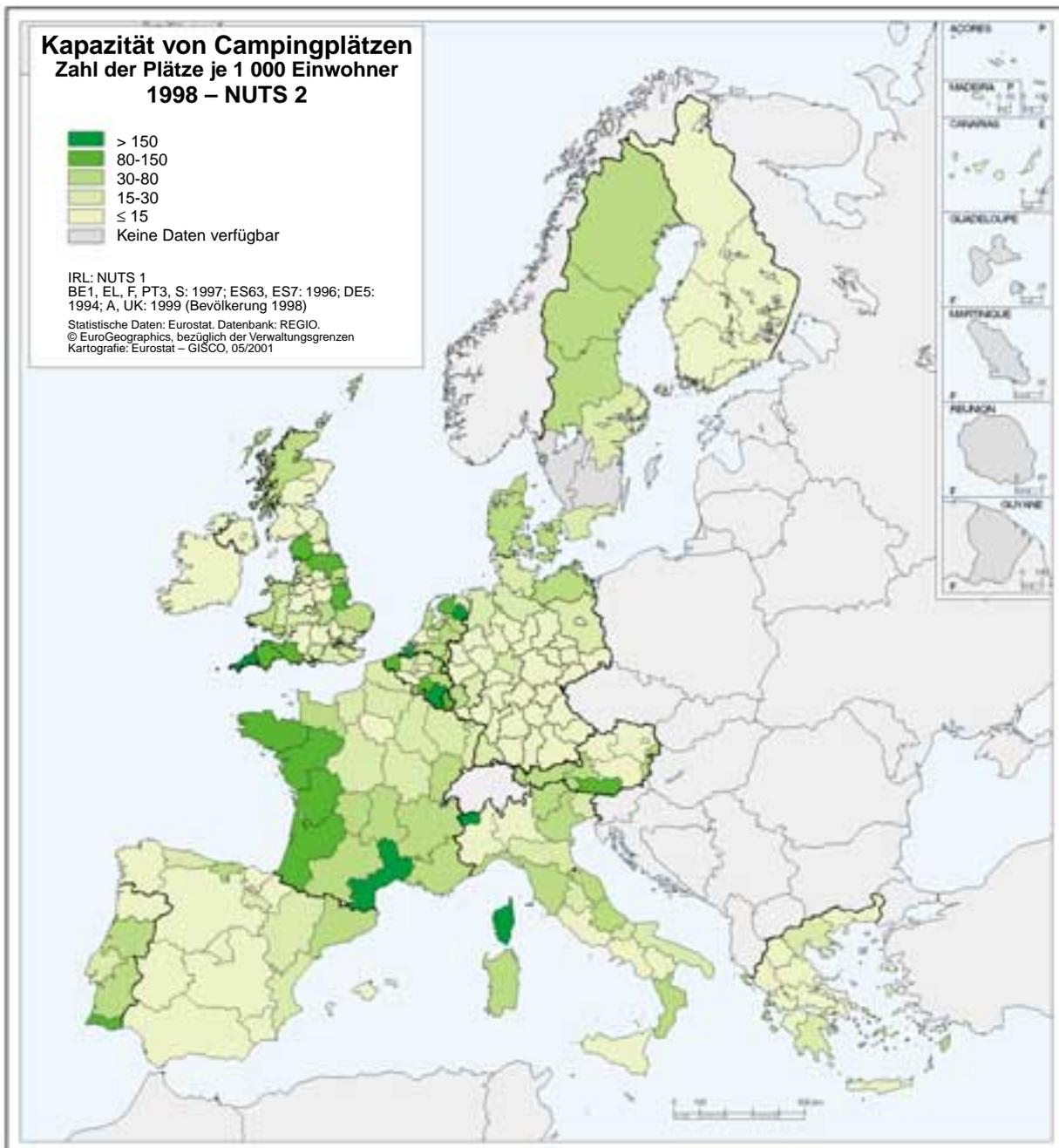
eine eng verflochtene Tourismusindustrie auf, in der Luftfahrtgesellschaften und Reiseveranstalter mit dem örtlichen Hotelsektor eng zusammenarbeiten, um attraktive Urlaubspakete anzubieten.

Was insbesondere Campingplätze angeht, stellt die Karte 6.2 heraus, wie viel Kapazität dieser Art von Unterkunft vorhanden ist, und zwar unter der besonderen Berücksichtigung der Relation zur Wohnbevölkerung der Region. Dabei überrascht kaum, dass Ballungsgebiete, insbesondere Regionen um Hauptstädte wie London, Berlin oder Wien, pro Einwohner wenig Campingplätze vorweisen können. Die auf der Karte dunkler unter-

legten Gebiete weisen dagegen auf Regionen mit einer wesentlich höheren Zahl von Campingplätzen im Verhältnis zur Einwohnerzahl hin.

- Obwohl in ganz Frankreich ein ausgezeichnetes Angebot an Campingplätzen zu finden ist, kann trotzdem eine Konzentration vor allem an der Atlantikküste, von der Bretagne bis hin zur Aquitaine, und auch im Languedoc-Roussillon am Mittelmeer festgestellt werden.
- In Belgien gibt es zwei Gebiete mit einer hohen Dichte von Campingplätzen. Zum einen handelt es sich um West-Vlaanderen an der Nordseeküste, wo die Situation ähnlich ist wie im be-

Karte 6.2 — Kapazität von Campingplätzen



nachbarten Zeeland in den Niederlanden. Die hohe Anzahl von Campingplätzen in der Provinz Luxemburg in den Ardennen entspricht einem Muster, das sich in das Großherzogtum Luxemburg und, in eingeschränktem Maße, bis in die Region um Trier in Deutschland fortsetzt.

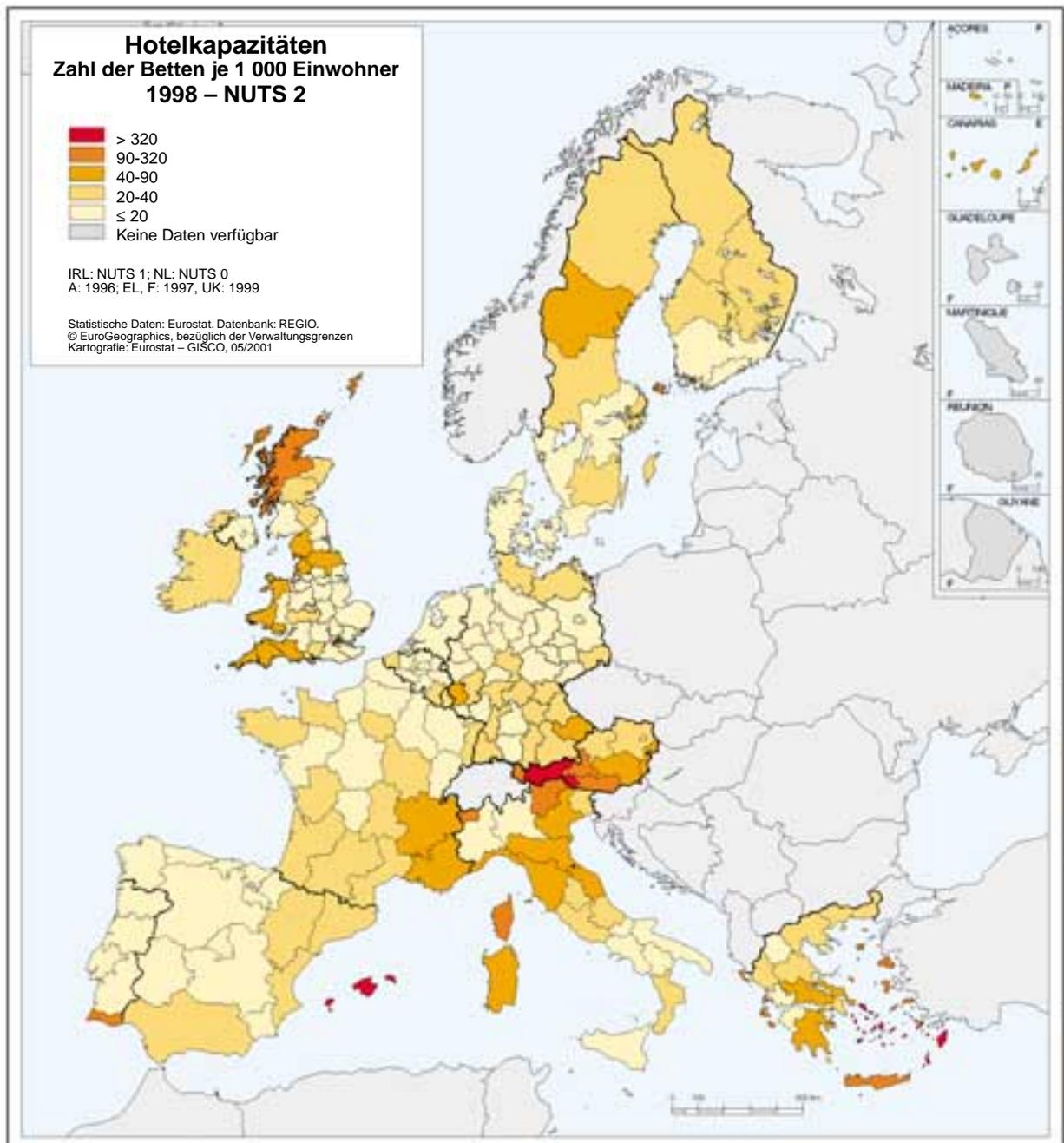
- Bergregionen sind bei Campingtouristen gleichfalls beliebt, wie sich am Beispiel Kärntens in Österreich und dem Aosta-Tal in Italien erkennen lässt.
- Das Angebot an Campingplätzen auf der französischen Insel Korsika ist relativ gut. Dies trifft jedoch nicht auf verschiedene andere Feri-

enziele auf Mittelmeerinseln zu, wie z. B. Kreta, die Balearen oder Sizilien. Das liegt möglicherweise daran, dass dort hauptsächlich Pauschalurlaube, d. h. Flüge einschließlich Hotelunterkünfte angeboten werden.

Ähnlich wie in der vorhergehenden Karte ist in Karte 6.3 die Zahl der Hotelbetten in einem bestimmten Gebiet als Anteil an der Wohnbevölkerung der Region dargestellt.

Einige klassische Ziele für Pauschalurlaube wie die Balearen in Spanien oder die Algarve in Portugal bieten in der Tat ein sehr reichhaltiges Angebot an Hotelunterkünften pro Einwohner.

Karte 6.3 — Hotelkapazitäten



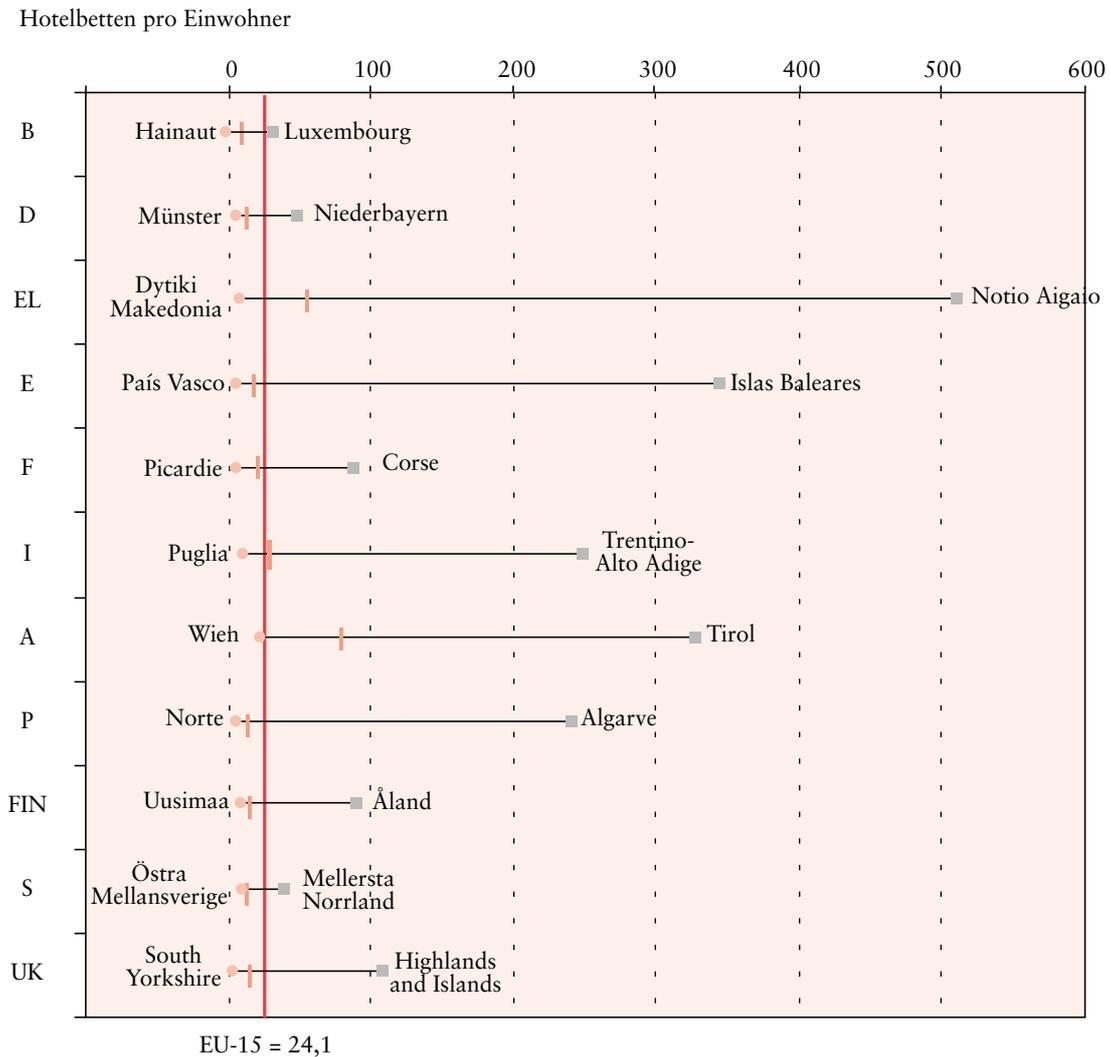
Am Beispiel der beiden Teile Tirols in Österreich lässt sich ganz typisch ablesen, dass Fremdenverkehr ein Ganzjahresphänomen ist.

Kurzurlaube erfreuen sich mehr und mehr großer Beliebtheit. Eine Anzahl von Regionen mit ausgeprägter Hotelinfrastruktur liegt in gut erreichbarer Entfernung von Hauptballungsgebieten der städtischen Bevölkerung. Als Beispiele hierfür sind West Wales und The Valleys, Dorset wie auch Somerset im Vereinigten Königreich sowie auch

die Region um Trier in Deutschland (südlich des Ruhrgebiets) zu nennen. Aber auch Mittelschwe- den ist für Kurzurlaube recht attraktiv.

Städtische Ballungsgebiete stehen normalerweise am unteren Ende der Skala von Hotelbetten pro Einwohner. Es gibt jedoch in Europa Städte, die im internationalen und europäischen Tourismus eine herausragende Rolle einnehmen und daher diesem Trend widersprechen. London ist das ausgeprägteste Beispiel für Städte dieser Art.

Schaubild 6.1: Anzahl der Hotelbetten pro Einwohner auf nationalem Niveau und regionale Extremwerte auf NUTS-2-Ebene 1998



NB: IRL: NUTS 1; NL: NUTS 0; UK: Anzahl der Hotelbetten, 1999; Einwohnerzahl, 1998; EL, F: 1997; A: 1996

Belegungszahlen

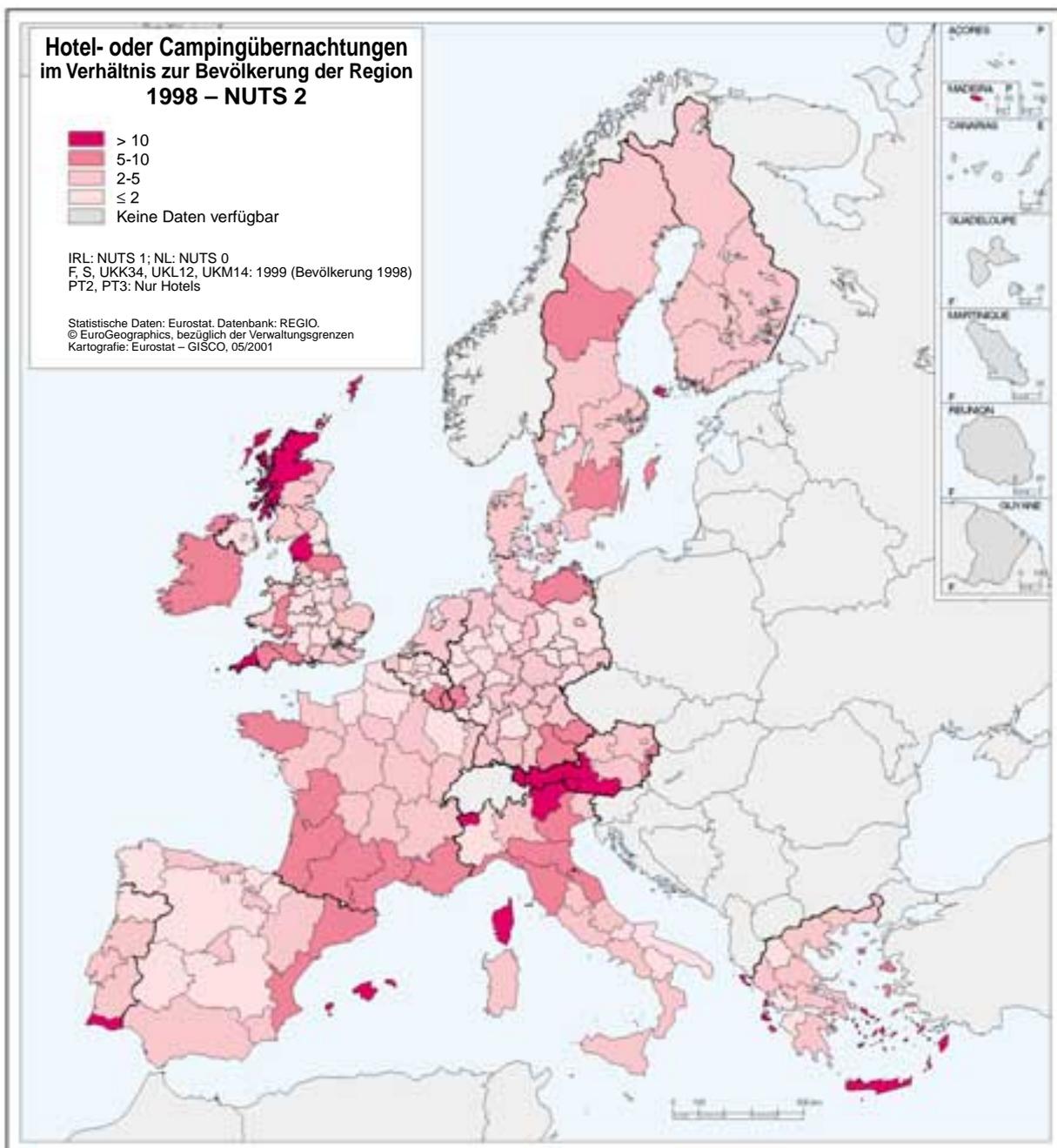
Zwar liefern Zahlen über die touristische Infrastruktur, wie beispielsweise in den Karten 6.1 bis 6.3 dargestellt, Hinweise auf die den Besuchern in einer spezifischen Region zur Verfügung stehenden Beherbergungskapazitäten. Es ist jedoch ebenso wichtig zu wissen, in welchem Umfang diese Kapazität tatsächlich genutzt wird. Daher werden Belegungszahlen zusätzlich erhoben. Auf der NUTS-2-Ebene und für die Jahre 1994 bis 1999 beinhaltet die REGIO-Datenbank Daten über Ankünfte und Übernachtungen. Diese Zahlen werden zusätzlich

untergliedert nach Ansässigen und Nichtansässigen. Nichtansässige sind Personen mit einer anderen Staatsangehörigkeit als der des Landes, in dem sich die Region befindet.

Da dieser Indikator hier auf Pro-Kopf-Basis berechnet wird, stehen Regionen mit hoher Bevölkerungsdichte wie beispielsweise Madrid oder das Ruhrgebiet in Deutschland nicht sehr weit oben auf der Liste der Übernachtungen insgesamt.

Das herausragendste Merkmal der Karte 6.4 ist ein fast fortlaufender Gürtel von überdurchschnittlich hohen Belegungsraten – die vermutlich

Karte 6.4 — Hotel- oder Campingübernachtungen



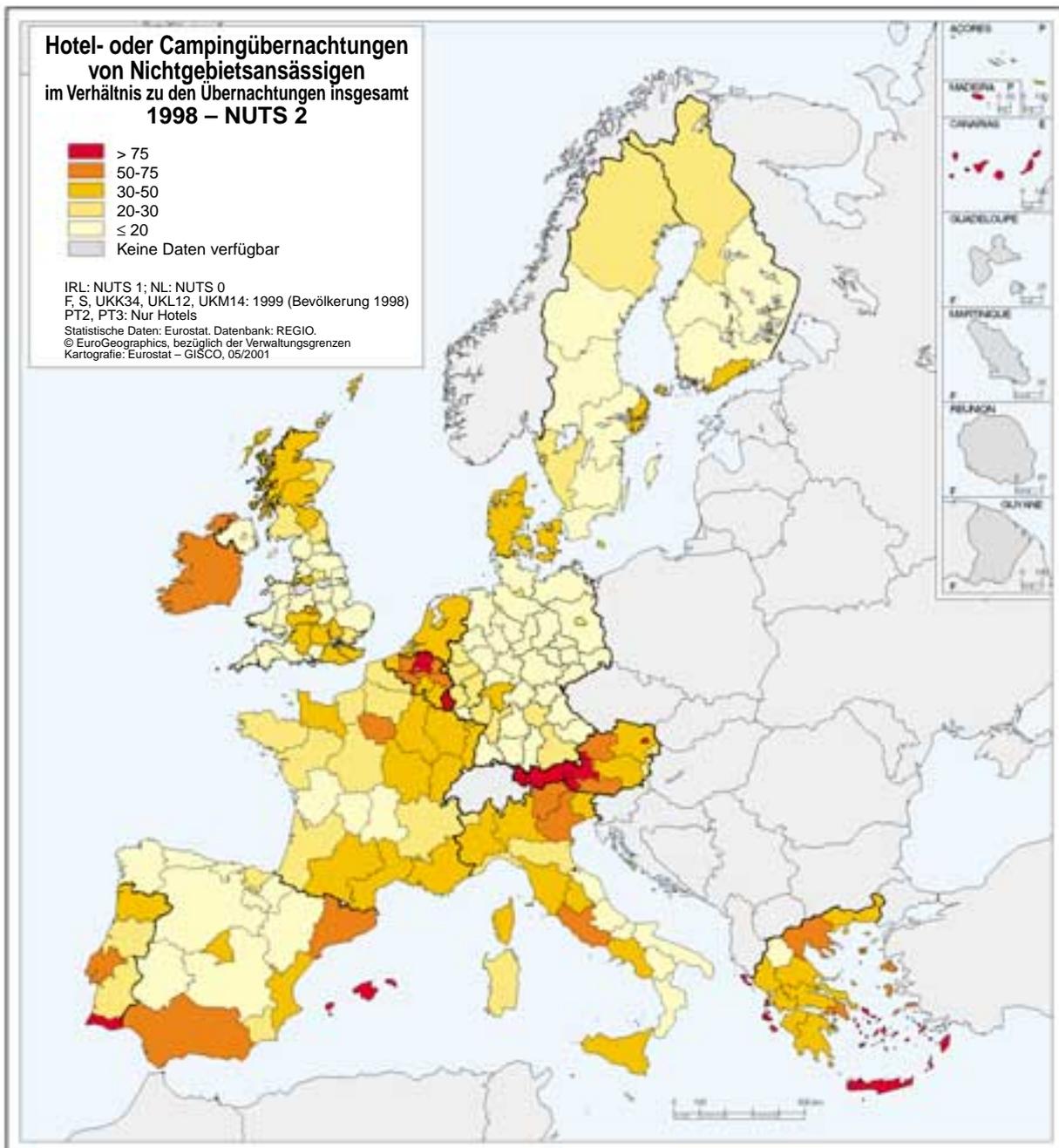
die Sommerferien von Familien widerspiegeln –, der von der Bretagne an der französischen Atlantikküste über die Mittelmeerküste und Marche in Italien und zur Autonomen Region Valencia in Spanien verläuft.

Mecklenburg-Vorpommern, Südostbayern, die Gegend um Trier wie auch das Großherzogtum Luxemburg und die belgische Provinz Luxemburg verdanken ihren hohen Rang bezüglich Kurzurlauben sowie längeren Ferien dem Umstand, dass sie leicht per Auto von den dicht besiedelten Regionen Deutschlands und der Benelux-Staaten aus zu erreichen sind.

Eher den Winter- als den Sommerurlaubern verdanken wohl Österreich mit seinen vier westlichsten Regionen wie auch Italiens Aosta-Tal und die Region Trentino-Alto Adige ihre Positionen.

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn der einheimische Reiseverkehr nicht berücksichtigt wird. Bestimmte Regionen mit hoher Bevölkerungsdichte wie zum Beispiel die Regionen Paris, Wien und Inner London sind sicherlich wesentliche Ziele ausländischer Besucher. Hierunter fällt gewiss auch die Region von Brüssel auf Grund der Tatsache, dass viele Geschäftstouristen die „Hauptstadt Europas“ besuchen.

Karte 6.5 — Hotel- oder Campingübernachtungen von Nichtgebietsansässigen

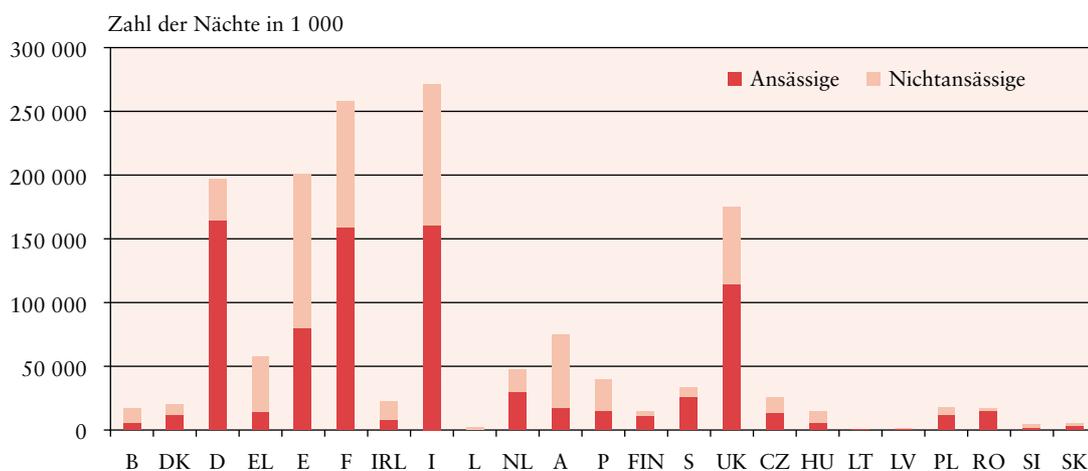


Schlussbemerkung

Die hier genannten Beispiele sollen lediglich einige der vielen Möglichkeiten hervorheben, den Tourismus in den europäischen Regionen zu analysieren. Sie zeigen anschaulich, dass die Auswirkungen des Tourismus auf die europäischen Regionen zunehmen. Besonders der Trend zu mehr und kürzeren Reisen stimuliert die Regionen, ihre Anziehungskraft zu fördern.

Die gezeigten Beispiele sind kein Ersatz für gründliche und detaillierte Analysen. Wir hoffen jedoch, dass die Leser ermutigt werden, tiefer in die REGIO-Datenbank einzusteigen und viele weitere interessante Entdeckungen zu machen.

Schaubild 6.2: Inlands- und Auslandstouristenverkehr 1998. Nächte in Hotels und auf Campingplätzen von ausländischen und einheimischen Touristen verbracht





Einleitung

Verkehrsverbindungen gelten gemeinhin als einer der ausschlaggebenden Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region. So floss ein beachtlicher Teil der regionalpolitischen Budgets der Gemeinschaft in die Verkehrsinfrastruktur einschließlich der Transeuropäischen Verkehrsnetze.

Die regionale Verkehrsstatistik zielt darauf ab, die Regionen mit Hilfe von Verkehrsindikatoren zu beschreiben sowie den Fluss von Gütern und Personen zwischen, innerhalb von und durch die einzelnen Regionen zahlenmäßig zu erfassen. Diese Daten erfüllen zwei Funktionen. Zum einen kann man mit ihrer Hilfe analysieren, welche Rolle der Verkehr für die regionale Wirtschaft spielt, und zum anderen können so neue Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur begründet werden. Sie können ferner dazu beitragen, die Auswirkungen des Verkehrs auf die Umwelt zu messen und letzten Endes zu verringern, insbesondere in Regionen mit hohem Transitaufkommen.

Seit über zwanzig Jahren erhebt Eurostat statistische Daten über die Beförderung von Gütern zwischen Regionen innerhalb der Mitgliedstaaten. Darüber hinaus werden ausgewählte Indikatoren über Verkehrsinfrastruktur und Verkehrsmittel sowie die Verkehrssicherheit auf regionaler Ebene erstellt. In jüngerer Vergangenheit hat Eurostat damit begonnen, Modellrechnungen zu entwerfen, um EU-weit die Verkehrsströme zwischen den Regionen zu schätzen. Gleichzeitig wurden die Mitgliedstaaten gebeten, im Rahmen der regelmäßigen Erhebung von Daten für die einzelnen Verkehrszweige Angaben über diese Verkehrsströme zu sammeln.

Anmerkungen zur Methodik

Innerhalb der Datenbank für Regionalstatistik, REGIO, gibt es sieben Tabellen für den Bereich Verkehr, in denen es um die Infrastruktur, den Fahrzeugbestand, den See- und Luftverkehr (mit jeweils separaten Tabellen für den Güter- und den Personenverkehr) und die Straßenverkehrssicherheit (abzulesen an der Zahl der Getöteten und Verletzten bei Straßenverkehrsunfällen) geht. Alle Tabellen enthalten jährliche Daten, und zwar die ersten sechs Tabellen beginnend mit dem Jahr 1978 und die letzte von 1988 an. Die Verkehrsströme zwischen den Regionen erscheinen nicht mehr in REGIO, sondern können in einer vereinfachten Version von NewCronos, Themenbereich 7 (Verkehr) in den Kollektionen ROAD, RAIL und INLANDWW abgefragt werden. Die Kollektion

tion AVIATION enthält darüber hinaus Daten über die Verkehrsströme zwischen Flughäfen.

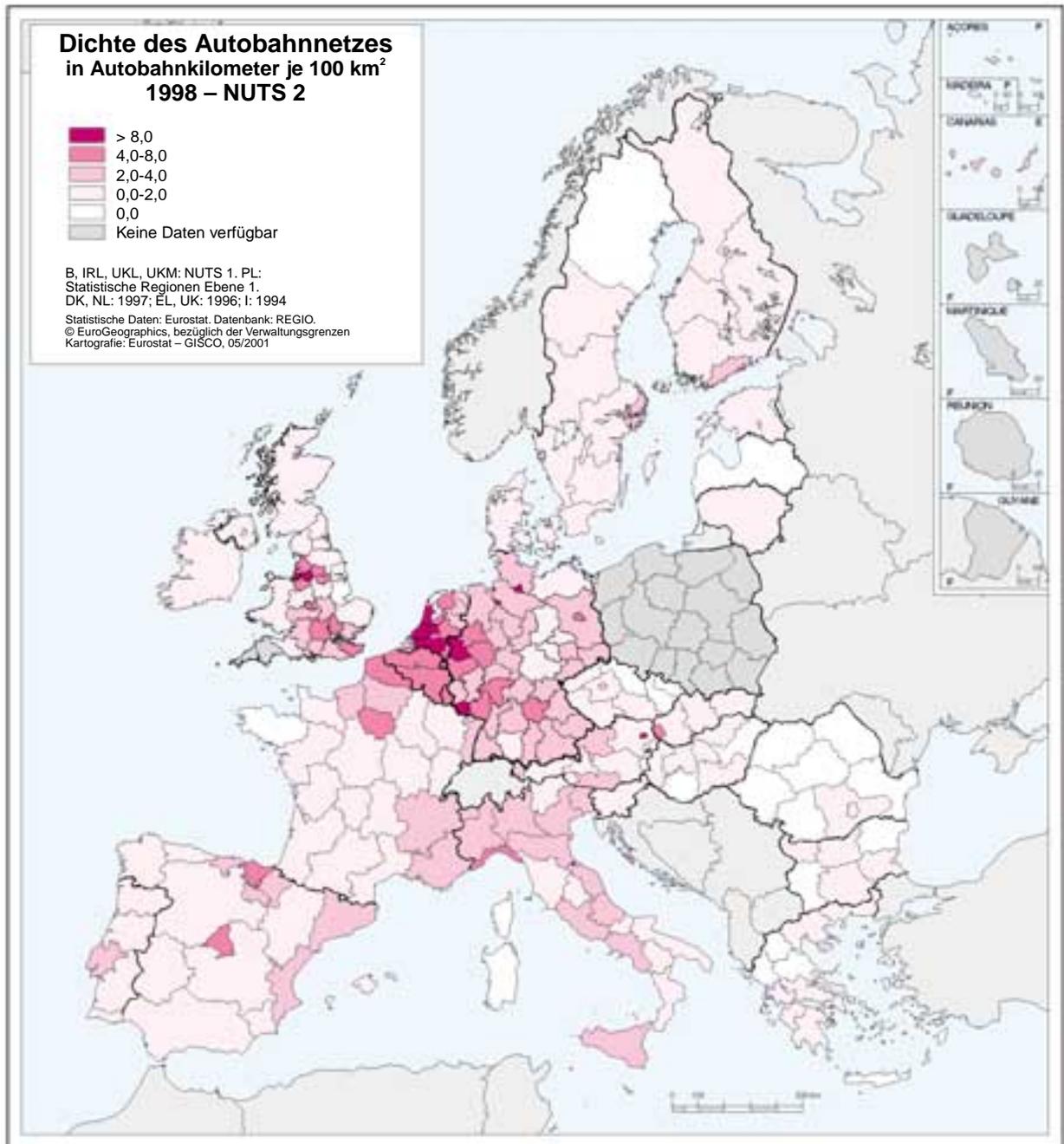
Verkehrsinfrastruktur

Die Tabelle der Verkehrsnetze enthält Informationen über die Straßen-, Eisenbahn- und Binnenwasserstraßennetze auf der NUTS-2-Ebene. Als Einheit werden in allen Fällen Kilometer-Streckenlängen verwendet.

Die Straßen sind in Autobahnen und andere Straßen untergliedert, während bei den Eisenbahnstrecken nach zwei Kriterien – ein- oder zweigleisige Strecken und elektrifizierte oder nichtelektrifizierte Strecken – unterschieden wird. Die Daten über Binnenwasserstraßen sind nicht flächendeckend, und zwar hauptsächlich deswegen, weil viele Mitgliedstaaten über kein nennenswertes Binnenwasserstraßennetz verfügen, aber auch, weil die Daten aus den Mitgliedstaaten nicht zwischen breiten Kanälen mit hoher Kapazität und schmalen mit geringer Kapazität unterscheiden.

Regionen mit einem sehr gut ausgebauten Netz von Hauptverkehrsstraßen und Autobahnen verfügen über einen Wettbewerbs- und Entwicklungsvorteil. Karte 7.1 gibt einen Überblick über die Länge des Autobahnnetzes in den NUTS-2-Regionen, ausgedrückt in Autobahnkilometern je 100 km². Einige weiße Flecken wie die Bretagne in Frankreich und der Westen und Norden des Vereinigten Königreichs verfügen zwar über einige zweispurige Straßen, die jedoch nicht in die Kategorie „Autobahnen“ fallen.

- Die Dichte des Autobahnnetzes steht in engem Zusammenhang mit dem Verstädterungsgrad, was besonders in den Niederlanden und in den deutschen Regionen Düsseldorf und Köln deutlich wird.
- Regionen mit größeren Ballungsgebieten weisen in der Regel eine höhere Autobahnnetzdicke auf. Als Beispiele sind Wien in Österreich, Berlin in Deutschland und Comunidad de Madrid in Spanien anzuführen. In den Beitrittsländern ist dies in Prag in der Tschechischen Republik und in Bratislava in der Slowakei zu beobachten.
- Randregionen in Griechenland, Großbritannien, Frankreich und Schweden weisen geringe Autobahnnetzdichten auf, ebenso wie Inselgebiete, z. B. Korsika (Frankreich), Sardinien (Italien) und Kreta (Griechenland).
- Nahezu alle Regionen von Beitrittsländern, für die Daten vorliegen, weisen eine vergleichbare Autobahndichte auf wie die weniger stark verstäderten Regionen der EU, beispielsweise die meisten Regionen in Frankreich, Spanien oder Portugal.



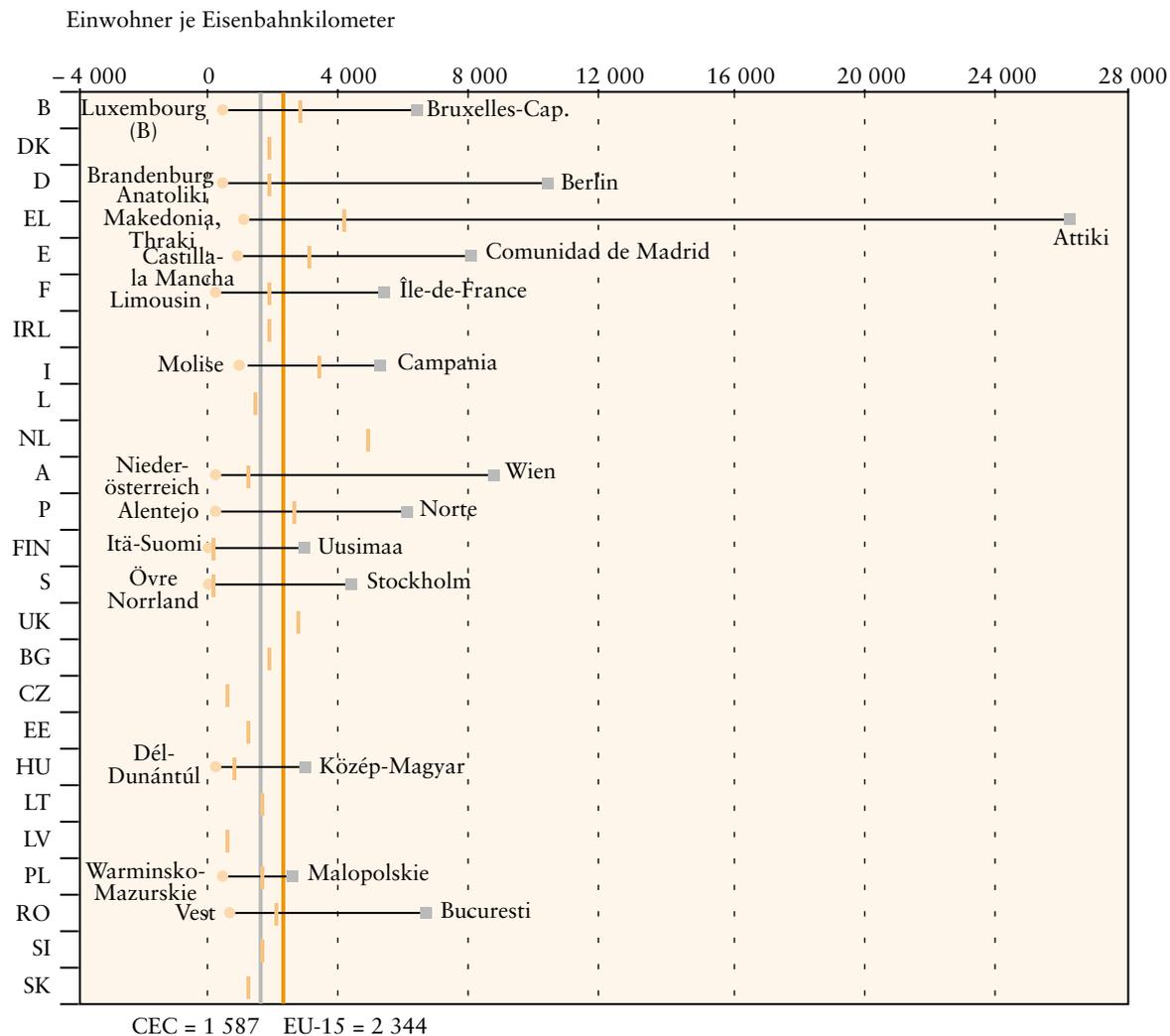
- Fährt man entlang der Mittelmeerküste von Comunidad Valencia in Spanien über die Provence-Alpes-Côte d'Azur nach Sizilien in Italien, erkennt man einen Bogen von Regionen mit einer relativ hohen Autobahndichte, der die Bedeutung einer modernen Verkehrsinfrastruktur für Fremdenverkehrsregionen widerspiegelt.

Die Dichte des Eisenbahnnetzes ist eine Messgröße für den Zugang zu diesem Verkehrsmittel. Die einfache Ermittlung der Streckenlänge je Flächeneinheit einer Region kann jedoch insofern irreführend sein, als dabei die Unterschiede in der Bevölkerungsdichte unberücksichtigt bleiben. Abbildung 7.1 gibt Aufschluss über den Zugang zum

Eisenbahnverkehr, ausgedrückt als Zahl der Einwohner je Kilometer Streckenlänge in NUTS-2-Regionen. Für die einzelnen Mitgliedstaaten sind jeweils die Regionen mit den höchsten und den niedrigsten Werten grafisch dargestellt, ergänzt durch den nationalen Durchschnitt (die purpurfarbene horizontale Linie). Um diese regionalen Werte zueinander in Beziehung zu setzen, wurde auch der EU-Durchschnitt eingezeichnet.

- Die extremsten Werte verzeichnet Griechenland, was an dem Unterschied zwischen den relativ dünn besiedelten nördlichen Randregionen und der Region Attika, zu der auch Athen zählt, abzulesen ist.

Schaubild 7.1: Zugang zu Eisenbahndienstleistungen pro Kopf – Regionale Unterschiede, NUTS 2 – 1998



NB: B, D: 94; EL, S, UK, EU-15: 96; DK, I, NL, A, P: 97; UK: NUTS0; D, IRL: NUTS 1

- Stockholm, Wien, Île-de-France und Berlin bilden insofern eine Ausnahme, als in den jeweiligen Ländern die Region mit dem niedrigsten Wert nahe beim nationalen Durchschnitt liegt. Als zentraler Punkt der nationalen Eisenbahnnetze verzeichnen die Hauptstädte tendenziell eine große Zahl von Streckenkilometern.
- In Finnland und Italien sind die Eisenbahnnetze in Relation zur Bevölkerung am gleichmäßigsten verteilt.
- Ist nur der nationale Durchschnitt angegeben und kein regionaler Wert, so ist das betreffende Land nicht in NUTS-2-Regionen untergliedert.

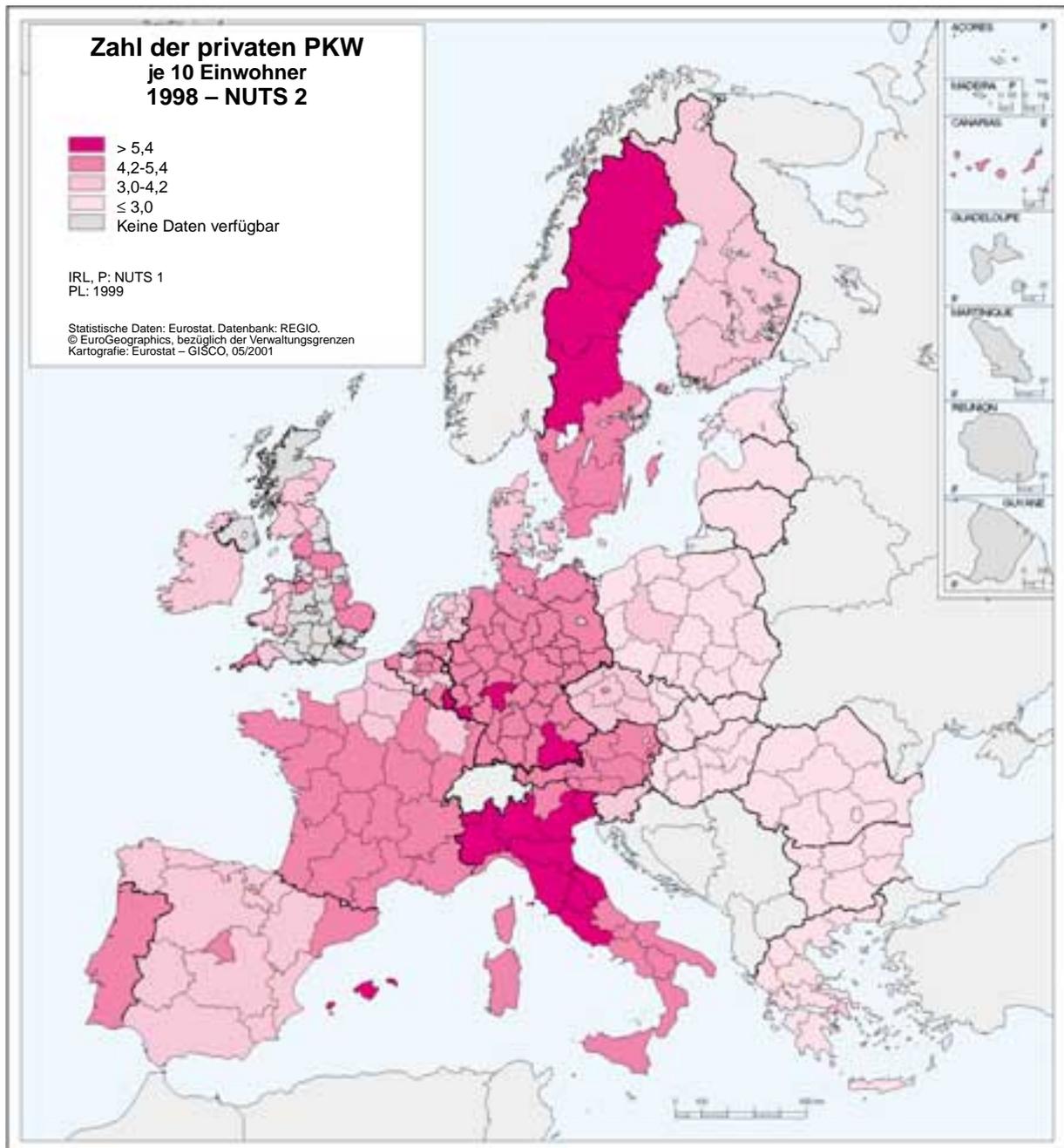
Fahrzeuge

Die Fahrzeugdaten auf der NUTS-2-Ebene sind nach den Fahrzeugkategorien Personenkraftwagen, Busse, Lastkraftwagen, Anhänger, Zugmaschinen und Krafträder untergliedert.

Der Pkw-Bestand ist ausgedrückt als Zahl der Fahrzeuge je 10 Einwohner in NUTS-2-Regionen. Zwar besteht ein Zusammenhang mit dem BIP – die meisten deutschen Regionen verzeichnen ein großes BIP und einen hohen Pkw-Bestand, während die meisten griechischen Regionen für beide Indikatoren niedrige Werte ausweisen –, zu beobachten sind jedoch auch große Abweichungen von diesem Trend.

- Regionen, die größere städtische Ballungsgebiete umfassen (z. B. Wien in Österreich, Berlin und Brüssel), verzeichnen einen relativ niedrigen Pkw-Bestand, was möglicherweise auf Faktoren wie ein ausgedehntes öffentliches Nahverkehrsnetz, Parkplatzprobleme oder die Konzentration von Studenten, Immigranten und anderen niedrigen Einkommensgruppen zurückzuführen ist.
- Die eigentliche städtische Kernregion ist möglicherweise von einer Region mit hoher Pkw-Dichte umgeben, was ein Indikator für viele Pendler sein könnte, die auf das Auto angewiesen sind, um in der Stadt arbeiten zu können. Dies ist der Fall in der belgischen Region Vlaams-

Karte 7.2 — Zahl der privaten PKW



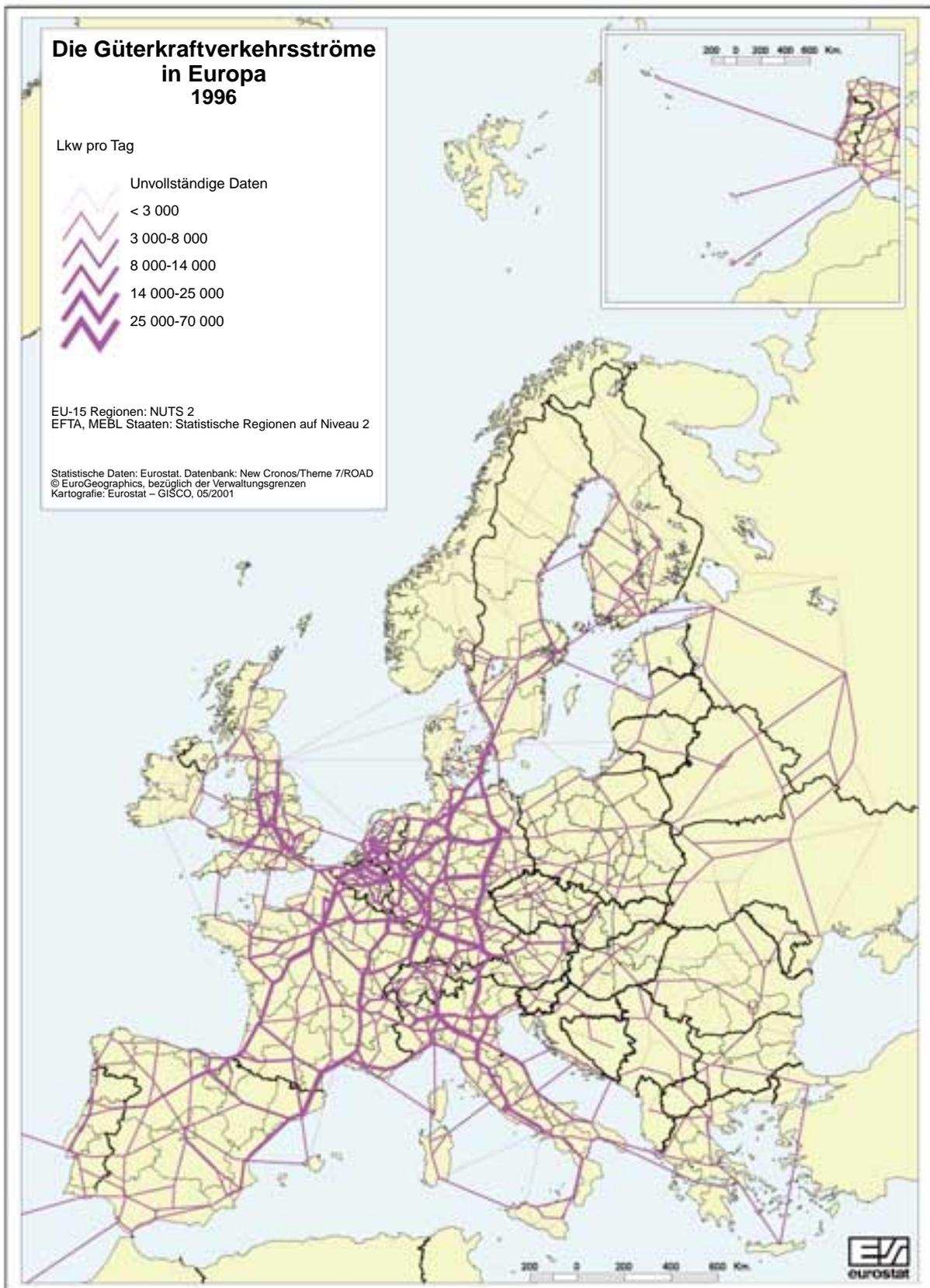
Brabant. Demgegenüber kann ein niedriger Pkw-Bestand um die Kernregion herum ein Indikator für die weit verbreitete Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs durch Pendler sein, wie z. B. in Outer London. In NUTS-2-Regionen, die einen größeren Kreis um die Kernstadt bilden, wie z. B. Comunidad de Madrid und Île-de-France, halten sich diese Faktoren ungefähr die Waage.

- Da der Privatwagen als Indikator des relativen persönlichen Wohlstands gilt, dürften Regionen mit einem höheren Durchschnittseinkommen einen größeren Pkw-Bestand ausweisen. Diese Konstellation ist im Großherzogtum Luxemburg und in der Region Darmstadt in Deutschland, die auch die Stadt Frankfurt um-

fasst, zu beobachten. Auch zwischen den süditalienischen Regionen Molise, Apulien, Basilicata und Calabria und dem Rest des Landes ist eine Art ökonomischer Graben zu erkennen.

- In einigen dünn besiedelten Regionen ist das Auto möglicherweise unverzichtbar, um den Arbeitsplatz zu erreichen. Dazu zählen wohl die Regionen Limousin in Frankreich, Ostfinnland und Mittel-Norrland in Schweden.
- Abgesehen von Ungarn und Slowenien weisen die meisten Regionen in den Beitrittsländern eine Pkw-Dichte von unter 3 Fahrzeugen je 10 Einwohner auf – ein Wert, der in der EU nur in Griechenland zu beobachten ist.

Karte 7.3 — Die Güterkraftverkehrsströme in Europa



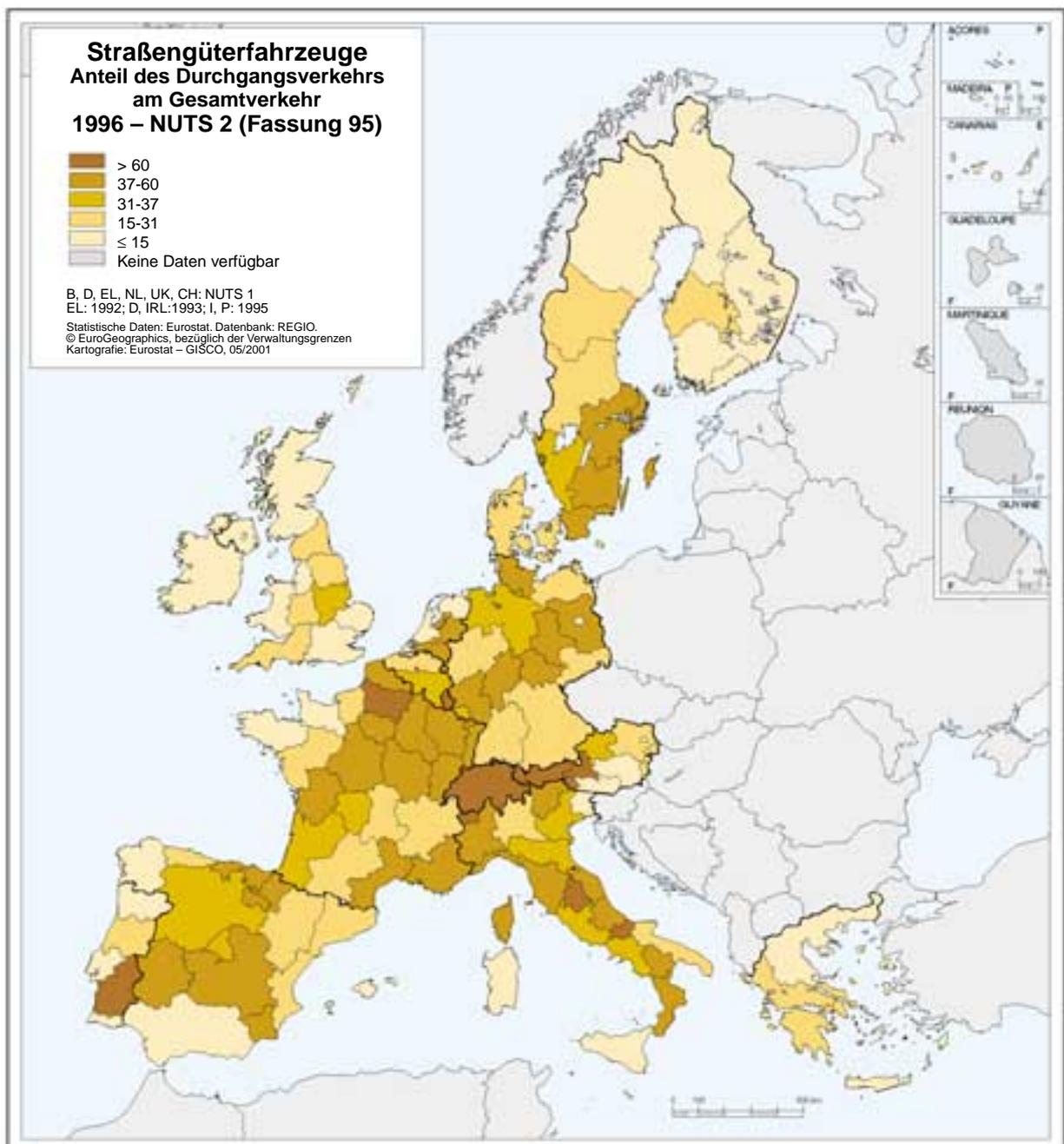
Güter- und Personenverkehr

Straßenverkehr

Bei den von Eurostat in der Vergangenheit veröffentlichten Daten über den Güterkraftverkehr zwischen den Regionen der einzelnen Mitgliedstaaten blieb der grenzüberschreitende Verkehr unberücksichtigt. Die derzeit gültigen Rechtsakte sehen zwar vor, dass die Mitgliedstaaten die Erhebung von Daten über den grenzüberschreitenden interregionalen Güterkraftverkehr ins Auge fassen, jedoch werden entsprechende Zahlen erst in einigen Jahren vorlie-

gen. In der Zwischenzeit ermittelt Eurostat die EU-weiten interregionalen Verkehrsströme anhand eines Rechenmodells, das sowohl vorhandene Statistiken über interregionale Ströme innerhalb der Mitgliedstaaten als auch Daten über den internationalen Güterkraftverkehr benutzt. Dieses Modell liefert auch Schätzungen über die Güterkraftverkehrsströme auf dem Hauptstraßennetz, gemessen in Lkw pro Tag. Die vollständigen Ergebnisse des Rechenmodells sowie die Beschreibung der Methodik können bei Eurostat angefordert werden. Die Datenbank REGIO enthält eine Auswahl der mit Hilfe des Modells abgeleiteten Indikatoren einschließlich des Anteils des Transitverkehrs und der Produktion von Güterkraftverkehrsleistungen.

Karte 7.4 — Straßengüterfahrzeuge



Wir möchten die Leser darauf hinweisen, dass die derzeitige Fassung des Modells lediglich in EU-Mitgliedstaaten angemeldete Fahrzeuge berücksichtigt, und nicht die von in den Beitrittsländern angemeldeten Fahrzeugen erbrachte Beförderungsleistung.

Aus der Karte mit den Güterkraftverkehrsströmen geht hervor, dass bestimmte Korridore von besonderer Bedeutung sind, beispielsweise der Korridor durch Dänemark, Norddeutschland und die Niederlande nach Süden über die Schweiz und Österreich, sowie die Verkehrskorridore durch Frankreich nach Spanien und Portugal.

Die Häfen von Rotterdam (in der Region Südniederlande) und Antwerpen (in der belgischen Region Antwerpen) bilden zusammen mit anderen Häfen an der Nordsee- und der Kanalküste wichtige Umschlagplätze für den Güterkraftverkehr (s. auch Karte 7.5).

Das zentrale „Kernstück“ des EU-Straßennetzes verzeichnet ein sehr hohes Verkehrsaufkommen von schätzungsweise über 25 000 Lkw pro Tag auf gewissen Teilstücken.

Demgegenüber ist das Verkehrsaufkommen auf dem Großteil des Straßennetzes in den Randgebieten der EU wesentlich geringer – in der Regel verkehren dort weniger als 3 000 Lkw pro Tag.

Schätzungen zufolge liegt der Anteil des Transitverkehrs am gesamten Güterkraftverkehr in bestimmten Regionen bei mindestens 65 %. Zu diesen Regionen zählen nicht nur Tirol und Vorarlberg in Österreich, sondern auch das Großherzogtum Luxemburg, das Valle d’Aosta und Molise in Italien, Picardie in Frankreich und Alentejo in Portugal.

Die fünfzehn Spitzenpositionen im Lkw-Verkehr (Lkw pro Tag)

Nordrhein-Westfalen	33 305
Bayern	23 577
Baden-Württemberg	20 292
Vlaams Gewest	19 545
Lombardia	19 209
Niedersachsen	18 174
West-Niederland	16 343
London, Kent, Bedfordshire, Hertfordshire, Essex	15 955
Sachsen	14 619
Région Wallonne	12 587
Northern Ireland	12 513
Zuid Nederland	12 197
Île-de-France	12 041
Emilia Romagna	11 134
West Midlands	11 093

Ein weiterer Indikator für die Bedeutung einiger Regionen für den Güterkraftverkehr ergibt sich aus der Berechnung der durchschnittlichen „Verkehrserzeugung“, gemessen in Lkw, die pro Tag die Region verlassen.

- Die fünfzehn Regionen an der Spitze „erzeugen“ jeweils pro Tag mehr als 10 000 Lkw-Bewegungen.
- Eine Region (Nordrhein-Westfalen) verzeichnet sogar einen Wert von über 30 000 Lkw-Bewegungen pro Tag.
- Der Median für die 153 analysierten Regionen beträgt 2 935, mit anderen Worten die Hälfte aller Regionen weisen weniger als 3 000 Lkw-Bewegungen pro Tag auf.

Der Leser sollte sich bewusst sein, dass die Statistiken der Lkw-Bewegungen pro Tag von der Größe, der Bevölkerung und der wirtschaftlichen Tätigkeit der Region beeinflusst wird. Einfach ausgedrückt, große Regionen erzeugen mehr Frachttransport als kleine Regionen. Nichtsdestoweniger bestätigt die Tabelle, zusammengenommen mit Schaubild 7.3, das hohe Niveau des Straßentransports im „Herzen“ des Europäischen Straßennetzes und den Regionen, die es direkt bedient.

Seeverkehr

Statistische Daten über den Seeverkehr liegen für die NUTS-2-Ebene vor, und zwar sowohl über den Personen- als auch den Güterverkehr. Sie geben Aufschluss über den Verkehr durch die Regionen, ausgedrückt in Tausend Fahrgästen bzw. in Tausend t Fracht.

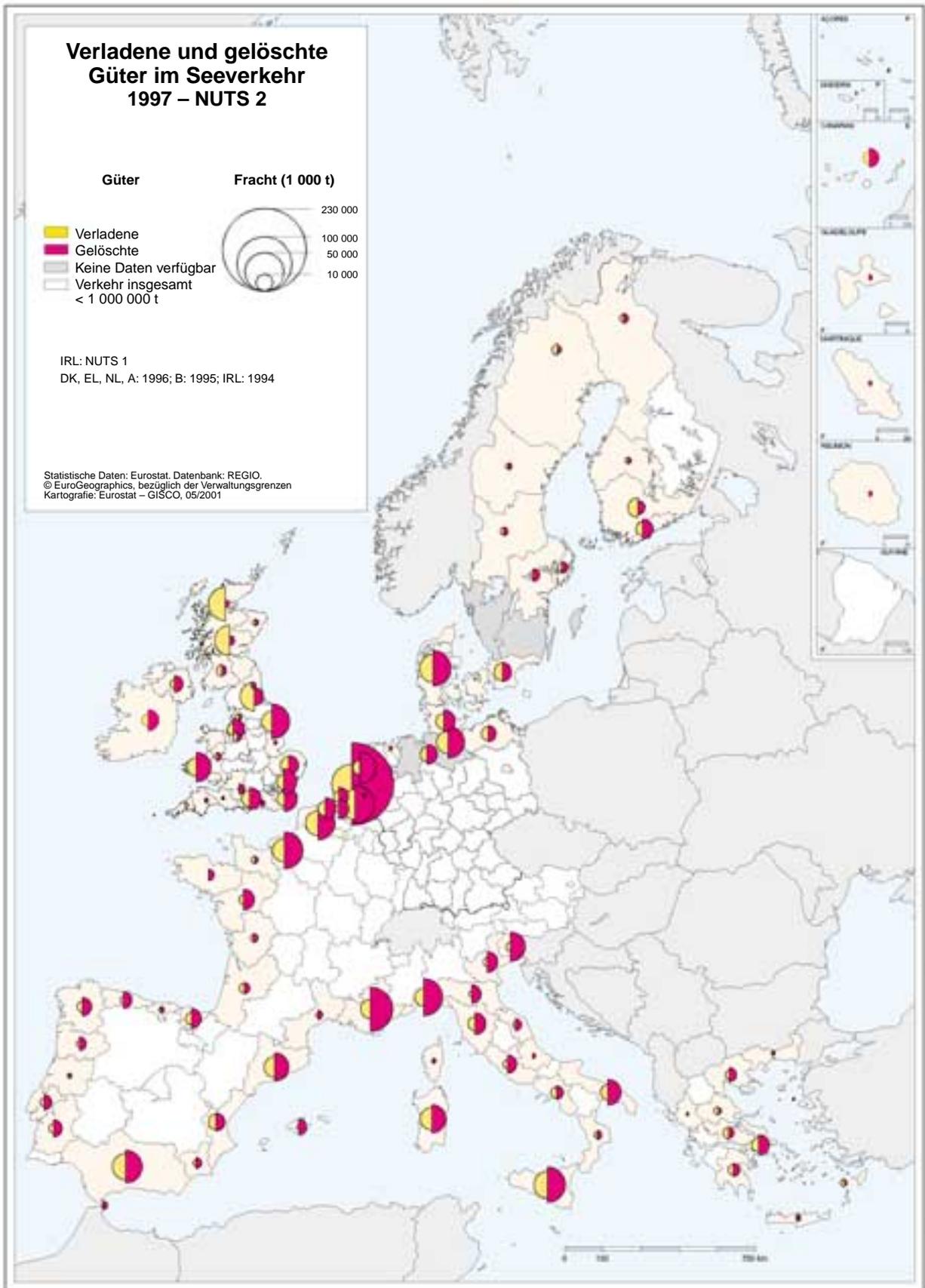
Das durch die Region Südniederlande (zu der der Hafen von Rotterdam zählt) beförderte Seefrachtaufkommen ist mehr als doppelt so hoch wie das jeder anderen EU-Region. Dies wirkt sich entscheidend auf den Güterkraftverkehr durch einen großen Teil der EU aus (s. Karte 7.3).

In den meisten Regionen werden mehr Güter gelöscht als verladen, was die Abhängigkeit der EU-Wirtschaft von Einfuhren an Massengütern widerspiegelt. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, dass ein Großteil des innergemeinschaftlichen Frachtverkehrs über See – im so genannten „Kurzstrecken-Seeverkehr“ – abgewickelt wird, wodurch die Umweltbelastungen im Zusammenhang mit der Beförderung von Gütern auf der Straße über lange Strecken reduziert werden können.

Die extremen Unterschiede zwischen gelöschten und verladenen Gütern, die z. B. für Kreta in Griechenland und die Balearen in Spanien zu beobachten sind, spiegeln möglicherweise die Anlandung von Vorräten und Material wider, die im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr benötigt werden, während vor Ort nicht in entsprechendem Umfang Fracht anfällt.

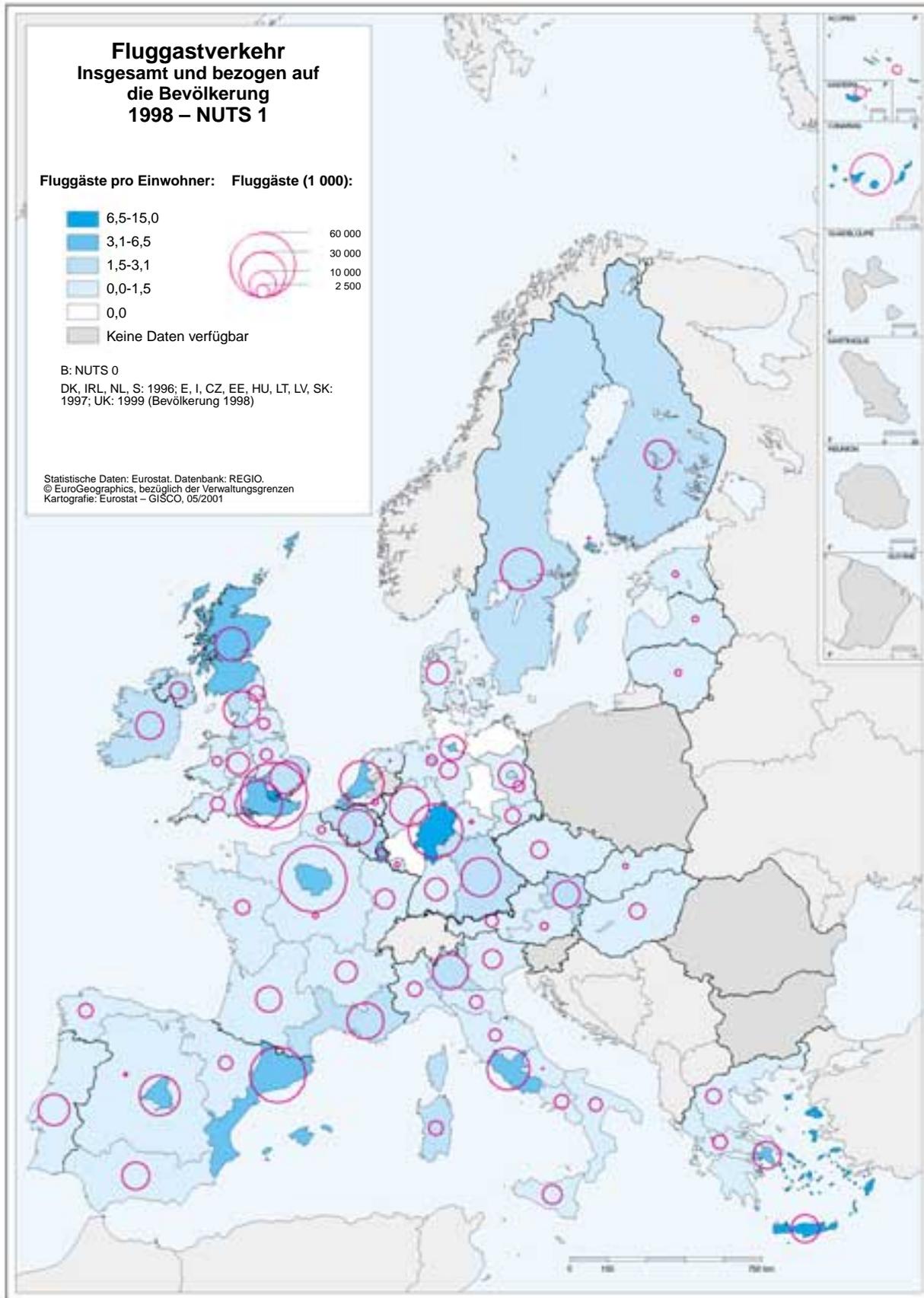
Der hohe Wert für verladene Güter in der Region Tees Valley and Durham im Vereinigten Königreich ist möglicherweise auf die Verschiffung von Massengütern zurückzuführen, die in dieser Region produziert werden.

Karte 7.5 — Verladene und gelöschte Güter im Seeverkehr



R
H
E
K
R
E
V

Karte 7.6 — Fluggastverkehr



Luftverkehr

REGIO enthält Tabellen mit statistischen Daten über die Beförderung von Passagieren und Fracht im Luftverkehr auf regionaler Ebene. Diese Reihen geben Auskunft über Passagier- und Frachtbewegungen durch NUTS-2-Regionen gemessen in Tausend Fluggästen bzw. Tausend t. Die Fluggastdaten sind untergliedert in Einsteiger, Aussteiger und Umsteiger.

Die Daten werden zwar auf der NUTS-2-Ebene erhoben, der Einzugsbereich eines größeren Flughafens (d. h. das Gebiet, aus dem seine Fluggäste kommen) ist in den meisten Fällen jedoch sehr viel größer als die NUTS-2-Region, in der er zufällig gelegen ist. Daher wurde für diese Karte die Untergliederung in NUTS-1-Regionen gewählt. Die Größe des Kreises bezeichnet die Gesamtzahl der Fluggäste, von denen die Flughäfen in der jeweiligen NUTS-1-Region benutzt werden.

Die fünf internationalen Flughäfen Londons verteilen sich auf drei NUTS-1-Regionen (Eastern, London und South East).

Im Falle Portugals, Luxemburgs, Irlands, Dänemarks, Schwedens und Finnlands entspricht die NUTS-1-Ebene der nationalen Ebene. Weiße Regionen haben keinen Flughafen.

Am Beispiel des „Pariser Beckens“ wird deutlich, wie groß der Einzugsbereich sein kann. Obwohl dieses Gebiet sehr viel größer ist als die Region Île-de-France, die es vollständig einschließt, wird der Beförderungsbedarf fast vollständig von den Pariser Flughäfen innerhalb der Île-de-France gedeckt.

Die Region, in der die Hauptstadt gelegen ist, ist nicht immer die Region mit dem größten Luftverkehrsaufkommen. Zu den Ausnahmen zählen die Region Ostspanien, deren Verkehrsaufkommen durch den Fremdenverkehr aufgebläht wird, sowie die Region Hessen in Deutschland, wo Frankfurt ein großes Geschäftsverkehrsaufkommen verzeichnet und als deutsche Drehscheibe für Langstreckenflüge gilt.

Stark vom Fremdenverkehr geprägte Regionen wie z. B. die Ägäischen Inseln/Kreta in Griechenland und die Balearen in Spanien, weisen hohe Fluggastzahlen je Einwohner auf.

In den Beitrittsländern, für die (lediglich auf nationaler Ebene) Daten verfügbar sind, liegt das Volumen des Fluggastverkehrs in der Regel unter dem in den meisten EU-Regionen mit erheblichem Fremdenverkehrs- oder Geschäftsverkehrsaufkommen.

Verkehrssicherheit

Die Eurostat-Datenbank REGIO enthält NUTS-2-Daten über die Zahl der Getöteten und Verletzten bei Straßenverkehrsunfällen.

Als Indikator für diese Karte wurde die Zahl der Unfallopfer im Straßenverkehr, ausgedrückt in Getöteten je 1 Million Einwohner, gewählt, um die durch die größere Bevölkerung einiger Regionen bedingten regionalen Abweichungen auszuscalen. Bei dieser Kennzahl bleiben andere relevante Faktoren wie die Zahl der Fahrzeuge oder die zurückgelegte Entfernung unberücksichtigt. Für den Leser mag daher die vollständige Untergliederung nach Fahrzeugtypen in REGIO oder die weiter vorn dargestellte Karte mit dem Fahrzeugbestand (Karte 7.2) von Nutzen sein.

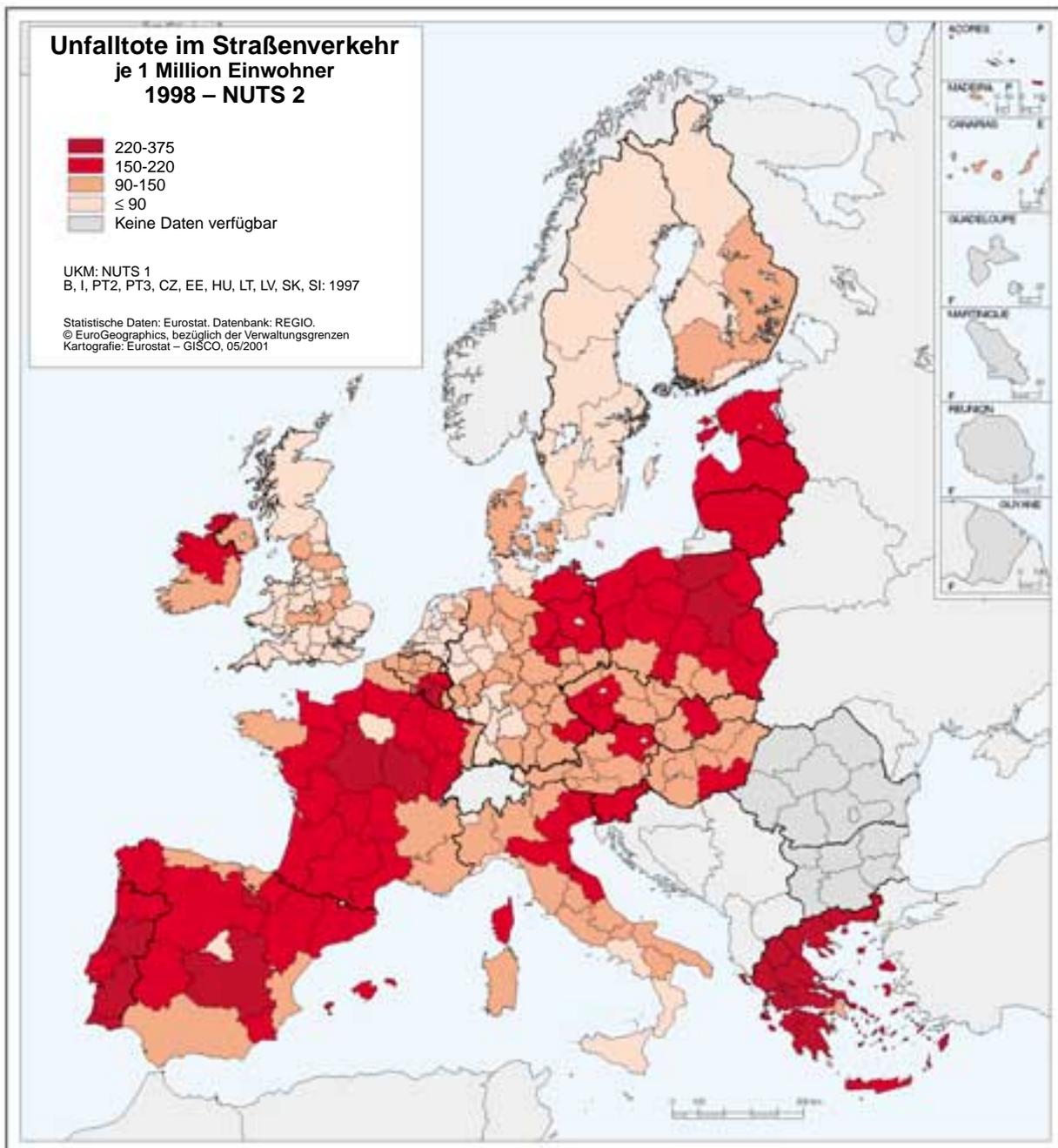
Nach der Standarddefinition zählen zu den bei Straßenverkehrsunfällen Getöteten alle Personen, die innerhalb von 30 Tagen nach dem Unfall sterben. Beim Vergleich der Ergebnisse zwischen einzelnen Ländern ist zu beachten, dass einige Länder eine kürzere Zeitspanne ansetzen, so dass die vergleichbare Kennzahl in diesen Ländern höher ist als angegeben. Das REGIO-Referenzhandbuch enthält Berichtigungskoeffizienten für diese Fälle.

Die Zahl der Todesopfer variiert erheblich. Sie reicht von 25 Getöteten je 1 Million Einwohner in Berlin, Hamburg und Wien bis zu 406 Getöteten je 1 Million Einwohner in der portugiesischen Region Alentejo. Die meisten Regionen in Finnland, den Niederlanden, Schweden und dem Vereinigten Königreich verzeichnen deutlich weniger als 90 Getötete je 1 Mio. Einwohner.

Hohe Zahlen von Verkehrstoten in Ostdeutschland, Griechenland und Portugal sind u. U. auf die Kluft zwischen zunehmendem Fahrzeugbestand und nicht ausreichend modernisiertem Straßennetz zurückzuführen. Nationale Unterschiede sind jedoch auf viele Faktoren zurückzuführen, die nicht durch eine einfache statistische Aufbereitung neutralisiert werden können. Hierzu zählen beispielsweise die Fahrausbildung oder das Maß, in dem Gesetze über Geschwindigkeitsbeschränkungen oder Alkohol am Steuer tatsächlich umgesetzt werden.

Regionen, die größere Ballungsgebiete umfassen (Attika in Griechenland, Île-de-France in Frankreich), verzeichnen im Allgemeinen weniger Verkehrstote, was möglicherweise den stärkeren Rückgriff auf öffentliche Verkehrsmittel und niedrigere Durchschnittsgeschwindigkeiten widerspiegelt.

Die baltischen Republiken und Slowenien sowie der Südwesten der Tschechischen Republik und Mittelböhmen in der Tschechischen Republik, die Südliche Tiefebene in Ungarn und die Mittelslowakei weisen recht hohe Zahlen von Unfallopfern auf (150-220 je 1 Million Einwohner). Allerdings gibt es in den Beitrittsländern keine Region, die in die höchste Kategorie (mehr als 220 Getötete je 1 Million Einwohner) fällt.



Zusammenfassung

Die regionalen verkehrsstatistischen Daten weisen Variationen zwischen den Regionen auf, die häufig einen engen Zusammenhang zwischen verkehrsbezogenen Variablen und Wirtschaftstätigkeit erkennen lassen. Deutlich wird dies, wenn man die Karten in diesem Kapitel mit denen in Kapitel 3 (Regionales BIP) vergleicht. Das zeugt nicht nur für einen einfachen kausalen Zusammenhang, sondern bestätigt, dass die Zunahme des Verkehrs und das Wirtschaftswachstum eng miteinander verknüpft sind.

Eine gründlichere Analyse der verfügbaren regionalen verkehrsstatistischen Daten offenbart zahlreiche Besonderheiten, die deutlich machen, in welchem Ausmaß sich der Verkehr als Hemmschuh für die regionale wirtschaftliche Entwicklung erweisen kann. Ferner können sie erklären, warum Verkehrsströme sich überproportional auf die Umwelt einiger Regionen auswirken.

Die regionale Variation der Verkehrsindikatoren in den Beitrittsländern entspricht in etwa der in der EU beobachteten.

REGIONALE ARBEITSLOSIGKEIT

8



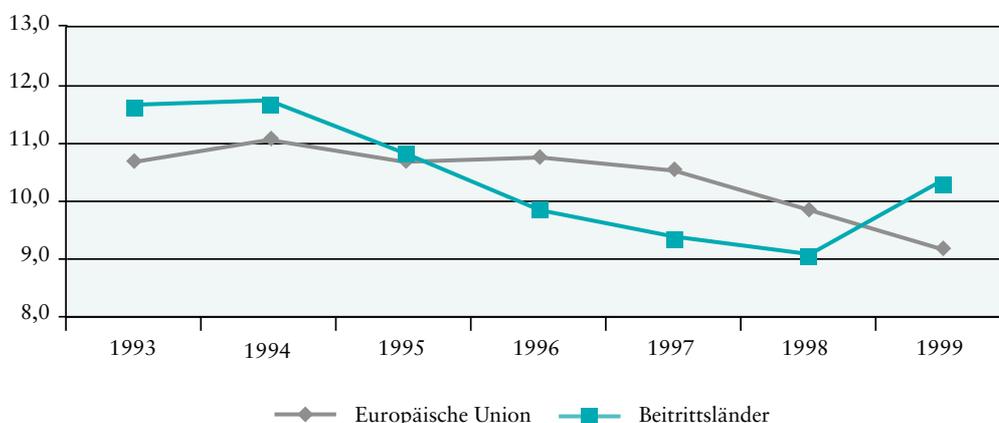
Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosigkeit ist eines der zentralen Probleme der Europäischen Union und in den Kandidatenländern. Dabei geht es nicht allein um die ineffiziente Nutzung vorhandener Ressourcen, sondern vor allem die resultierenden gesellschaftlichen Verwerfungen bereiten den Ländern große Schwierigkeiten.

Seit 1994 scheint sich für die Mitgliedstaaten eine Beruhigung der Situation anzudeuten. Die

Arbeitslosenquoten zeigen einen Abwärtstrend und in einigen Mitgliedstaaten herrscht bereits ein Mangel an Arbeitskräften bestimmter Qualifikation. Für die Kandidatenländer beobachtet man ebenfalls ab 1994 ein Absinken der Arbeitslosenquoten. Dabei lag die durchschnittliche Rate sogar unter der EU-Durchschnittsrate. Dieser Trend scheint sich im Jahre 1998 umzukehren und in den Kandidatenländern sind wieder steigende Raten zu beobachten. Die Entwicklung ab 1993 ist im folgenden Schaubild separat für die Europäische Gemeinschaft und die Kandidatenländer dargestellt.

Schaubild 8.1: Harmonisierte Arbeitslosenraten in %



Im Weiteren sollen nun verschiedene Dimensionen dieses Gesamtkomplexes näher beleuchtet werden. Dabei wird es im Folgenden um die regionale Dimension auf der Regionalebene 2 gehen; diese wird dann weiter untergliedert nach Geschlecht und Alter. Die Dauer der Arbeitslosigkeit wird eine Rolle spielen und es wird versucht, die Arbeitslosigkeit dem Wirtschaftswachstum gegenüberzustellen. Allerdings kann nicht jede Einflussgröße untersucht werden. So wird in dieser Analyse die Auswirkung des Bildungsstandes vernachlässigt, auch unterbleibt eine genauere Analyse der verschiedenen Wirtschaftszweige.

Das Schätzverfahren regionaler Arbeitslosenquoten

Arbeitslosenquoten sind definiert als die Anzahl der Arbeitslosen bezogen auf die Anzahl der Erwerbspersonen, ausgedrückt in Prozent. Sie beziehen sich

auf Personen mit einem Mindestalter von 15 Jahren zu einem bestimmten Zeitpunkt und können beispielsweise nach dem Geschlecht und dem Alter weiter untergliedert werden. Die Jugendarbeitslosenquote bezieht sich auf Personen unter 25 Jahren.

Die Definition von Arbeitslosigkeit orientiert sich an den Empfehlungen der Internationalen Arbeitsorganisation und kann sich daher deutlich von den jeweils verwendeten nationalen Konzepten unterscheiden. Nach den internationalen Empfehlungen ist eine Person arbeitslos, wenn sie jede der drei folgenden Bedingungen erfüllt:

- Sie hat in der Referenzwoche der Erhebung keine Arbeit;
- sie ist für den Arbeitsmarkt verfügbar, um innerhalb von zwei Wochen eine Arbeit aufzunehmen;
- sie hat innerhalb der zurückliegenden vier Wochen aktive Schritte unternommen, um eine Arbeit zu finden.

Erwerbspersonen sind definiert als die Summe aus Arbeitslosen und Erwerbstätigen. Erwerbstätige sind alle Personen, die im Referenzzeitraum Arbeit haben.

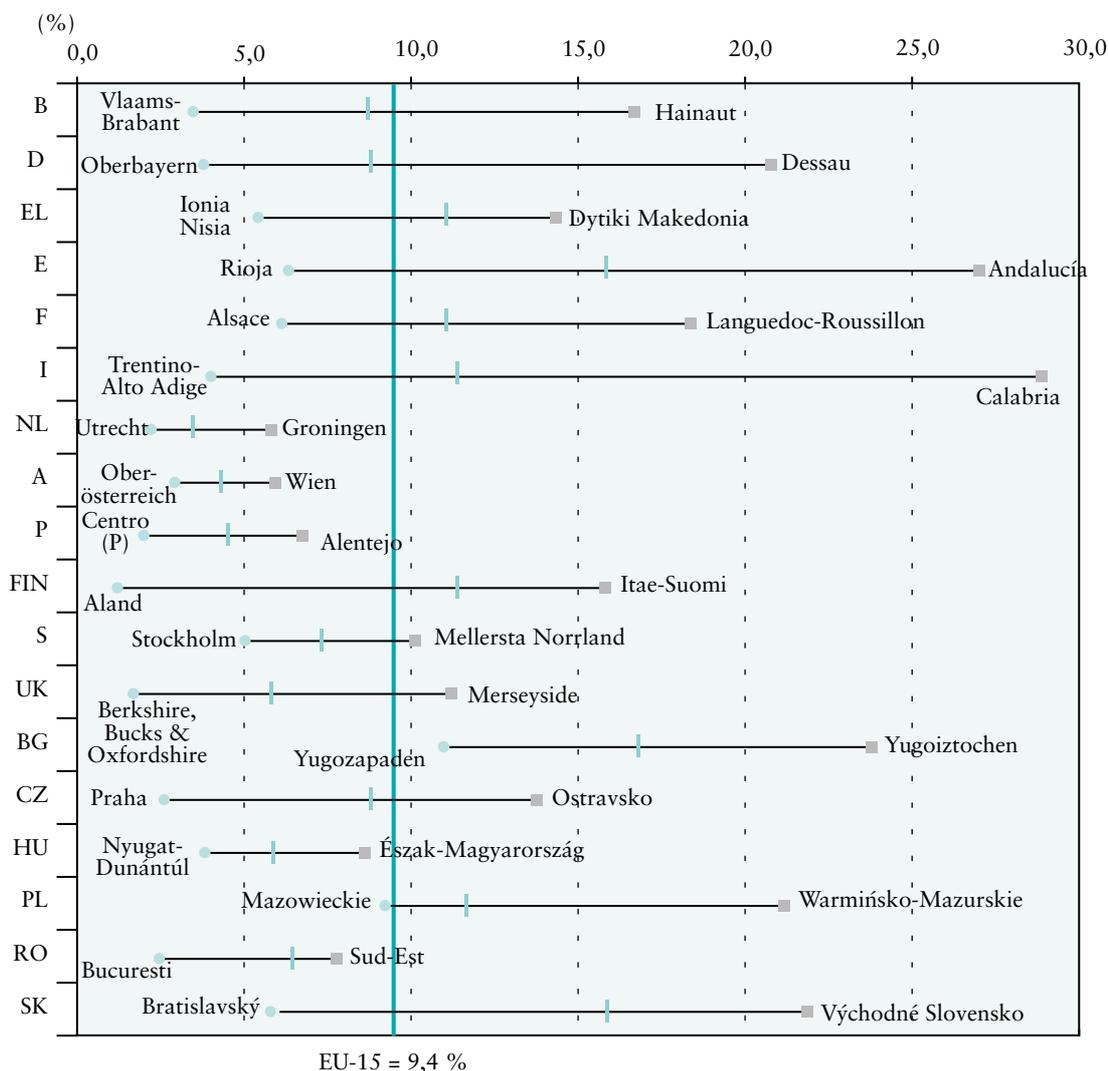
Ausgangspunkt der Schätzungen der regionalen Arbeitslosenquoten sind die Schätzungen der Arbeitslosen und Erwerbstätigen aus der Gemeinschaftlichen Arbeitskräfteerhebung auf nationaler Ebene jeweils für einen bestimmten Stichtag im April. Liegen in Einzelfällen Aprilwerte nicht vor, so werden Ergebnisse für das zweite Quartal herangezogen. Die Schätzwerte der Arbeitslosen werden dann in einem zweiten Schritt mit Hilfe der Regionalstrukturen registrierter Arbeitsloser oder auf regionaler Ebene repräsentativer Ergebnisse von Arbeitskräfteerhebungen auf die einzelnen Regionen aufgeteilt. Analog wird bei den Erwerbstätigen verfahren. Zur Regionalisierung dienen hierbei ebenfalls regional repräsentative Ergebnisse von Arbeitskräfteerhebungen oder die Regionalstrukturen der letzten Volkszählungen.

Die Schätzungen werden zunächst getrennt für die Teilgesamtheiten der unter 25-jährigen Frauen, der Frauen im Alter von 25 Jahren und höher,

der unter 25-jährigen Männer und der Männer im Alter von 25 Jahren und höher durchgeführt. Zur Schätzung der Gesamtarbeitslosenquote werden anschließend die Schätzwerte der Arbeitslosen bzw. Erwerbstätigen für die Teilgesamtheiten addiert.

Arbeitslosenquoten spiegeln die Entwicklung auf dem jeweiligen Arbeitsmarkt wider. Arbeitsmarktpolitische Entscheidungen und allgemeine politische Entwicklungen können dabei die Arbeitslosenquoten beeinflussen. Diese Effekte sind umso stärker, je kleiner die jeweils betrachteten Teilgesamtheiten sind. Als Beispiel sei die Jugendarbeitslosenquote genannt. Wenn aufgrund mangelnden Angebots Jugendliche verstärkt weiterhin die Schule besuchen, fällt die Jugendarbeitslosenquote geringer aus als in dem Fall, dass sich diese Personen um einen Arbeitsplatz bemühen. Derartige Effekte sind bei der Interpretation der Arbeitslosenquote stets zu berücksichtigen.

Schaubild 8.2: Nationale Arbeitslosenquoten in Europa und regionale Schwankungen NUTS 2 – 1999



Die Bandbreite innerhalb der Mitgliedstaaten

Für die Arbeitslosenzahlen standen bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe Zahlen für 1999 auf NUTS-3-Ebene zur Verfügung. Da eine Untersuchung auf dieser Regionalebene sehr unübersichtlich sein würde, beschränkt man die Analyse auf Niveau-2-Regionen. Dabei ist es durchaus möglich, dass sich einige Eigenschaften der Regionalstruktur verändern.

Die Arbeitslosenquote, d. h. das Verhältnis zwischen der Anzahl der Arbeitslosen und dem Umfang der Erwerbspersonen, betrug im April 1999 in der Europäischen Union 9,4 % und in den Kandidatenländern 10,4 %. Von diesen Durchschnittswerten gab es auf nationaler und insbesondere auf regionaler Ebene deutliche Abweichungen.

Schaubild 8.2 vermittelt einen Eindruck von den regionalen Unterschieden innerhalb der Länder Europas. Auffallend sind dabei die starken Differenzen zwischen den Regionen mit den jeweils niedrigsten bzw. höchsten Arbeitslosenquoten in einigen EU-Mitgliedstaaten wie Deutschland (Oberbayern: 4,0 im Vergleich zu Dessau: 20,9) oder Italien (Trentino-Alto Adige: 3,9 im Vergleich zu Calabria: 28,7). Die Kandidatenländer zeigen ganz ähnliche Bandbreiten. Die regionale Disparität in Bezug auf die Arbeitslosenquoten ist somit zwischen den Ländern der Europäischen Union und den Kandidatenländern in etwa gleich.

Dieses Schaubild zeigt aber auch, dass es trotz der hohen Arbeitslosenquoten in Spanien Regionen gibt, deren Arbeitslosenquote im April 1999 unter dem EU-Durchschnitt lag. Das Gleiche gilt etwa für die Slowakei, wobei trotz einer Gesamtarbeitslosenquote von 16,4 % die Hauptstadtregion Bratislava auf eine Quote von nur 5,9 % kommt.

Die folgende Karte macht die regionale Verteilung noch klarer. Im Falle von Finnland und in geringerem Ausmaß auch für Schweden zeigt sich ein Hauptstadteffekt. Für die Kandidatenländer ist dieser Effekt zunächst nicht so deutlich, betrachtet man jedoch die wichtigsten Faktoren, welche die Arbeitslosenquoten auf regionaler Ebene 3 beeinflussen – Daten dafür sind auf Anfrage erhältlich –, so fällt auf, dass auch hier die Hauptstadtregionen die niedrigsten Quoten aufweisen, sei es für Gesamt-, Frauen- oder Jugendarbeitslosigkeit. Die einzigen Ausnahmen sind Slowenien und Ungarn, wo die Grenzregionen zu Italien bzw. Österreich die niedrigsten Arbeitslosenquoten aufweisen. Der Grenzeffekt zu Österreich scheint auch Auswirkungen auf die regionalen Arbeitslosenquoten für die Slowakei

zu haben, wogegen die polnischen Regionen, welche an Deutschland grenzen, überdurchschnittliche Arbeitslosenquoten zu verzeichnen haben.

Ebenfalls hervorstechend ist die Zweiteilung von Deutschland in das alte Bundesgebiet mit geringerer Rate und die neuen Bundesländer mit hoher Arbeitslosigkeit. Ebenso deutlich ist dieser Effekt für Italien, allerdings zeigt sich hier ein Nord-Süd-Gefälle. Für das Vereinigte Königreich gibt es auch einen Unterschied zwischen Nord und Süd, der jedoch weitaus geringer ausfällt. Frankreich scheint hingegen eher an der Peripherie im Norden und im Süden mehr Arbeitslose zu haben, auch die Überseedepartements weisen hohe Arbeitslosenraten auf. Im Falle von Spanien scheint die Grenznähe zu Frankreich einen positiven Effekt auf die Arbeitslosigkeit zu haben, da die Regionen dort geringere Zahlen aufweisen als im Landesdurchschnitt.

Beschränkt man die Betrachtung auf die NUTS-2-Regionen, dann schwankte die Arbeitslosenquote in der Europäischen Union zwischen 2,1 % in der finnischen Region Åland und 28,7 % in der italienischen Region Calabria. Damit waren, bezogen auf jeweils 100 Erwerbspersonen, in Calabria etwa 13-mal so viele Personen arbeitslos wie in der Region Åland. Im Falle der Kandidatenländer schwankt die Arbeitslosenquote zwischen 3,2 % in der tschechischen Hauptstadtregion Prag und 23,7 % in der bulgarischen Region Yugoiztochen. Das bedeutet, dass die Schwankungsbreiten in etwa gleich groß sind.

Von den betrachteten Regionen in der Europäischen Union wiesen im April 1999 immerhin 47 eine Arbeitslosenquote von höchstens 4,7 % auf und lagen damit mehr als 50 % unter dem EU-Durchschnitt. Diese 47 NUTS-2-Regionen verteilten sich auf neun Mitgliedstaaten. Lediglich Griechenland, Spanien, Frankreich, Irland und Schweden hatten keine NUTS-2-Region mit einer Arbeitslosenquote unter 4,7 %. Dies gilt auch für Dänemark. Das andere Extrem bildeten elf Regionen aus Italien, Spanien und Deutschland mit einer Arbeitslosenquote von mehr als 18,9 % und war damit mindestens doppelt so hoch wie der Wert für die Europäische Union insgesamt. Von den betrachteten 53 Regionen in den Kandidatenländern wiesen immerhin drei eine Arbeitslosenquote von unter 5 % auf. Diese Regionen finden sich in Ungarn, der Tschechischen Republik und Rumänien. 22 weitere Regionen verzeichnen Werte unter 10 %. Am anderen Ende der Skala zeigen nur fünf Regionen Werte über 20 %, die in Bulgarien, der Slowakei und in Polen lagen.

Die Veränderung der Arbeitslosenquoten von April 1998 auf April 1999 schwankte in den betrachteten Regionen zwischen einem Rückgang um 5,4 Prozentpunkten in der spanischen Region Canarias und einem Anstieg um 3,9 Prozentpunkten in der griechischen Region Anatoliki Makedonia, Thraki. Ins-

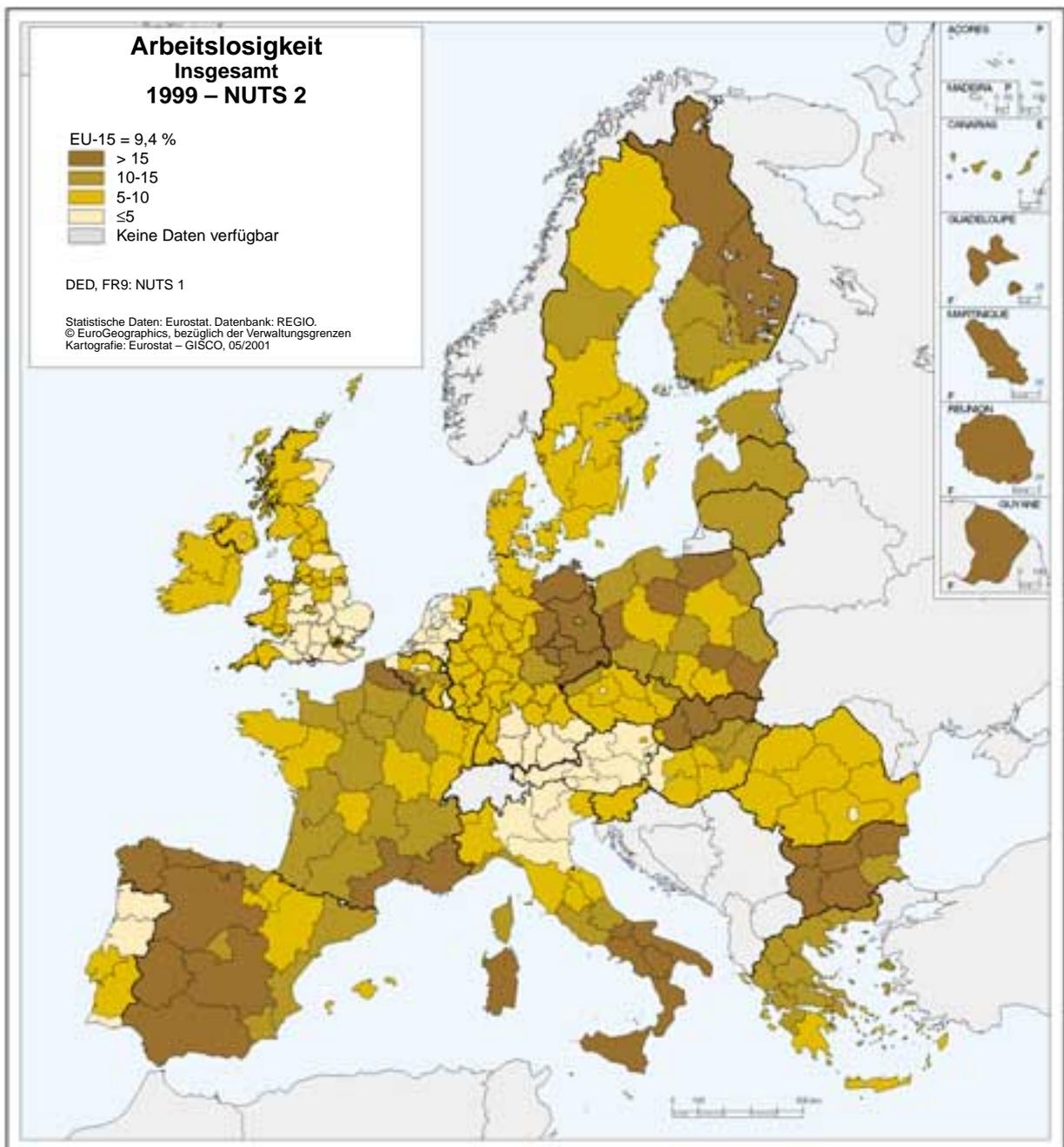
gesamt hatten ca. 75 % der Regionen in der Europäischen Gemeinschaft einen Rückgang und nur ein Viertel einen Anstieg in der Arbeitslosenquote zu verzeichnen. Die Regionen mit den stärksten Reduktionen der Arbeitslosenquoten waren mehrheitlich in Spanien zu finden, die Regionen mit den stärksten Zunahmen in Griechenland. Die Tendenz in den Kandidatenländern, welche sich auf nationaler Ebene abzeichnet, kann ebenso auf regionaler Ebene beobachtet werden. Wie bereits angemerkt, stieg die Gesamtarbeitslosenquote für diese Länder zwischen 1998 und 1999 von 9,1 % auf 10,4 %. Die Veränderung für Lettland, Slowenien, Rumänien und Bulgarien war eher gering, Litauen und Un-

garn konnten sogar einen Rückgang um mehr als zwei Prozentpunkte verzeichnen. Estland, Polen, die Slowakei und die Tschechische Republik hatten hingegen einen Anstieg von mehr als zwei Prozentpunkten zu verzeichnen.

Jugendarbeitslosigkeit

Die regionalen Unterschiede bei der Jugendarbeitslosenquote, d. h. der Arbeitslosenquote der unter 25-jährigen Erwerbspersonen, sind deutlich stärker als bei der Arbeitslosenquote insgesamt. Im April

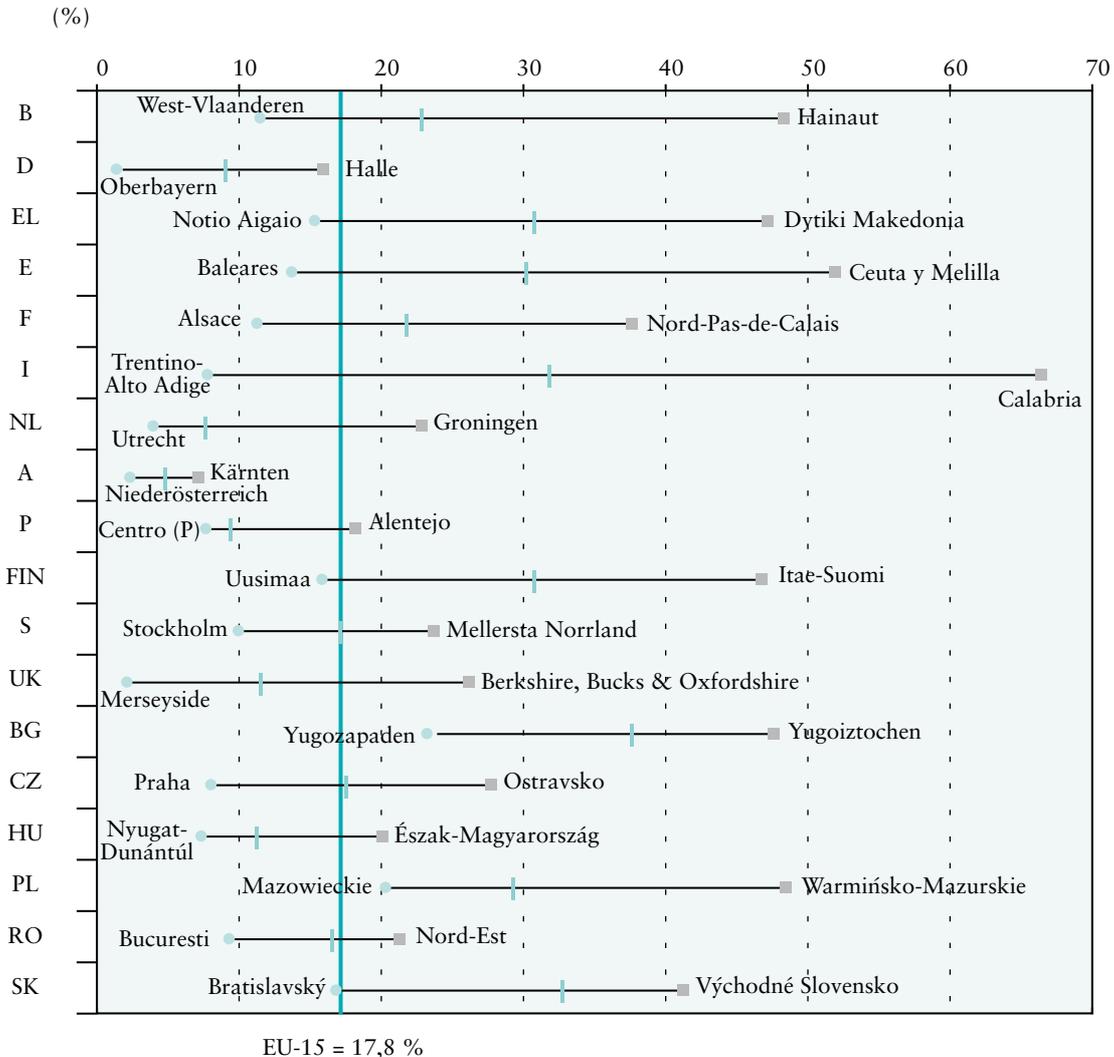
Karte 8.1 — Arbeitslosigkeit



1999 schwankten sie zwischen 3,5 % in dem österreichischen Bundesland Niederösterreich und 65,2 % in der italienischen Region Calabria. In den Kandidatenländern schwankten sie zwischen 7,2 % in der ungarischen Region Nyugat-Dunántúl und 48,8 % in der polnischen Region Warmińsko-Ma-

zurskie. Im Vergleich mit den Jugendarbeitslosenquoten innerhalb der Europäischen Union zeigten sich also weniger extreme Werte. Keine Region in den Kandidatenländern verzeichnet einen Wert von über 50 %. Nur in sechs Regionen in Polen, Bulgarien und in der Slowakei lag die Quote über 40 %.

Schaubild 8.3: Nationale Arbeitslosenquoten der Jugendlichen unter 25 Jahren in Europa und regionale Schwankungen NUTS 2 – 1999



Auch bei der Jugendarbeitslosenquote gibt es eine ganze Reihe von Regionen, deren Quoten sich deutlich vom EU-Durchschnitt von 17,8 % bzw. vom Durchschnitt in den Kandidatenländern von 23,2 % unterscheiden. Immerhin lagen im April 1999 in 61 Regionen die Jugendarbeitslosenquoten unter 10 % und in 18 Regionen über 40 %.

Schaubild 8.3 visualisiert die regionalen Unterschiede innerhalb der Länder. Dabei zeigen sich große regionale Diskrepanzen wie beispielsweise in Italien mit Werten zwischen 7,4 % in der Region Trentino-Alto Adige und 65,2 % in der Region Calabria. Aber auch in Belgien, Bulgarien, Griechenland, Spanien, Frankreich, Polen, Finn-

land und der Slowakei betrug der Unterschied zwischen dem größten und dem kleinsten Wert 20 Prozentpunkte und mehr.

Schaubild 8.3 enthält die Regionen mit den höchsten bzw. niedrigsten Jugendarbeitslosenquoten im April 1999.

Die Karte 8.2 für die Jugendarbeitslosigkeit zeigt im Wesentlichen die gleiche Regionalstruktur wie im Falle der Gesamtarbeitslosenquoten mit Ausnahme von Deutschland, wobei hier die Auswirkungen staatlicher Maßnahmen deutlich werden. In den neuen Bundesländern in Deutschland unterscheidet sich die Jugendarbeitslosigkeit nicht wesentlich von der Gesamtdeutschlands. Ansons-

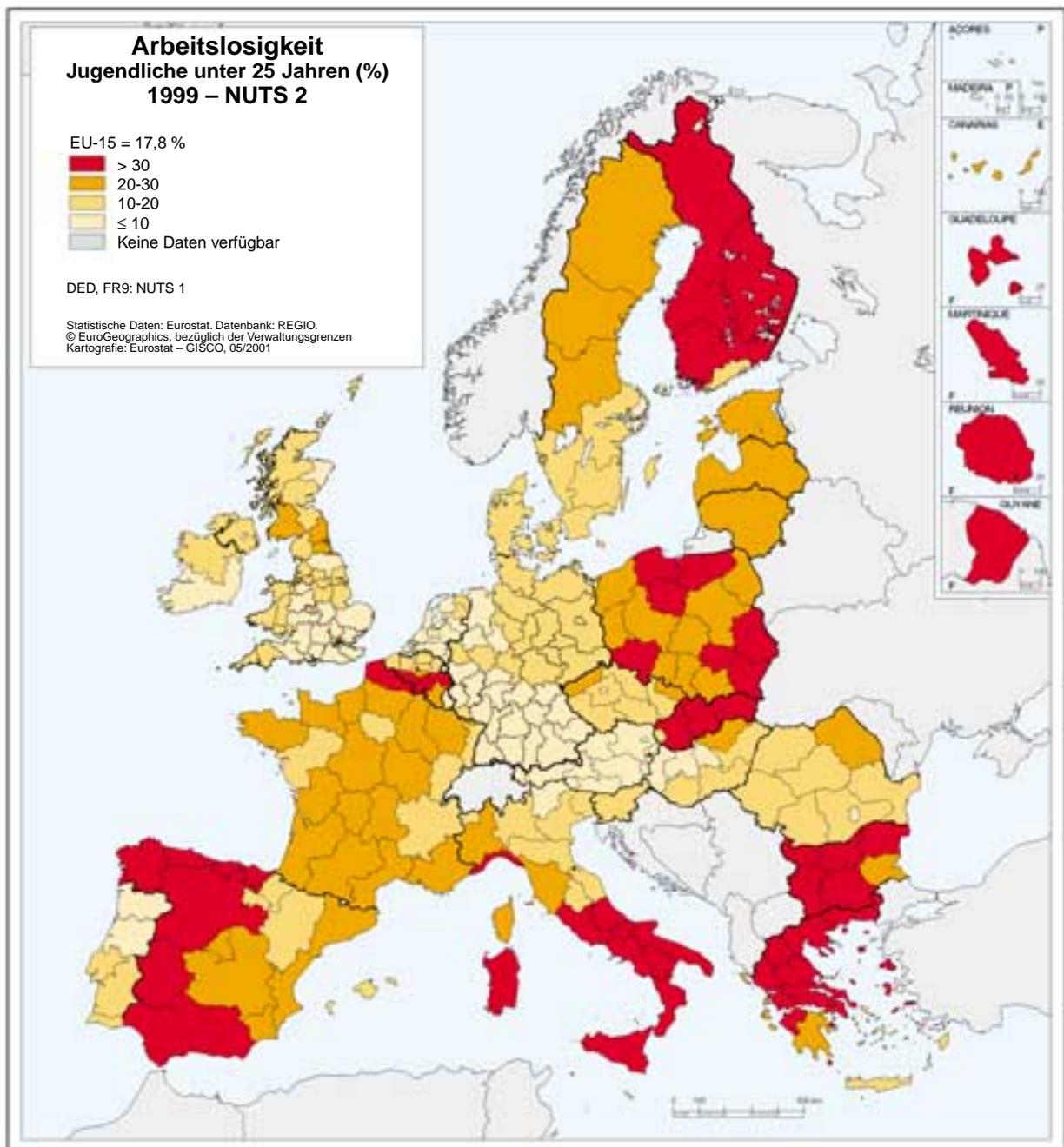
ten ist auffällig, dass die Struktur im Wesentlichen gleich ist, jedoch die Regionen mit hoher Jugendarbeitslosigkeit sich weiter „ausbreiten“, d. h. etwa in Italien weiter nach Norden vordringen.

Es gibt für die Jugendarbeitslosigkeit in der Karte ein Band geringer Raten im Zentrum Europas, welches sich von den Grenzregionen Ungarns in Richtung auf die britischen Inseln hinzieht. Ausnahmen sind lediglich zwei Regionen in Portugal, welche ähnliche Raten aufweisen. Die Gründe dafür sind allerdings schwer zu identifizieren, da sich staatliche Regelungen in Bezug auf Jugendarbeitslosigkeit stark unterscheiden und sich eben-

falls im Zeitablauf stärker ändern als Regelungen in Bezug auf ältere Arbeitslose. Da es sich um eine kleine Teilgesamtheit handelt, wirken sich diese Maßnahmen auch relativ stark aus.

In 134 der betrachteten 205 Regionen der Europäischen Union ist die Jugendarbeitslosenquote von April 1998 auf April 1999 gesunken. Die stärksten Rückgänge waren in den spanischen Regionen Rioja mit 13,3 Prozentpunkten und Balears mit 11,3 Prozentpunkten, in der französischen Region Picardie mit 8,6 Prozentpunkten und in der niederländischen Region Flevoland mit 8,3 Prozentpunkten zu verzeichnen. Am anderen Ende gab es aber auch

Karte 8.2 — Jugendarbeitslosigkeit



R E G I O N A L E A R B E I T S L O S I G K E I T

insgesamt sieben Regionen mit einer Zunahme der Jugendarbeitslosenquote um mehr als 7 Prozentpunkte. Diese Regionen liegen in Italien, Griechenland und in Belgien. Mit Ausnahme von Rumänien, für das keine Zahlen für 1998 vorliegen, kann man vor allem in Polen eine starke Zunahme der Jugendarbeitslosenquote beobachten. Ähnlich stark ist die Zunahme in der am östlichsten gelegenen tschechischen Region Ostravsko.

Der Unterschied zwischen den Geschlechtern

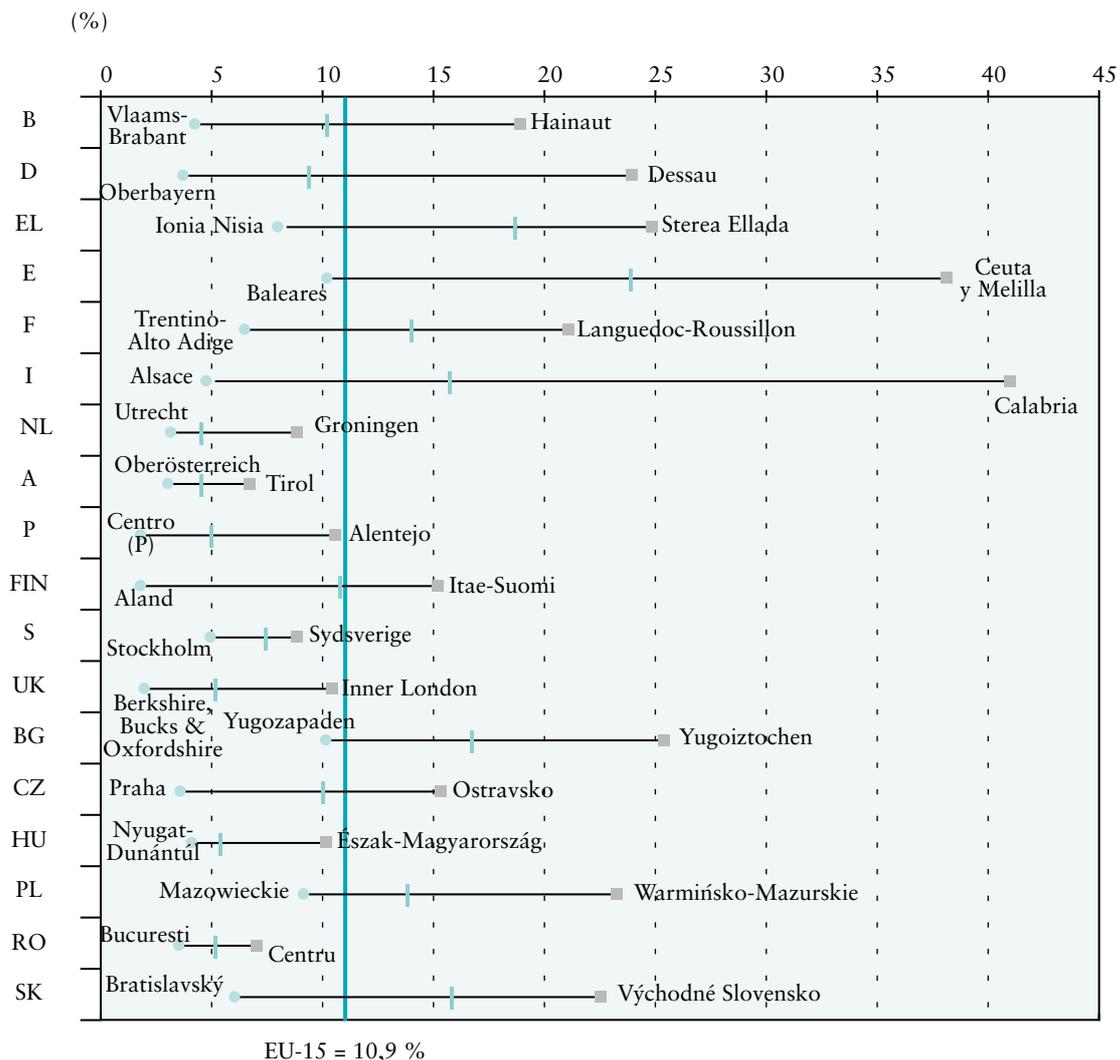
Die Untergliederung der Arbeitslosenquote nach Geschlecht zeigt, dass in den Kandidatenländern die Frauenarbeitslosenquote genauso hoch ist wie diejenige für Männer, d. h. zwischen 3,8 % für die tsche-

chische Hauptstadtregion Prag und 25,4 % für die bulgarische Region Yugoiztochen. Der Wertebereich der Frauenarbeitslosenquote in den NUTS-2-Regionen der Europäischen Union schwankte im gleichen Zeitraum zwischen 2,0 % und 41,1 % und ist somit größer. Der niedrigste Wert von 2,0 % für die Region Berkshire, Bucks & Oxfordshire (Vereinigtes Königreich) lag knapp unter dem zweitniedrigsten Wert von 2,4 % für die finnische Region Åland. Die höchsten Werte verzeichnen die italienische Region Calabria (41,4 %), die spanischen Regionen Ceuta y Melilla (38,0 %), Andalucía (37,5 %) und Extremadura (37,3 %). Aus diesen Zahlen kann man folgern, dass die Rolle von Männern und Frauen auf dem Arbeitsmarkt in den Kandidatenländern ausgeglichener ist als in der Europäischen Union.

Schaubild 8.4 vermittelt einen Eindruck von den regionalen Unterschieden innerhalb der Mitgliedstaaten im April 1999.

Analog zur Jugendarbeitslosenquote ist die Arbeitslosenquote der Frauen in der Mehrzahl der

Schaubild 8.4: Nationale Arbeitslosenquoten für Frauen in Europa und regionale Schwankungen NUTS 2 - 1999

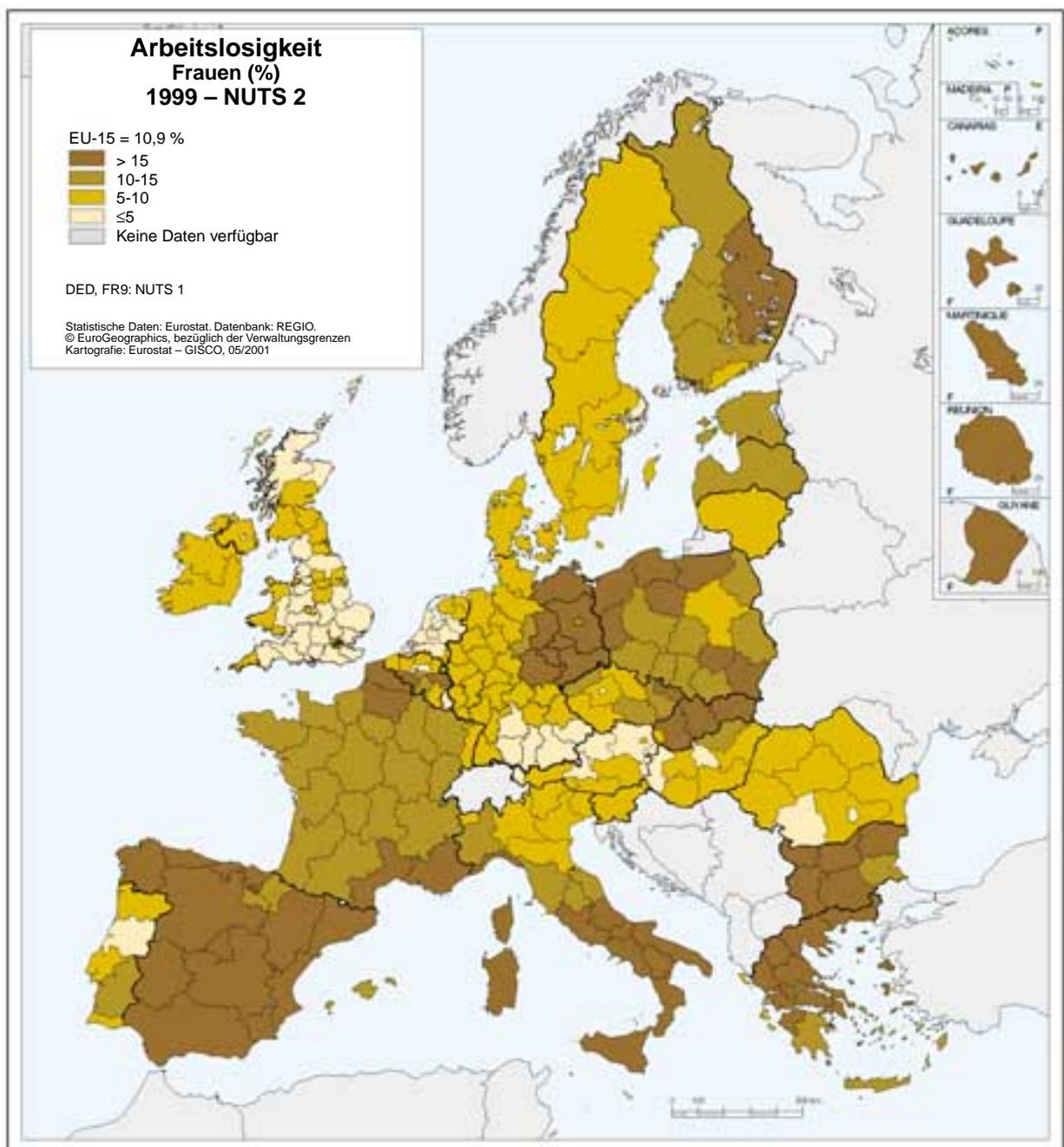


Regionen der Europäischen Gemeinschaft von April 1998 auf April 1999 zurückgegangen. In insgesamt 159 Regionen sank sie zwischen 0,1 und 6,1 Prozentpunkten und in 63 Regionen stieg sie zwischen 0,1 und 6,8 Prozentpunkten; in den anderen Regionen blieb die Arbeitslosenquote der Frauen unverändert. Die Regionen mit den stärksten absoluten Abnahmen lagen fast alle in Spanien. Für die Kandidatenländer dagegen ergab sich bei der Frauenarbeitslosigkeit ein analoges Bild zur Gesamtarbeitslosigkeit, d. h., die Veränderung für Lettland, Slowenien, Rumänien und Bulgarien war eher gering, Litauen und Ungarn sahen sich einem Rückgang der Quoten gegenüber. Estland, Polen,

die Slowakei und die Tschechische Republik hatten hingegen einen Anstieg zu verzeichnen.

Bei einem Vergleich der Gesamtarbeitslosenquote mit der Arbeitslosenquote der Frauen im April 1999 in der Europäischen Union war die Quote der Frauen in 63 der betrachteten 205 Regionen niedriger als die Gesamtarbeitslosenquote und damit auch niedriger als die der Männer. Von diesen 63 Regionen entfielen 36 auf das Vereinigte Königreich, 17 auf Deutschland, 6 auf Schweden, je 2 auf Finnland und Irland. Wie bereits ausgeführt waren die Arbeitslosenquoten der Frauen in den Kandidatenländern sehr ähnlich zu denen der Männer.

Karte 8.3 — Frauenarbeitslosigkeit



Das Problem der Langzeitarbeitslosigkeit

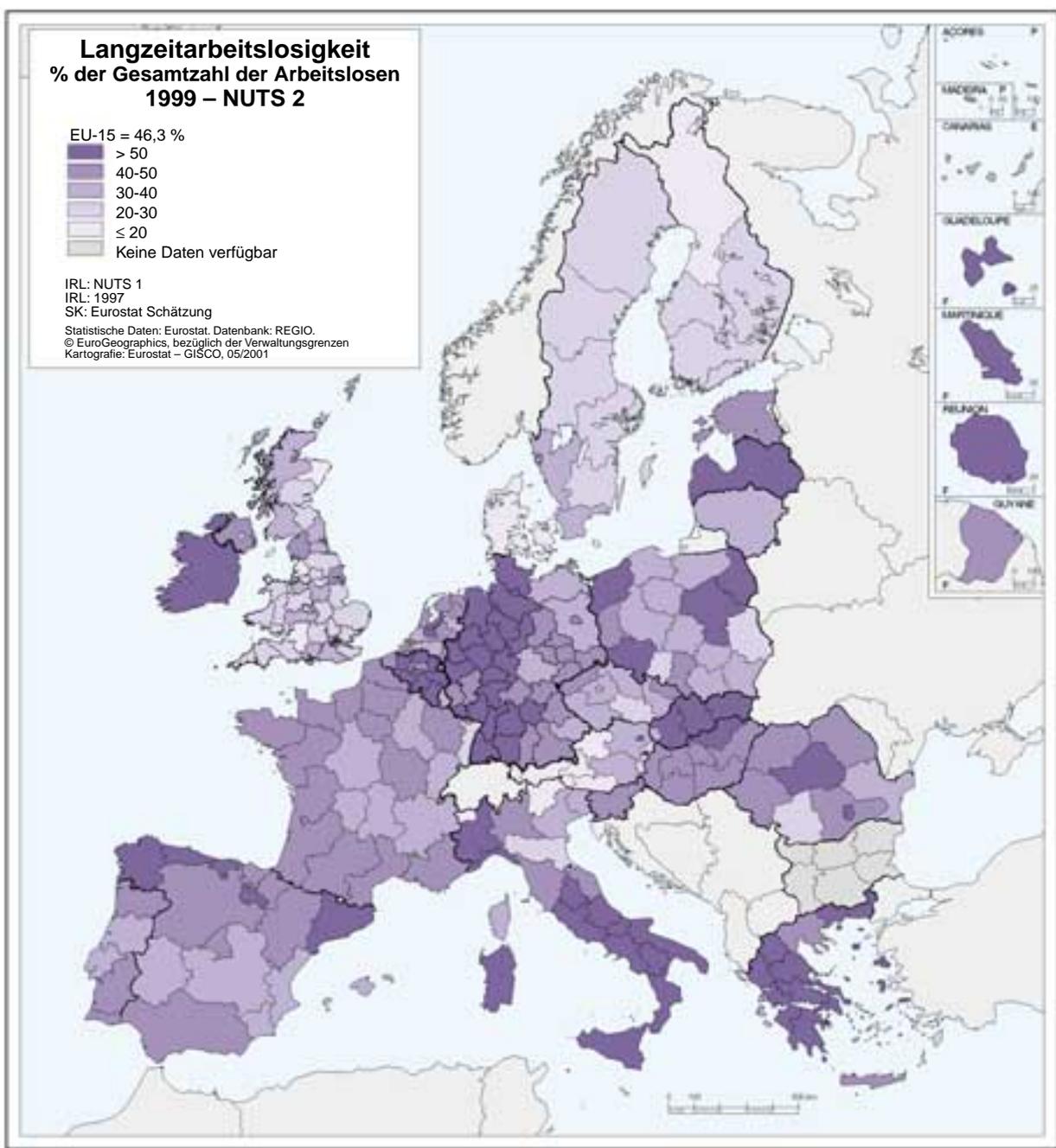
Betrachtet man jetzt den Anteil von Langzeitarbeitslosen (mehr als ein Jahr) an der Zahl der Arbeitslosen insgesamt, so fügt man dem Problem eine weitere Dimension hinzu. Der Durchschnitt für die Europäische Union betrug im Jahr 1999 46,3 %.

Ein hoher Anteil von Langzeitarbeitslosen deutet auf gravierende strukturelle Probleme hin. Es wird deutlich, dass diese Arbeitnehmer nicht von ande-

ren Branchen oder anderen Regionen aufgenommen werden können, weil die entsprechende Qualifikation oder der Wille zur räumlichen Mobilität fehlt. Allerdings können auch einzelstaatliche Maßnahmen, wie etwa im Bereich Vorruhestand, dazu beitragen die Anzahl von Langzeitarbeitslosen zu erhöhen oder zu senken. Ebenfalls gibt es Programme in einzelnen Mitgliedstaaten, die zum erklärten Ziel haben, Arbeitnehmer, die bereits lange arbeitslos sind, durch neue Qualifikation wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Im Westen Österreichs, sowie im Norden Italiens in Trentino-Alto Adige, gibt es eine kleine Zone im

Karte 8.4 — Langzeitarbeitslosigkeit



Zentrum Europas mit sehr geringer Langzeitarbeitslosigkeit. Des Weiteren haben lediglich 13 Regionen der Europäischen Union eine Langzeitarbeitslosigkeit von unter 20 %. In diesem Bereich gibt es keine Region der Kandidatenländer. Im mittleren Bereich jedoch unterscheiden sich die Quoten zwischen den Regionen der Europäischen Gemeinschaft und den Kandidatenländern nicht. Sehr bemerkenswert ist aber, dass sich am anderen Ende der Skala, mit Ausnahme von Regionen der Slowakei, auch nur Regionen von innerhalb der Europäischen Gemeinschaft finden lassen. In Belgien, Deutschland, Griechenland und Italien finden sich jeweils mehr als zwei Regionen mit einer Langzeitarbeitslosigkeit im Verhältnis zur Anzahl der Arbeitslosen von über 60 %. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Spannbreite der Langzeitarbeitslosigkeit in den Regionen der Europäischen Union größer ist als in den Kandidatenländern, wo sich weniger extreme Werte finden lassen.

Regionale Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsentwicklung

In der folgenden Karte werden zwei Variablen in einer einzigen Karte zusammengeführt. Dabei gibt es natürlich viele Kombinationsmöglichkeiten. Wir haben uns entschieden, Europa zunächst in zwei Gruppen von Regionen einzuteilen; einerseits solche, die im Jahresdurchschnitt 1995-1998 in Einheiten Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in Kaufkraftstandards schneller wuchsen als der EU-Durchschnitt, andererseits solche, die langsamer wuchsen.

Die Regionen mit einem Wirtschaftswachstum pro Kopf, das schneller war als der EU-Durchschnitt, sind rot, die Regionen mit einem unterdurchschnittlichen Wachstum sind blau gekennzeichnet. Das kann natürlich nur ein sehr grobes Maß der Differenzierung sein. Allerdings würde eine noch weitergehende Untergliederung eine Karte unübersichtlich machen. Dem gegenüber wurde nun die Arbeitslosenquote des Jahres 1999 gestellt. Je dunkler die jeweilige Farbe gewählt wurde, desto größer war die Arbeitslosigkeit. Je heller die Farbe gewählt wurde, desto geringer war die Arbeitslosigkeit.

Streng genommen hätte man berücksichtigen müssen, dass bei Hinzunahme der zehn Kandidatenländer der EU-Durchschnitt des Bruttoinlandsprodukts sinken würde. Um aber für das gesamte vorliegende Jahrbuch Konsistenz zu gewährleisten, wurde vereinbart, alle Durchschnitte in Bezug auf die gegenwärtigen 15 Mitgliedstaaten zu berechnen. Zudem ist ja auch noch unklar, welche Kandidatenländer wann der Europäischen Union beitreten werden.

Mit diesen Voraussetzungen lässt sich eine interessante Karte zeichnen. Regionen mit heller blauer Farbe sind solche, die zwar ein unterproportionales Wirtschaftswachstum aufweisen, aber trotzdem geringe Arbeitslosenquoten haben. Regionen mit dunkler roter Farbe haben dagegen ein überproportionales Wachstum und hohe Arbeitslosigkeit.

Sehr wichtig ist bei der Interpretation dieser Karte, dass es sich bei der Kennzahl für das Bruttoinlandsprodukt um das Wachstum handelt und nicht um das Niveau. Es kann sein, dass wirtschaftlich sehr starke Regionen unterproportional wachsen; das impliziert nicht zwangsläufig eine negative Einschätzung. Auch ist es häufig so, dass Regionen mit niedrigem Niveau des Bruttoinlandsprodukts ein starkes Wachstum aufweisen, aber trotzdem immer noch eine vergleichsweise schwache Wirtschaftskraft haben. Die folgende Karte sollte also immer zusammen mit der Karte 3.1 betrachtet werden. Man muss allerdings mit einer Interpretation vorsichtig sein, da diese Darstellungsweise nur eine von vielen möglichen ist. Zudem hat man in gewisser Weise nur eine Momentaufnahme und auch unterschiedliche Preisentwicklungen sollten berücksichtigt werden. Auch lassen sich Kausalzusammenhänge nicht beweisen. Trotz dieser Schwächen kann so eine Karte zu einem gewissen Grad interessante Einsichten bieten.

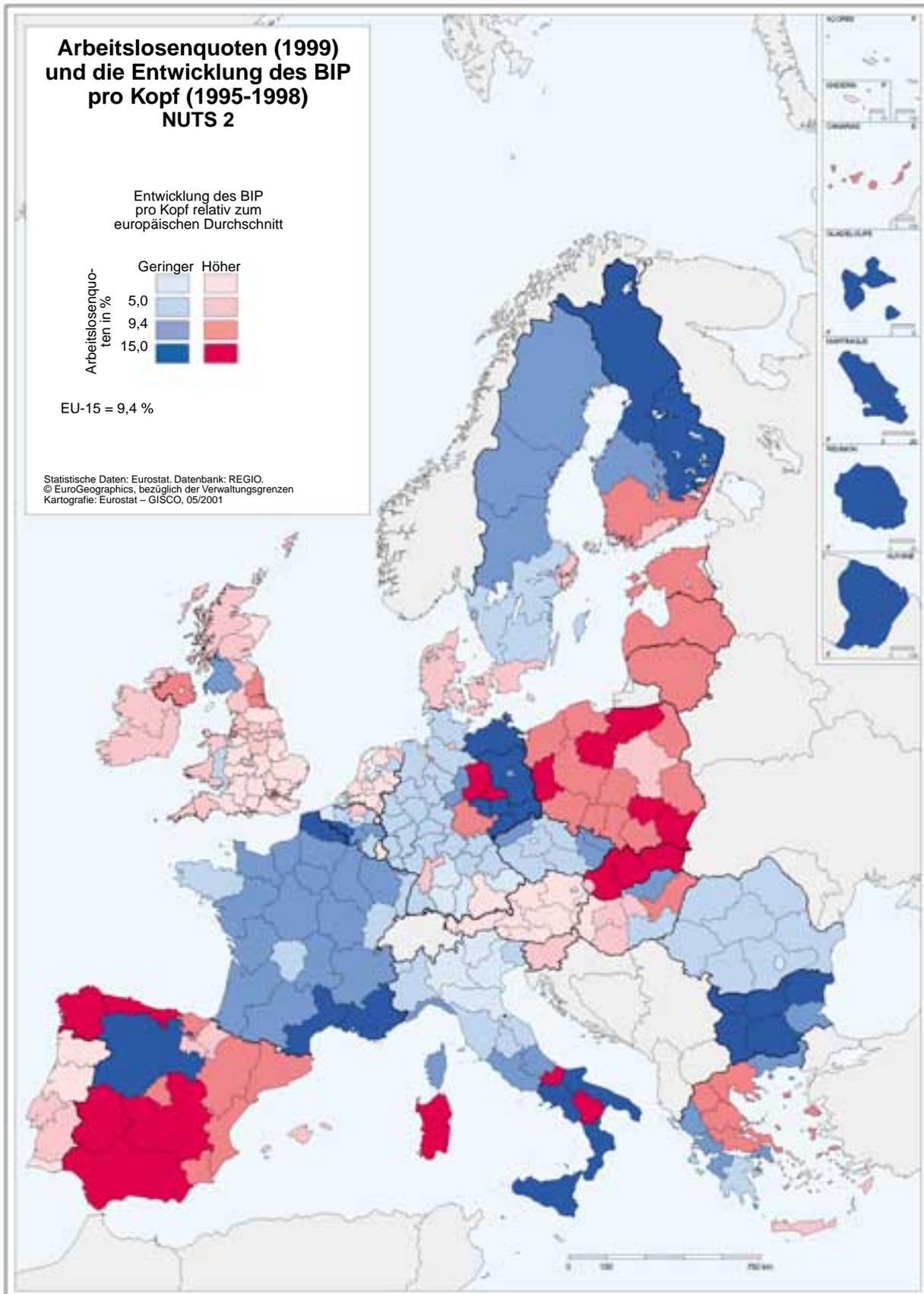
In der Karte 8.5 stechen Dänemark, die Niederlande, Portugal, Irland, Österreich und das Vereinigte Königreich deutlich hervor. Hohes Wirtschaftswachstum und geringe Arbeitslosenquoten sind hier kennzeichnend. Innerhalb dieser Länder gibt es jedoch wenig regionale Unterschiede. Ganz anders ist die Situation in Finnland und Schweden, wo sich die wirtschaftliche Aktivität in den Süden zu verlagern scheint. In Deutschland ergibt sich eine klare Ost-West-Trennung, wobei auffallend ist, dass die ostdeutschen Regionen Dessau, Magdeburg und Thüringen zwar hohe Arbeitslosigkeit haben, jedoch ein überproportionales Wirtschaftswachstum. Die meisten Regionen in Italien und Frankreich wachsen unterproportional. Erstaunlich ist Spanien, welches ein gutes Wirtschaftswachstum aufweist und trotzdem mit hohen Arbeitslosenquoten zu kämpfen hat.

Bei den Kandidatenländern fällt Bulgarien deutlich aus dem Rahmen – hohe Arbeitslosigkeit und unterproportionales Wachstum sind hier kennzeichnend. Eine vergleichbare Situation findet sich in den französischen Überseedepartements, in Südfrankreich sowie in Süditalien und in einigen Regionen Ostdeutschlands, außerdem in Nordfinland. Rumänien und die Tschechische Republik wachsen unterproportional, jedoch auf völlig unterschiedlichem Niveau, zeigen jedoch geringe Arbeitslosenquoten. Ungarn zeigt ein sehr uneinheitliches Bild, wenngleich es eher in

die größte Gruppe der Kandidatenländer zu gehören scheint, die überproportionales Wachstum haben, jedoch zur gleichen Zeit mit hohen

Arbeitslosenquoten zu kämpfen haben, dazu gehören die drei baltischen Staaten, Polen, die Slowakei und Slowenien.

Karte 8.5 — Arbeitslosenquoten und die Entwicklung des BIP pro Kopf



EUROPÄISCHE UNION: Regionen auf NUTS-2-Ebene

BE	Belgique-België	DED	Sachsen	FR1	Île-de-France
BE1	Rég. Bruxelles-Cap. / Brussels Hfdst. Gew.	DED1	Chemnitz	FR2	Bassin parisien
BE2	Vlaams Gewest	DED2	Dresden	FR21	Champagne-Ardenne
BE21	Antwerpen	DED3	Leipzig	FR22	Picardie
BE22	Limburg (B)	DEE	Sachsen-Anhalt	FR23	Haute-Normandie
BE23	Oost-Vlaanderen	DEE1	Dessau	FR24	Centre
BE24	Vlaams-Brabant	DEE2	Halle	FR25	Basse-Normandie
BE25	West-Vlaanderen	DEE3	Magdeburg	FR26	Bourgogne
BE3	Région wallonne	DEF	Schleswig-Holstein	FR3	Nord - Pas-de-Calais
BE31	Brabant wallon	DEG	Thüringen	FR4	Est
BE32	Hainaut	GR	Ellada	FR41	Lorraine
BE33	Liège	GR1	Voreia Ellada	FR42	Alsace
BE34	Luxembourg (B)	GR11	Anatoliki Makedonia, Thraki	FR43	Franche-Comté
BE35	Namur	GR12	Kentriki Makedonia	FR5	Ouest
DK	Danmark	GR13	Dytiki Makedonia	FR51	Pays de la Loire
DE	Deutschland	GR14	Thessalia	FR52	Bretagne
DE1	Baden-Württemberg	GR2	Kentriki Ellada	FR53	Poitou-Charentes
DE11	Stuttgart	GR21	Ipeiros	FR6	Sud-Ouest
DE12	Karlsruhe	GR22	Ionia Nisia	FR61	Aquitaine
DE13	Freiburg	GR23	Dytiki Ellada	FR62	Midi-Pyrénées
DE14	Tübingen	GR24	Sterea Ellada	FR63	Limousin
DE2	Bayern	GR25	Peloponnisos	FR7	Centre-Est
DE21	Oberbayern	GR3	Attiki	FR71	Rhône-Alpes
DE22	Niederbayern	GR4	Nisia Aigaiou, Kriti	FR72	Auvergne
DE23	Oberpfalz	GR41	Voreio Aigaio	FR8	Méditerranée
DE24	Oberfranken	GR42	Notio Aigaio	FR81	Languedoc-Roussillon
DE25	Mittelfranken	GR43	Kriti	FR82	Provence-Alpes-Côte d'Azur
DE26	Unterfranken	ES	España	FR83	Corse
DE27	Schwaben	ES1	Noroeste	FR9	Départements d'Outre-Mer
DE3	Berlin	ES11	Galicia	FR91	Guadeloupe
DE4	Brandenburg	ES12	Principado de Asturias	FR92	Martinique
DE5	Bremen	ES13	Cantabria	FR93	Guyane
DE6	Hamburg	ES2	Noreste	FR94	Réunion
DE7	Hessen	ES21	País Vasco	IE	Ireland
DE71	Darmstadt	ES22	Comunidad foral de Navarra	IE01	Border, Midland and Western
DE72	Giessen	ES23	La Rioja	IE02	Southern and Eastern
DE73	Kassel	ES24	Aragón	IT	Italia
DE8	Mecklenburg- Vorpommern	ES3	Comunidad de Madrid	IT1	Nord Ovest
DE9	Niedersachsen	ES4	Centro (E)	IT11	Piemonte
DE91	Braunschweig	ES41	Castilla y León	IT12	Valle d'Aosta
DE92	Hannover	ES42	Castilla-La Mancha	IT13	Liguria
DE93	Lüneburg	ES43	Extremadura	IT2	Lombardia
DE94	Weser-Ems	ES5	Este	IT3	Nord Est
DEA	Nordrhein-Westfalen	ES51	Cataluña	IT31	Trentino-Alto Adige
DEA1	Düsseldorf	ES52	Comunidad Valenciana	IT32	Veneto
DEA2	Köln	ES53	Islas Baleares	IT33	Friuli-Venezia Giulia
DEA3	Münster	ES6	Sur	IT4	Emilia-Romagna
DEA4	Detmold	ES61	Andalucía	IT5	Centro (I)
DEA5	Arnsberg	ES62	Murcia	IT51	Toscana
DEB	Rheinland-Pfalz	ES63	Ceuta y Melilla	IT52	Umbria
DEB1	Koblenz	ES7	Canarias	IT53	Marche
DEB2	Trier	FR	France	IT6	Lazio
DEB3	Rheinhessen-Pfalz			IT7	Abruzzo-Molise
DEC	Saarland				

IT71	Abruzzo	PT14	Alentejo	UKF3	Lincolnshire
IT72	Molise	PT15	Algarve	UKG	West Midlands
IT8	Campania	PT2	Açores	UKG1	Herefordshire, Worcestershire and Warwickshire
IT9	Sud	PT3	Madeira	UKG2	Shropshire and Staffordshire
IT91	Puglia	FI	Suomi/Finland	UKG3	West Midlands
IT92	Basilicata	FI1	Manner-Suomi	UKH	Eastern
IT92	Basilicata	FI13	Itä-Suomi	UKH1	East Anglia
IT93	Calabria	FI14	Väli-Suomi	UKH2	Bedfordshire and Hertfordshire
ITA	Sicilia	FI15	Pohjois-Suomi	UKH3	Essex
ITB	Sardegna	FI16	Uusimaa	UKI	London
LU	Luxembourg	FI17	Etelä-Suomi	UKI1	Inner London
	(Grand-Duché)	FI2	Åland	UKI2	Outer London
NL	Nederland	SE	Sverige	UKJ	South East
NL1	Noord-Nederland	SE01	Stockholm	UKJ1	Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire
NL11	Groningen	SE02	Östra Mellansverige	UKJ2	Surrey, East and West Sussex
NL12	Friesland	SE04	Sydsverige	UKJ3	Hampshire and Isle of Wight
NL13	Drenthe	SE06	Norra Mellansverige	UKJ4	Kent
NL2	Oost-Nederland	SE07	Mellersta Norrland	UKK	South West
NL21	Overijssel	SE08	Övre Norrland	UKK1	Gloucestershire, Wiltshire and North Somerset
NL22	Gelderland	SE09	Småland med Öarna	UKK2	Dorset and Somerset
NL23	Flevoland	SE0A	Västssverige	UKK3	Cornwall and Isles of Scilly
NL3	West-Nederland	UK	United Kingdom	UKK4	Devon
NL31	Utrecht	UKC	North East	UKL	Wales
NL32	Noord-Holland	UKC1	Tees Valley and Durham	UKL1	West Wales and The Valleys
NL33	Zuid-Holland	UKC2	Northumberland and Tyne and Wear	UKL2	East Wales
NL34	Zeeland	UKD	North West	UKM	Scotland
NL4	Zuid-Nederland	UKD1	Cumbria	UKM1	North Eastern Scotland
NL41	Noord-Brabant	UKD2	Cheshire	UKM2	Eastern Scotland
NL42	Limburg (NL)	UKD3	Greater Manchester	UKM3	South Western Scotland
AT	Österreich	UKD4	Lancashire	UKM4	Highlands and Islands
AT1	Ostösterreich	UKD5	Merseyside	UKN	Northern Ireland
AT11	Burgenland	UKE	Yorkshire and the Humber		
AT12	Niederösterreich	UKE1	East Riding and North Lincolnshire		
AT13	Wien	UKE2	North Yorkshire		
AT2	Südösterreich	UKE3	South Yorkshire		
AT21	Kärnten	UKE4	West Yorkshire		
AT22	Steiermark	UKF	East Midlands		
AT3	Westösterreich	UKF1	Derbyshire and Nottinghamshire		
AT31	Oberösterreich	UKF2	Leicestershire, Rutland and Northamptonshire		
AT32	Salzburg				
AT33	Tirol				
AT34	Vorarlberg				
PT	Portugal				
PT1	Continente				
PT11	Norte				
PT12	Centro (P)				
PT13	Lisboa e Vale do Tejo				

Installationsanleitung für die CD-ROM

1. Legen Sie die CD-ROM in das Laufwerk ein und warten Sie bis die Installation erfolgt ist (*).
2. Folgen Sie nun der Menüsteuerung.

Bedienungsanleitung für die Informationsabfrage

1. Nach erfolgreicher Installation der CD-ROM erscheint ein Fenster mit dem Titel des Jahrbuchs und den verfügbaren Sprachen. Klicken Sie auf die Sprache Ihrer Wahl.
2. Im nächsten Fenster sehen Sie alle auf der CD-Rom verfügbaren Informationen. Klicken Sie auf das Fenster Ihrer Wahl.
3. Folgen Sie den Instruktionen auf den einzelnen Bildschirmseiten.

(*) Sollte das Programm nicht automatisch starten, sind folgende Schritte durchzuführen:

- Öffnen Sie den „Windows Explorer“.
- Doppelklicken Sie auf das Symbol für das CD-ROM-Laufwerk.
- Doppelklicken Sie auf die „setup.exe“ (führen Sie das Programm aus).
- Befolgen Sie die Installationsanweisungen. Das Installationsprogramm erstellt eine Verknüpfung und legt das zugehörige Symbol auf Ihrem Desktop ab. Doppelklicken Sie auf das Symbol und folgen Sie der Menüsteuerung.